

Reverend G. Vale Owen

Jenseits des Erdschleiers

Band II

Die Hochlande des Himmels

Aus dem Englischen übertragen

von Werner Dostal

VDS - VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT

D-91413 Neustadt an der Aisch

ISBN

Die Originalausgabe erschien 1920 unter dem Titel
„The Life beyond the Veil - The Highlands of Heaven“

herausgegeben von

The Greater World Association,

3 - 5 Conway Street, Fitzrovia, London W1T 6BJ

Copyright: GCG Zürich

Vertrieb: Geistchristliche Gemeinschaft (GCG), Postfach CH-8022 Zürich

www.gcg.ch

Inhalt

Kapitel		Seite
	Anmerkungen des Übersetzers	4
I	Einführung	5
II	Mensch und Engel	19
III	Die Irdischen und die Himmlischen	40
IV	Die Erde als Vorhalle des Himmels	54
V	Die Weisheit der Himmel	73
VI	Das Sommerland Gottes	91
VII	Die Hochlande des Himmels	117
VIII	Kommt, ihr seligen Erben	139
	Zabdiels Abschied	162

Anmerkungen des Übersetzers

Dieser zweite Band der insgesamt fünf Bände von Reverend G. Vale Owen mit dem Gesamttitel „Jenseits des Erdschleiers“ handelt in den Ebenen, die er als „Die Hochlande des Himmels“ beschreibt. Sein jenseitiger Partner nennt sich „Zabdiel“, ist ein aufsteigender Geist aus der zehnten Sphäre¹ und gibt ihm Erläuterungen aus seinem aktuellen Wissen und versucht, ihm Sinn und Ziel menschlichen Lebens deutlich zu machen.

Owen hat sich im Laufe seiner Jenseitskontakte gelegentlich beschwert, dass die Sprache seiner jenseitigen Lehrer etwas antiquiert sei und forderte von seinen Partnern, sie sollten sich klar und deutlich und in einer aktuellen Sprache ausdrücken. Doch da gab es manche Schwierigkeiten. Denn für die Jenseitigen war es immer wieder sehr schwierig, die geeigneten Begriffe zur Beschreibung ihrer himmlischen Umgebung und der dort handelnden Wesen in unserer irdischen Sprache überhaupt zu finden. Aus diesem Grunde brechen manche Beschreibungen vorzeitig ab. Das war dann oft sehr schmerzlich, sowohl für den Sender wie auch für den Empfänger.

Die Übersetzung liegt bewusst sehr nah am englischen Original, um die Originalität nicht durch eine zu weitgehende Neuformulierung zu verfälschen. Vielleicht liest sich deshalb der Text nicht so flüssig, doch der Leser muss ohnehin bei den prinzipiellen Argumentationen dieses Bandes sehr genau hinsehen, um die Aussagen auch gründlich zu verstehen.

Die einleitenden Anmerkungen, die in allen fünf Bänden enthalten sind, werden hier nicht weiter aufgeführt. Sie sind in Band I „Die Tieflande des Himmels“² zu finden.

WERNER DOSTAL

¹ Unter „Sphären“ werden die Aufstiegsstufen in der jenseitigen Welt verstanden, in die die Verstorbenen eingereiht sind (siehe dazu die Hinweise auf Seite 15). Sie werden in der einschlägigen Literatur oft nach ihrem jeweiligen Rang nummeriert, doch dies ist nicht einheitlich.

² Siehe dazu die Literaturangabe auf der letzten Seite

Die Hochlande des Himmels

Kapitel I

Einführung¹

Montag, 3. November 1913

ZABDIEL, dein Führer ist da und möchte mit dir sprechen.

Es freut mich, dass er so gütig ist.²

Mir ist es jetzt zum ersten Mal vergönnt, an den Durchgaben mitzuwirken, die deine Mutter mit ihren Freunden durch dich an deine Mitmenschen richtet. Die Zeit ist gekommen, dass ich dank deiner Hilfe unsere Belehrungen weiter ausbauen kann – falls du damit einverstanden bist.

Dafür bin ich dir sehr dankbar, Zabdiel.

Ich möchte, dass du dich wie in den vergangenen Wochen hier hinsetzest, und zwar zur selben Zeit, wie du es für deine Mutter und ihre Freunde getan hast und meine Mitteilungen niederschreibst.

Wird jetzt meine Mutter mit ihren Durchgaben aufhören und dir den Platz überlassen?

Ja, sie wünscht es so. Du wirst jedoch von Zeit zu Zeit von ihr hören – von ihr und auch von den anderen aus deinem Freundeskreis.

Und um was für Durchgaben wird es sich handeln?

¹ Die ersten vier Durchgaben (Kapitel 1) sind in der deutschen Übersetzung von Heidi und Martin Trüeb bereits am Ende des ersten Bandes „Die Tieflande des Himmels“ abgedruckt. Sie sind hier nur wenig verändert übernommen worden.

² Owens Fragen und Bemerkungen werden immer in kursiver Schrift dargestellt.

Es wird um die Entwicklung von „Gut“ und „Böse“ sowie um Gottes gegenwärtige und zukünftige Pläne mit der Kirche Christi gehen und auch um das Menschengeschlecht im Allgemeinen. Es liegt jetzt an dir, meinem Freund und beauftragten Vermittler, ob du weitere Durchgaben empfangen oder jetzt lieber aufhören möchtest. Dabei gebe ich dir aber zu bedenken, dass ich die in derartigen Fällen geltenden Regeln einhalten werde. Sie besagen nämlich, dass saches Weiterführen besser ist, als mit Offenbarungen zu überfordern. Trotzdem mag vieles, was ich zu sagen habe, dich zunächst beunruhigen, bis du es aufgenommen und den logischen Aufbau meiner Belehrungen verstanden hast.

Was geschieht denn mit jenen Durchgaben, die ich von meiner Mutter und ihren Freunden erhalten habe? Sind sie abgeschlossen? Mir kommen sie eher unvollständig vor – ich erkenne keinen klaren Abschluss.

Doch, sie können in der Form, wie du sie erhalten hast, sehr wohl für sich alleine stehen. Sie sollten ja nicht als abgerundete Geschichten oder Novellen gestaltet sein. Auch wenn sie nur skizzenhaft sind, sind sie nicht bedeutungslos, wenn sie im richtigen Sinne gelesen werden.

Ich muss gestehen, dass ich vom Ende dieser Durchgaben etwas enttäuscht bin – es kommt so unvermittelt. Außerdem wurde kürzlich etwas über eine Veröffentlichung erwähnt. Ist es dein Wunsch, dass die Durchgaben in der vorliegenden Form herausgegeben werden sollen?

Das überlassen wir deiner eigenen Entscheidung. Ich persönlich sehe keinen Grund, warum sie nicht veröffentlicht werden sollten. Allerdings möchte ich dir sagen, dass deine bisherigen Niederschriften nur Vorbereitungen für anspruchsvollere Belehrungen waren, die ich dir jetzt geben will.

Wann möchtest du damit beginnen?

Jetzt sofort. Und du sollst das Schreiben jeden Tag fortsetzen. Ich kenne deine beruflichen Pflichten genau und werde mein Bestes tun, meine Aktivitäten deinen sonstigen Verpflichtungen anzupassen.

Und ich meinerseits werde auch mein Bestes tun. Ehrlicher Weise habe ich Sorge wegen deines Vorschlags, weil ich meine, dass ich dazu noch nicht ganz in der Lage bin. Aus deinen Worten schließe ich, dass es eine

harte mentale Arbeit werden wird. Ich fühle mich ihr noch nicht ganz gewachsen.

Meine Hilfe aus der Kraft unseres Herrn soll dir wie bisher genügen.

Also, würdest du mir dann etwas mehr über dich selbst verraten, als ich bereits weiß?

Nicht auf mich sollst du deine Gedanken richten, mein Freund, sondern nur auf meine Worte, die über dich Verbreitung finden sollen. Auf diesem Weg gelangen sie zu deinen Mitchristen, die sich noch durch den Nebel des Zweifels, durch Streitfragen und Feindschaften oft zu falschen Zielen durchkämpfen. Ihnen, sowie jenen, die bereits einiges begriffen haben – und auch dir, mein Schüler – möchte ich helfen, die Wahrheit wieder zu erkennen, sie weiterzugeben und zu verbreiten. Aber du kannst immer noch entscheiden, ob du die Aufgabe übernehmen willst.

Ich habe bereits entschieden. Wenn es dir genügt, Zabdiel, ein so armseliges Werkzeug wie mich einzusetzen, so ist es deine Sache und nicht meine. Ich werde mein Bestes tun. Nur das kann ich dir versprechen. Nun, zu dir.

Was mich angeht, ist zu sagen, dass meine Mission wichtiger ist als meine Person. Sie wird durch die Gedanken erkennbar, die ich dir einflößen werde. Die Menschen auf Erden werden schnell miss-trauisch, wenn sie auf andere treffen, die mehr wissen, als sie verstehen können. Sie glauben, wenn zu lesen ist: „Ich bin der Erzengel Gabriel, der vor dir steht“, weil dies schon vor langer Zeit gesagt wurde. Aber wenn ich heutzutage sagen würde: „Ich bin Zabdiel, der mit einer Botschaft aus den hohen Sphären zu dir kommt, von himmlischen Fürsten der Liebe und des Lichts beauftragt“, kannst du dir vorstellen, mein Freund, wie sich ihr Mund spöttisch verziehen würde?

Und deshalb bitte ich dich: Lass' mich sprechen und beurteile mich und meine Begleiter nur nach dem Gehalt der Durchgaben, zu denen wir verpflichtet sind – ob sie wahr und edel sind oder nicht. Darauf kommt es mir an und so sollen sie auch dir genügen. Eines Tages wirst du mich als Person sehen können, mein Freund. Dann

wirst du mich noch besser kennen lernen und darüber froh sein.

Gut, gut, Zabdiel, das überlasse ich dir. Du kennst meine Grenzen. Ich bin weder hellsehend oder hellhörend noch in irgendeiner Weise medial begabt. Jedoch: Ich muss zugeben, dass alles, was ich hier bisher geschrieben und festgehalten habe, aus dem Überirdischen gekommen sein muss. Also, wenn du weiterfahren willst, dann will ich es auch. Mehr kann ich nicht sagen. Ich weiß: es ist wenig genug.

Das genügt, und was noch fehlt, versuche ich aus eigener Kraft zu ergänzen. Für heute ist es genug; ich weiß, dass du jetzt gehen musst und noch zu arbeiten hast.

Gott sei mit dir, mein Schüler, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

Dienstag, 4. November 1913

Möge Gnade und Friede mit dir sein, mein Freund, und die Ruhe des Geistes.

Das, was ich, Zabdiel, zu sagen habe, soll nicht missverstanden werden. Deshalb möchte ich erwähnen, dass wir auf Themen, die nicht von unmittelbarer Bedeutung sind, keinen solchen Wert legen wie auf unseren derzeitigen Entwicklungsweg. Wir befassen uns mit diesen Dingen und steigen so Schritt für Schritt vom sicheren Boden aus den Höhen entgegen. Dennoch werden wir die Fragen der Unendlichkeit – das Wesen und die Gegenwart des Allmächtigen, des Höchsten und Seiner Umgebung – nicht gänzlich vernachlässigen. Mit unserer eigenen Erfahrung und aus der Perspektive einer tieferen Stufe lassen wir manches Unklare zunächst auf sich beruhen, wohl wissend, dass die Höheren über uns noch größere Einsichten für uns bereithalten. Und so schreiten wir voller Zuversicht und Vertrauen voran, ohne Ungeduld und im Blick auf die Zukunft glücklich weiterzukommen.

Wenn ich dir nun von „Gut“ und „Böse“ berichte, kann ich dir durchaus weitere Erklärungen bieten, obwohl diese kaum mehr sein würden als ein Tautropfen im Regenbogen. Jene, die behaupten „das Böse gibt es nicht“, irren sich. Wenn nämlich „böse“ einfach das Negativ vom positiven „gut“ wäre, bekäme das Böse logischer-

weise den gleichen Stellenwert wie das Gute. Es wäre so, als würde man sagen, es gäbe keine Nacht, denn sie sei bloß der negative Aspekt von Tag. Man kann nicht behaupten „Böses“ gäbe es nicht, „Gutes“ aber schon. Denn beide sind sowohl Geisteshaltungen, welche die Individuen gegenüber dem „Ich bin“ einnehmen, als auch personenbezogene Charakterisierungen mit den entsprechenden Konsequenzen.

Die Liebe Gottes wirkt sich aber sogleich aus, sobald sich ihr ein Widerstand entgegenstellt. Je reißender die Strömung eines Flusses ist, desto stärker nagt die Gischt am Uferfelsen. Je größer die Hitze des Feuers ist, desto rascher und vollständiger verbrennt seine Nahrung aus Holz. Manchem mag diese zerstörerische Kraft in der Natur schrecklich vorkommen, und doch beweist sie Gottes große Liebe, die belebend durch seine Schöpfung fließt. Wenn sie aber behindert wird und wenn sie auf Widerstand trifft, dann kann sie auch Schmerzen auslösen. Auch im Erdenleben ist dies immer wieder erkennbar. Reue und Buße werden besonders bitter, wenn man die verzeihende Liebe eines ungerecht Behandelten zu spät erkennt. Das ist wahrlich das Feuer der Hölle. Und wie würden wir sonst die Hölle so klar erkennen?

Wir, die wir Erkenntnis gewonnen und Buße geleistet haben, wissen, dass alles Tun Gottes ein Werk der Liebe ist und dass Gewissensbisse über den Sünder kommen werden, zwar erst später, aber dann in voller Stärke. Wenn das „Böse“ Wirklichkeit ist, dann muss es folgerichtig auch böse Wesen geben. Blindheit als Begriff bedeutet: Die Unfähigkeit zu sehen. Es gibt aber nicht nur einen Zustand der Blindheit, sondern auch Wesen, die blind sind. Blindheit ist der Zustand eines Wesens, das nur vier Sinne hat, statt fünf. Nichtsdestoweniger ist dieser Zustand wirklich. Erst wenn ein Blindgeborener über den Sinn des Sehens aufgeklärt wird, beginnt er diesen Verlust zu empfinden, und je mehr er über den fehlenden Sinn nachdenkt, desto härter trifft ihn dieser Mangel.

Genauso verhält es sich mit der Sünde. Auf Erden ist es üblich, von jenen, die in Dunkelheit leben, zu sagen, sie seien unterentwickelt. Dies bedeutet aber keine Abwertung, wie etwa bei „Rückschritt“. Ihr würdet ja auch nicht sagen „verloren“, sondern

„fehlen“. Ein Blindgeborener hat nicht eine Eigenschaft verloren, sondern sie mangelt ihm. Dem Sünder fehlt die Erkenntnis des Guten und Schönen; er hat sie aber nicht verloren, sondern hat sie nie gehabt. Sein Zustand gleicht eher dem Blindgeborenen als dem durch ein Missgeschick Erblindeten. So lassen sich die Johannes-Worte, wonach diejenigen, die die Wahrheit erkannt haben, nicht sündigen können, nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch verstehen. Es ist kaum anzunehmen, dass jene, die Licht und Schönheit sowie all die Herrlichkeiten erkannt haben und genießen können, nun ihre Augen schließen sollten, um blind zu werden.

Diejenigen also, die sündigen, tun es aus Mangel an Wissen sowie aufgrund der Unfähigkeit, das „Gute“ und „Böse“ einzuschätzen. Sie verunglücken wie Blinde, falls sie nicht von Sehenden betreut werden – seien es Mitmenschen oder Führer aus dem Geisterreiche. Dennoch kommt es vor, dass Menschen zurückschreiten und aus der Gnade herausfallen. Von diesen kann man annehmen, dass sie teilweise blind sind oder fehlerhaft sehen, zum Beispiel blind für eine oder mehrere Farben. Ihre Augen haben diese Farben niemals gesehen; sie blieben ihnen unbekannt, bis sich eine Gelegenheit ergab, wo ihre Unvollkommenheit zutage trat. Ein Farbenblinder ist jemand, dessen Sehvermögen mehr oder weniger unterentwickelt ist. Nur durch den regen Gebrauch seiner noch vorhandenen Sehkraft kann er sein Sehvermögen aufrechterhalten, denn wenn er es vernachlässigt, stellen sich Rückschritte ein. Und genauso ergeht es dem Sünder.

Wenn wir dir erklären, dass viele, die ein scheinbar gutes und rechtschaffenes Erdenleben geführt haben, hier bei uns unter den Minderentwickelten anzutreffen sind, mag dich das überraschen. Dennoch verhält es sich so, denn sie sind durch das Leben gegangen, ohne ihre hohen Geistesgaben vollständig zu entwickeln. Wenn sie nun in eine Welt treten, wo alles vergeistigt ist, wird dieser Mangel erkennbar. Nur nach und nach lernen sie zu verstehen, was sie so lange unwissentlich vernachlässigt hatten. Manche Farbenblinde gehen durch ihr Leben gehen und kehren wieder zurück, ohne ihren unvollkommenen Sehsinn erkannt zu haben. Oft ist dieser Mangel sogar vor ihren Mitmenschen verborgen geblieben.

Könntest du mir das an einem Beispiel veranschaulichen?

Jemand, der die Wahrheit nur zum Teil lehrt, muss hier lernen, sie vollständig zu lehren. Ziemlich viele Menschen erkennen zwar an, dass es Inspirationen gibt, sie verneinen aber gleichzeitig, dass sie eine fortwährende Gabe aus Gottes Gnade seien. Wenn sie dann herüberkommen, dann versuchen sie selbst, inspirativ zu wirken, falls sie dazu begabt sind. Dabei lernen sie selber ungewollt, wie viel sie in ihrem Erdenlauf solchen Inspirationen zu verdanken hatten. Sie müssen sich zuerst dieses fehlende Wissen erarbeiten, um weiter zu kommen. Erst dann können sie aufsteigen, nicht früher.

Nun, „Böse“ ist das Gegenteil von „Gut“. Dennoch können beide im gleichen Menschen vorhanden sein, wie du weißt. Nur wegen seines freien Willens ist der Mensch selbst für „Gutes“ und „Böses“ in seinem Herzen verantwortlich. Über diesen freien Willen, seine Art und seinen Gebrauch, muss ich dir ein andermal weiter berichten.

Gott sei mit dir, mein Freund! Seine Gnade sei mit dir. Amen.

Samstag, 8. November 1913

Wenn du mir ein Weilchen dein Ohr leihst, werde ich mit den Erläuterungen in Bezug auf das „Böse“ fortfahren, das im Gegensatz zu dem steht, was wir „Gut“ nennen. Die beiden Begriffe sind wirklich relativ, denn keiner davon kann aus der Sicht eines Erdenbürgers als absolut bezeichnet werden. So ist es für den Menschen, in dem beides steckt, schlichtweg unmöglich, immer zwischen beiden klar zu unterscheiden, sondern nur gelegentlich aufgrund ihrer jeweiligen Auswirkungen.

Erinnere dich auch daran, dass „Gut“ oder „Böse“ bei den Menschen sehr unterschiedlich eingeschätzt werden. Insbesondere trifft dies bei Andersgläubigen und anderen Mentalitäten zu, wie auch bei der Lebensweise von Gemeinschaften. „Gut“ und „Böse“ können nur unterschieden werden, wenn der Grundsatz verstanden und berücksichtigt wird, der beiden zugrunde liegt. Nur wer diesen verstanden hat, kann die feinen Unterschiede aufgrund ihrer jeweiligen Wirkungen verdeutlichen, die oft erst in der Zukunft allmählich

klarer werden.

Also, das „Böse“ ist der Aufstand gegen die Gesetze Gottes, die sich in Seinen Werken zeigen. Wer weise ist, wird sich anstrengen, in die Richtung zu schreiten, die durch diese Gesetze vorgegeben werden. Wer sich willentlich oder unwissentlich diesem Strom widersetzt, wird bald herausfinden, dass ihm hier ein Hindernis im Wege steht. Und wenn er auf seiner Gegnerschaft beharrt, wird ihm Unheil daraus erwachsen. Denn die Lebenskraft des Allmächtigen, welche alles belebt und durch die ganze Schöpfung wirkt, ist eine Macht, der zu widerstehen Untergang bedeutet. Falls jemand aus sich heraus stark genug wäre, dieser unermesslichen Kraft auch nur für einen Augenblick zu trotzen, wäre sein Los Vernichtung, weil nämlich dann die aufgestaute Energie über ihn hereinbrechen würde. Aber kein Mensch wäre imstande, Gott Widerstand zu leisten. Folglich ist es gerade unsere Schwachheit, die unsere Sicherheit gegen eine derartige Vernichtung gewährleistet.

Längere oder kürzere Zeit, manchmal einige tausend Jahre, wie ihr auf Erden die Zeit zu bemessen pflegt, vermag der Mensch in Verstocktheit zu verharren. Aber niemand ist so geschaffen, dass er diese Belastung ewig durchstehen kann. Dies ist die barmherzige Grenze in und um uns, die unser Vater-Schöpfer aus Seiner großen Liebe und weisen Voraussicht gezogen hat, damit auch nicht eines Seiner Kinder verloren gehe oder sich entferne, um nie wieder zurückzukehren.

Lass uns nun – nach der Abweichung von Gottes Wegen – in die andere Richtung zurückblicken, auf die alle Dinge hinsteuern. Denn wahrlich: Das „Böse“ ist nur eine vorübergehende Erscheinung, die gänzlich oder teilweise wieder verschwindet. Ganz sicher ist, dass das „Böse“ aus jedem individuellen Leben scheidet, wenn dessen Widerstandskraft erschöpft ist. Dann wird es jedem freigestellt sein, dem Zuge jener zu folgen, die stets heller werden, sobald sie aus ihrer Herrlichkeit in eine noch größere Herrlichkeit schreiten.

Aus diesem Grunde wird auch das Reich Christi eines Tages gänzlich vom Bösen gereinigt sein, da die Kirche aus Individuen besteht. Wenn deren letztes Glied eingesammelt ist, wird diese Kirche in Vollkommenheit regiert werden können. So glauben hier

viele, die noch solcher Hilfe und Rettung bedürfen, dass auf diese Weise noch viele andere Welten existieren, die ebenfalls derartiger Hilfe und Rettung bedürfen, wie eure Welt heute. Wenn wir nun auf dieser erdnahen Ebene stehen, wie ich jetzt, und durch den Schleier der unterschiedlichen Zustände blicken, die zwischen uns und euch im Erdendasein herrschen, sehen wir öfters viele Wesen auf einmal, dann wieder nur wenige. Sie unterscheiden sich durch ihre mehr oder weniger starke Helligkeit – je nachdem, wie der Einzelne das Leuchten des göttlichen Stroms, der durch uns zu euch fließt, aufzunehmen imstande ist. Einige erscheinen uns sehr gedämpft und müssen, wenn sie hier ankommen, in mehr oder weniger dunkle Ebenen überwiesen werden. So passen sie sich allesamt der Umgebung und Atmosphäre an, wohin sie ihrem Zustande gemäß gehören. Dort ist dann ihr Platz.

Lass es mich bildlich darstellen, um es dir leichter verständlich zu machen: Wenn ein elektrischer Funke in schwarze Dunkelheit geschickt würde, wäre der Gegensatz für dich gross und du könntest ihn deutlich wahrnehmen. Der Funke hätte sich von seinem ursprünglichen Element – dem Feuer oder dem Licht – gelöst und nur für einen kurzen Augenblick die Dunkelheit gestört. Menschen, die sich ihren Weg durch einen dunklen Landstrich ertasten müssten, bleiben dabei kurz stehen und reiben sich die Augen, bis sie die Richtung wieder besser sehen können. Auch die Nachttiere erschrecken und halten kurz in ihrer Bewegung inne. Würde jedoch dieser Lichtfunke in der Mittagszeit ausgesandt, dann störte er weniger. Und wenn er sogar ins Sonnenlicht eingeblendet würde, verlöre er jeglichen Kontrast und verschwände darin. So kommen die Verstorbenen je nach ihrer Helligkeit in die Ebene, die ihrer persönlichen Leuchtkraft entspricht.

Diejenigen aber, deren Geistleib vergrößert ist und die nur wenig Licht abgeben, geraten in dunklere Sphären, die ihnen entsprechen. In derartiger Gedämpftheit fühlen sie sich so wohl, dass sie imstande sind, an ihrer Errettung zu arbeiten, allerdings nicht so, dass sie sich dort gänzlich wohl fühlen. Sonst würden sie sich in hellerer Umgebung weniger wohl als in ihrem Dämmerlicht fühlen, bis sie selber an Helligkeit zugenommen haben. Allen, die von der Erde

herüberkommen, haftet noch ein Rest der dunklen Wolke an, die sie wie eine Nebelschwade umhüllt. Manche davon sind jedoch bald willens, sich durch diese Wolke hindurch nach oben in hellere Sphären zu bemühen. Hier holen sie dann schnell nach, was sie schon weiter unten hätten tun können.

Nun aber blicken wir aufwärts, und wirklich verläuft dort oben die königliche Straße – des Königs hoher Weg zur heiligen Stadt – zur Wohnung Seiner majestätischen Gegenwart. Dieser Straße entlang folgen wir nun Schritt für Schritt und bei jedem sehen wir, wie das Licht zunimmt. Unsere Freunde und wir selbst werden dabei heller und schöner, je weiter wir wandern. Unsere Freude wird nicht kleiner, wenn uns zeitweilig erlaubt wird, einige Schritte von der erleuchteten Straße, die von Seiner Anwesenheit mit Schönheit prangt, niederzusteigen und anderen weiterzuhelfen, je nach ihren Bedürfnissen unten auf Erden.

Dies, mein Freund und Schüler, versuchen wir nach Kräften zu tun, sofern du auf deinem jetzigen Wissensstand und bei deiner Einstellung bleibst. Ich glaube, du wirst es. Wisse aber, dass viele sich aufmachen, aber dann, wenn sie durch die ungewohnte Helligkeit geblendet und verwirrt werden, schrecken sie zurück. Sie kehren um und begeben sich auf schattigere Wege, wo das Sehen weniger anstrengt. Sie werden von uns beobachtet, welchen Weg sie einschlagen. Dann bleibt uns nur, seufzend nach einer anderen Seele Ausschau zu halten, die stark genug ist, um unser Licht zu ertragen. Und auf jene Wesen, die solange zurückgeblieben sind, bis die Zeit auch für sie wieder gekommen ist, warten wir geduldig weiter.

Gott stütze deine Füße, dass sie nicht ausgleiten, und deine Augen, dass sie nicht schwach werden! Auch dann, wenn du mit deinen Worten nicht alles aufschreiben kannst, was du weißt, wird dir doch vieles von uns nahe gebracht, so dass andere dich danach fragen können. Denn „wer sucht, der wird finden“, sofern er mutig ist und „anzuklopfen wagt, dass ihm aufgetan wird“, damit ihm das Licht und die Herrlichkeit offenbar werden.

Montag, 10. November 1913

Wenn ich auf der Erde stehe, so liegen oberhalb und neben mir jene Sphären, von denen ich einige durchquert habe. Diese Ebenen, deren zehnter ich angehöre, ähneln weniger irdischen Orten, sondern eher Zuständen, die dem Entwicklungsstand des Lebens und der Kraft der dort lebenden Wesen entsprechen. Du hast bereits einige Belehrungen über die vielen Energien der Sphären erhalten und so möchte ich meinen eigenen Weg nicht weiter verfolgen, sondern versuchen, deine Gedanken auf einem anderen Weg auf die lichten Höhen und ihre Aktivitäten zu heben.

Alles Gute kann in zwei Richtungen wirken. Eine gute Seele – ob inkarniert oder nicht – kann nämlich anhand ihrer Kompetenzen beides: Was unter ihr ist, vermag sie zu heben und was über ihr liegt, kann sie zu sich herunter ziehen. Sie muss dies nicht allein erbitten, sondern hat auch ein Recht dazu und verfügt über eigene Kräfte.

Zudem ist dies der guten Seele dank ihrer Einstimmung und Anpassung an Gottes Willen erlaubt, denn da sie in der göttlichen Kraft steht, vermag sie ihr Umfeld zu beleben und zu verändern. Was die gute Seele auf wunderbare Weise bewirken kann, ist mannigfaltig, selbst für eine Seele, die nur wenige Stufen aufgestiegen ist. So wird manches, was durch den Schleier in das Erdenleben gelangt, von den Menschen als Wunder bezeichnet.

Zum Beispiel gibt es hier Wesen, welche für die Elemente zuständig sind und dazu beitragen, dass die Vegetation auf der Erde wächst und gedeiht. Diese Wesen unterstehen der Aufsicht mächtiger Fürsten. Diesen wiederum sind weitere Wesen untergeordnet, die ihre Aufgaben unter ihrer Anleitung ausführen, exakt nach den unveränderlichen Gesetzen, die in höheren Sphären festgelegt worden sind. Du kennst sie als Elementargeister, bedeutend an Zahl und vielfältig in ihrer Form.

Die Gesetze, von denen ich spreche, zeigen eine immer größere Vielfalt, je weiter sie sich von ihrem Ursprung entfernen. Könnte man ihnen aufwärts zurück an ihre Quelle folgen, würde man erkennen, dass es dort nur einige wenige, ganz einfache, einheitliche

Gesetze gibt. Über diese kann ich bloss mutmassen, da ich bisher nur eine kleine Wegstrecke zurückgelegt und meinen Aufstieg im Auge behalten musste. Die Vermutung, dass es ganz oben nur ein einziges Gesetz gibt, lässt mich ahnen, dass alle anderen minderen Gesetze und Grundsätze von diesem einen Gesetz abgeleitet sind, nämlich vom Gesetz der Liebe. So, wie wir es verstehen, sind Liebe und Einmütigkeit nicht sehr unterschiedlich, wenn nicht sogar gleichwertig. Wir haben nämlich herausgefunden, dass die große Vielfalt allen Lebens – in allen Zonen und Örtlichkeiten, sowohl hier oben als auch in den niedrigeren bis hinunter zur Erde – auf die eine oder andere Art ein Verleugnen der Liebe in ihrem wahren Kern darstellt.

Dies ist jedoch eine sehr schwierige Frage, um sie jetzt und hier mit dir zu erörtern. Es würde schwer fallen, dir zu erläutern, weshalb alle Vielfalt, die dich umgibt, wie wir meinen, auf Selbstauflösung beruht, obwohl alles so wunderbar weise und schön geregelt ist. Würdest du nämlich „verneinen“ durch „vereinen“ ersetzen, dann bekämost du vielleicht eine Ahnung davon, unter welchem Gesichtspunkt wir alles sehen – möglicherweise als eine „Einheit“, die sich in vielfältige Ausprägungen aufteilt.

Obschon alle diese Anordnungen in den unteren Sphären durch Gesetze geregelt sind, enthalten sie dennoch viel Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb ihrer Rahmenbedingungen. Dies ist für uns sehr reizvoll, denn du wirst mit uns einig gehen, dass Vielfalt sehr viel Schönheit erzeugen kann und besonders bei jenen zum Ausdruck kommt, die ihre Kreativität sinnvoll und überlegt im Pflanzenreich einsetzen.

Einige dieser Gesetze, denen die Elementargeister sowie höhere Geister unterstellt sind, kann ich noch nicht verstehen. Andere zwar schon, aber wie es scheint, bin ich noch nicht imstande, sie dir zu übermitteln. Einige davon versuche ich dir dennoch zu erklären. Du wirst darüber zu gegebener Zeit mehr erfahren, wenn du dich mit den himmlischen Strukturen besser auskennst.

Es mag ja scheinen, dass diese Gesetze bei der Entwicklung des Planungsschemas einer Pflanzenfamilie eine besondere Beachtung verdienen würden, damit sie ihre wesentlichen Hauptelemente

bewahren können bis hin zu ihrer vollkommenen Zweckmäßigkeit. Denn all die zahlreichen Abweichungen und Abarten müssen innerhalb der Grenzen des unverrückbaren Gesetzes der Evolution verbleiben. Eine geplante Eichenart muss eine solche bleiben. Es könnten wohl Unterarten entstehen, aber nicht irgendwelche Farne zu Seegrass werden. Diese Rahmenbedingungen müssen die Kräfte des Wachstums begrenzen.

Ein anderes Gesetz besagt, dass keine Gruppe geistig Arbeitender das Werk einer anderen Gruppe umstoßen darf. Mögen die Arbeiter zwar oft – aber manchmal auch nicht – in Eintracht zusammenarbeiten, muss dennoch das Ergebnis im Rahmen der einvernehmlich festgelegten Vorgaben bleiben, ansonsten müsste man von Vernichtung sprechen. Beim Vermischen der Samen ein- und derselben Familie können sich „Maultier-Pflanzen“, abartige Mischungen oder Bastarde ergeben. Die Besamung fremder Familien jedoch verläuft anders: sie bleibt entweder folgenlos oder die Pflanze stirbt.

Eine Schmarotzerpflanze kann sich um einen Baumstamm winden. Das führt zu einem Kampf, den der Baum meistens verliert, doch er fällt nicht sogleich um. Am Boden wird alsdann weitergekämpft, wobei der Baum sogar noch obsiegen kann. Aber jene, welche die Schmarotzeridee hervorgebracht und realisiert hatten, meinten, dass sie das Kräftemessen am Ende gewinnen würden. So geht eben der Krieg weiter und wenn man ihn von dieser Seite her betrachtet, wird man gewahr, wie bedeutungsvoll all das ist.

Jetzt muss ich dir etwas sagen, was ich bereits gestreift hatte und was für dich vermutlich nicht leicht zu verdauen war: Alle Hauptgrundsätze, die ich eben erwähnt und angedeutet habe, werden, da sie sich verschieden auswirken können, in noch höheren Sphären als der meinigen geplant. Denn machtvolle Fürsten bekommen ihre Aufträge von höheren Geistern, welche ihrerseits von noch erhabeneren Engeln beauftragt werden.

Ich bevorzuge „verschieden“ anstatt „entgegengesetzt“, denn bei hohen Geistwesen gibt es keinen Platz „gegen“, sondern nur „für“ verschiedene Grade der Weisheit. Dies bewirkt eben die wunderbare Vielfalt, die von den hohen Himmeln nach unten strömt, durch die niedrigeren Sphären hindurch bis zum Sichtbaren für euch auf

Erden. Gegensätze können daher nur entstehen, wo die strahlende Weisheit zuvor in alle Winde verstreut wurde. Unzählige Wesen haben nämlich – unter Missbrauch ihres freien Willens – den besseren Weg verwässert und abgeschwächt.

Dennoch: Denke an die Sterne, so unterschiedlich sie in ihrer Größe und Zusammensetzung sind; denke an das ruhelose Wasser der Meere, das gewöhnlich ruhig daliegen würde, aber durch die Erddrehung und die Anziehungskraft weit entfernter Himmelskörper niemals zur Ruhe kommt; denke an die luftige Atmosphäre, die sich durch ihre Anziehungs- und Abstoßungskraft ebenso ruhelos auswirkt, indem sie die schweren Flüssigkeiten in Bewegung setzt. Und denke auch an die große Vielfalt in den Formen und den Farben von Gräsern, Pflanzen, Blumen, Insekten und wie sich das Leben über die höheren Tiere bis zu den Menschen im immerwährenden Zyklus von Fressen und Gefressenwerden weiterentwickelt. Denn jede Art muss ihr artgerechtes Ziel erfüllt haben, ehe sie abtreten darf, um in eine höhere Stufe eintreten zu können.

Mein Schüler und Freund, wirst du dir nun nicht eingestehen, dass Gottes Wirken wahrhaftig unendlich wunderbar und dieses Wunderbare völlig gerechtfertigt ist? Es wird zu allen Zeiten von Seinen höheren Dienern berücksichtigt und genutzt – jeder auf seine ihm angemessene Weise.

So sei in Gottes heiligem Namen gesegnet, mein Freund! – Sein Friede sei allezeit mit dir!

KAPITEL II

Mensch und Engel

Mittwoch, 12. November 1913

WENN es möglich wäre, mein Freund, dass wir uns miteinander so verbinden, um die Dinge aus demselben Blickwinkel und Ausgangspunkt sehen zu können, dann würden die vorliegenden Gegenstände viel einfacher zu erklären sein. Aber du blickst von der einen Seite des Schleiers, der zwischen den irdischen Dingen und ihrem Ursprung liegt, und ich von der anderen Seite. Deshalb ist unser Blick normalerweise entgegengesetzt; und um dir die Dinge so zu erklären, damit du sie gut verstehst, muss ich mich Notgedrungen auf deine Seite begeben und, soweit es mir möglich ist, die Dinge eher mit deinen Augen als mit den meinen betrachten.

Soweit ich dich dazu anregen kann, möchte ich dich bitten, mir in die höheren Bereiche der Schöpfung zu folgen, ihrem natürlichen Lauf entgegengesetzt, denn sie fließt von den hohen Geistern in die darunter liegenden Sphären, dort, wo die Materie beginnt und ihren Platz einnimmt.

Wenn wir uns auf diesen Weg begeben, erkennen wir, dass die Dinge, die wir aus unserer Umgebung in den niederen Sphären kennen, andere Aspekte anzunehmen beginnen: Sie werden zu einer Vision und zu einer inneren Erkenntnis, sind aber weiterhin mit den Dingen verknüpft, die sich in der materiellen Sphäre oder der nächst höheren behaupten, so wie hinter der Helligkeit der Erde die wahre Sonne steht.

Nehmen wir zuerst das materielle Licht. Licht wird auf der Erde als Kontrast zur Dunkelheit verstanden, und die Dunkelheit ist nur

die Abwesenheit von Licht und hat eigentlich keinen eigenen Gehalt oder Wert. Wenn wir also von Dunkelheit sprechen, meinen wir einen Mangel an speziellen Schwingungen, die die Retina des Auges befähigen, die Anwesenheit von äußeren Dingen zu erkennen.

Nun gibt es in den Regionen der spirituellen Dunkelheit auf dieser Seite des Schleiers eine ähnliche Bedingung. Denn die, die in der Dunkelheit sind, können mit ihrem eingeschränkten Sehvermögen gewisse Schwingungen nicht wahrnehmen, während andere, die über ein volles Sehvermögen verfügen, diese Dinge erkennen können. Diese Dinge liegen also nur außerhalb ihrer Sicht, sind aber dennoch gegenwärtig. Diejenigen, die im Dunkel leben, sind lediglich unfähig, diese Schwingungen aufzunehmen. Wenn sich ihre spirituellen Fähigkeiten verbessern, dann werden sie fähig, mehr und klarer zu sehen.

Aber diese Schwingungen, die das Wissen über die Dinge in ihre Sehsinne übertragen, sind in den dunklen Regionen von einer größeren Art als in den Regionen spiritueller Vollkommenheit. Deshalb ist es selbst den guten Geistern, deren Sehvermögen vollkommener ist, nicht möglich, in diesen dunklen Regionen die Dunkelheit zu durchdringen, denn das Licht, in dem sie alles sehen, ist dort zu düster. Daran sollst du erkennen, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Geist und seiner Umgebung gibt, und dieser Zusammenhang ist exakt, dauerhaft und unveränderlich.

Wenn wir in die höheren Sphären gehen, ist dieser Zusammenhang zwischen den Geistern und ihrer Umgebung weiterhin gegeben, und zwar so, dass das externe Licht heller und intensiver wird, je höher wir aufsteigen. So kommt es, dass diejenigen, die – sagen wir – in der vierten Sphäre leben, nicht auf Dauer in die fünfte eindringen dürfen, bevor sie sich so weit entwickelt haben, um ohne Mühe der Intensität des Lichtes, dem sie dort ausgesetzt sein werden, standhalten zu können. Wenn sie dann in diese fünfte Sphäre gelangt sind, gewöhnen sie sich schnell an ihr helleres Licht. Und wenn sie von dort aus in die vierte Sphäre zurückkehren, wie sie es von Zeit zu Zeit tun, dann scheint ihnen diese vierte Sphäre zwar dämmeriger, aber sie können dort durchaus noch sehen. Aber wenn

sie unmittelbar in die zweite oder die erste Sphäre hinuntersteigen, werden sie nur mit Mühe in der Lage sein, diese dichteren Lichtschwingungen zu nutzen. Um das zu tun, sind sie gezwungen, sich wieder an sie anzupassen. Sie müssen sich bemühen und üben, damit sie wieder in einer Sphäre sehen können, die einst ihr gewohnter Aufenthaltsort war.

Wenn wir weiter zu deiner Erdsphäre hinuntergehen, ist das irdische Licht für uns nicht nutzbar. Wir können dort nur aufgrund des spirituellen Lichtes sehen, das die Menschen in sich tragen und ausstrahlen. Diejenigen, die einen höheren spirituellen Grad aufweisen, sehen wir deshalb deutlicher.

Hätten wir außer dem Sehsinn keine weiteren Fähigkeiten, dann hätten wir Schwierigkeiten, unseren Weg zu denen zu finden, die wir besuchen wollen. Aber wir haben weitere Fähigkeiten, und indem wir diese nutzen, können wir unsere Arbeit tun und dir helfen.

Du kannst jetzt verstehen, dass in den Worten, „Er wohnt in dem Licht, das kein Mensch aushalten kann“, eine buchstäbliche Wahrheit liegt. Denn nur wenige Menschen sind fähig, so viele Sphären ins Jenseits aufzusteigen; und das Licht, das von ganz oben strömt, lässt selbst jene erblinden, die schon weiter aufgestiegen sind.

Nun denke daran, welche Schönheit dieses immerfort vollkommene Licht mit sich bringt. Du hast Farben auf der Erde, die für eure sterblichen Augen hinreißend sind, und gleich jenseits der Grenze dieses Bereichs gibt es noch schönere und vielfältigere Farben. Wie muss dann die Schönheit erst sein, wenn wir in dem größten Licht sein werden! Schon das, was ich selbst gesehen habe, der ich nur diesen kurzen Weg zurückgelegt habe, ist mehr, als ich in dieser Sprache andeuten kann, in der ich jetzt zu dir zu sprechen versuche, und die für mich eine Fremdsprache ist. Sie ist außerdem auf die Begriffe und Worte begrenzt, über die du verfügst.

Aber diejenigen, die Schönheit lieben, werden zu ihrer großen Freude einen nie versiegenden Nachschub finden. Weil Licht und Heiligkeit Hand in Hand gehen, werden sie sich gegenseitig hoch-

schaukeln und große Freude erleben. Das ist die Schönheit der Heiligkeit und ist jenseits aller Vorstellungskraft sterblicher Menschen. Aber es lohnt sich, darüber zu meditieren, und wenn du es in deinen Gedanken bewegst, wie schön die Dinge auf der Erde sind, dann werden dir die größeren Schönheiten der himmlischen Ebenen konkreter eingehen, wo die Lebensfreude alles umfasst, was man sich nur ersehnen kann. Und auch du wirst eines Tages diese Lebensfreude spüren, guter Freund, wenn du auf dem rechten und aufsteigenden Weg bleibst.

Samstag, den 15. November 1913

Und jetzt, mein Freund und Schüler, möchte ich dich befähigen, eine weitere Sache von meinem Standpunkt aus zu sehen, und das ist der reale Zusammenhang zwischen geistiger Kraft und Energie bei den Himmelskörpern, wie sie die Wissenschaftler untersucht und aufgezeichnet haben. Sie sind aufgrund ihrer Berechnungen zu übereinstimmenden Aussagen und Ableitungen gekommen, und daraus haben sie die Gesetze erkannt und formuliert, die diesen Dingen zugrunde liegen.

Der Begriff „Himmelskörper“ hat eine zweifache Bedeutung und kann verschieden interpretiert werden, je nach den individuellen Vorstellungen und Fähigkeiten. Für einige sind diese Himmelskörper materielle Gebilde und für andere sind sie nichts als Vergegenständlichungen geistigen Lebens. Die Art dieses geistigen Lebens wird nicht von allen in gleicher Weise verstanden; und von manchen wird dieser Begriff sehr unscharf verwendet. Wenn gesagt wird, dass Gott alle Dinge geschaffen hat, dann ist damit eine große Sache in wenigen Worten ausgedrückt. Aber die Bedeutung, die in dieser Wahrheit liegt, ist irgendwie ungeheuer; und für alle - außer denen, die fähig sind, in das klarere Licht aufzusteigen, das über den trüben Orten des Erdenplanes schwebt - würde es eher scheinen, dass mit dieser Aussage eine Wahrheit nicht so sehr erläutert, sondern eher versteckt wird. Aus dem einfachsten Wissen werden die größten Dinge geschaffen und aus den meisten elementaren geometrischen Figuren steigen die wunderschönsten Kombinati-

onen ewiger Bewegung auf. Denn es sind nur die reinsten und einfachsten Dinge, die man am leichtesten und ohne Einschränkungen verwenden kann. Und diese Logik der Abläufe allein garantiert ihre Dauerhaftigkeit, ob auf Erden oder in den ungeheuren Räumen, in denen diese Begriffe und Systeme ewig wirken, weil sie in ihrem Ablauf vollkommen geordnet sind.

Nun, es ist nicht zu viel gesagt, dass die festgesetzten Bahnen all dieser Himmelskörper nach zwei Prinzipien gestaltet sind: Das der geraden Linie und das der Kurve. Es ist sogar noch zutreffender und genauer, wenn man sagt, dass ihre Umlaufbahnen nur aus einem Prinzip gestaltet sind, und das ist die gerade Linie. Alles geht hinauf, angetrieben auf einer geraden Bahn, und doch ist uns nichts bekannt, was nicht in einer Kurve verläuft. Astronomen können erklären, warum das so ist. Ich will dazu ein Beispiel anführen:

Die Erde, unterstellen wir, bricht zu ihrer Reise auf. Sie läuft in einer geraden Linie von ihrem Ausgangspunkt los. Das ist ihre potentielle Bewegung. Aber sobald sie diesen Ausgangspunkt verlässt, beginnt sie der Sonne entgegen zu streben, und nach einer Weile erkennen wir, dass sie sich in einer Ellipse bewegt. Hier ist es also keine gerade Linie, sondern eine Folge von Kurven, die zu einer Figur zusammengefügt sind, die die Umlaufbahn der Erde bilden.

Und doch wirkt die Anziehungskraft der Sonne nicht in Form einer Kurve, sondern ebenfalls in einer geraden direkten Linie. Es ist die Kombination dieser beiden geraden Energielinien – der Impetus der Erde und die Gravitation der Sonne – die, ständig wirksam, die Umlaufbahn der Erde von einer geraden Linie in eine elliptische Form gebracht haben, und zwar eine, die aus vielen gebogenen Elementen zusammengesetzt ist. Ich lasse zusätzliche Einflüsse weg, die dies noch weiter modifizieren, um deine Gedanken auf dieses eine große Prinzip zu richten. Ich fasse es zusammen: Zwei gerade Energielinien, die gegenseitig aufeinander wirken, erzeugen eine geschlossene Kurve.

Diese Einflüsse sind in ihrer Wirkung genau festgelegt und schön und von wunderbarer Kraft. Denn es scheint schon wunderbar, dass sich jeder Himmelskörper für sich überhaupt bewegt, doch jeder

wirkt noch auf andere ein und verändert sie, und die größere Kraft beherrscht die geringere, ohne dem anderen seine eigene Kraft und Freiheit der Bewegung zu nehmen. Durch ihre gemeinsame Aktion - anscheinend gegensätzlich ausgestrahlt und gerichtet - erzeugen sie eine Form von größerer Schönheit als diese beiden geraden Linien, aus denen sie sich entwickelt haben.

Weil sich diese Kräfte gegeneinander auswirken, nehme ich nicht an, dass du behaupten wirst, dass dies ein schlechtes System sei, dessen Ursprung böse ist. Denn du siehst, dass diese zwei Körper weiterhin Jahr für Jahr ihre Reise durch den Raum fortsetzen, und Jahrhundert für Jahrhundert, und du wirst zu der Einsicht kommen, dass man dieses System ehrfürchtig bewundern sollte. Es beweist ein Wissen, das in seinem Zusammenspiel wunderschön und in seinem Ablauf mächtig ist; und du solltest Gott preisen, der Sich dies alles ausgedacht hat, denn Er muss in der Tat sehr weise und sehr erhaben sein.

Doch wenn ihr über andere Seiner Werke nachdenkt, sie aber nicht so gut versteht wie dieses, dann seid ihr Menschen manchmal bereit, an Ihm und an Seinem Tun zu zweifeln. Ihr nehmt eine ähnliche Gegensätzlichkeit der Kräfte im menschlichen Leben wahr, und deshalb sagt ihr, Gottes Pläne seien unvollkommen. Ihr denkt, Er hätte es besser machen können; und viele zweifeln an Seinem Wissen und Seiner Liebe, weil sie nur einen winzigen Ausschnitt der großen Umlaufbahn der Schöpfung sehen. So kommen sie nur zu dem Schluss, dass sich alles wieder auflöst; oder sie meinen, dass eine gerade direkte Linie die bessere Bahn wäre als diese Kombination von Kurven, die den Schwung des menschlichen Lebens von seinem ungestörten aufsteigenden Weg in Windungen der Evolution umlenken: Sie erstreben den geraden Weg nach oben ohne Unglück und ohne Schmerzen.

Mein lieber Freund und Schüler, diese Dinge könnten auch anders sein, aber ihre Bahn würde bei weitem nicht so wunderbar und vollkommen sein, wie Er es bestimmt hat, Er, der alles gemacht hat und das Ende der Dinge sieht. Diese Kräfte, die in ihrem Gegensatz Spannung, Mühsal und Schmerzen bedeuten, sind genau dieselben,

die den Umlauf der Erde bestimmen; und Er, der die vollständige Form sieht, hat gesehen, dass es gut ist und blickt voller Ruhe auf die Vollendung Seiner vollkommenen Schöpfung.

Wir hier sehen nicht viel von der Straße, die vor uns liegt, doch wir sehen mehr als du, und zwar so viel mehr, dass wir damit zufrieden sind. So bemühen wir uns zuversichtlich weiter, anderen auf der Straße zu helfen, denn wir wissen, dass alles, was vor uns liegt, gut sein wird, egal wohin wir kommen. Denn jetzt müssen wir hier nicht mit viel Mühe den Weg suchen, der vom Nebel der Erde verhüllt ist, sondern wir erkennen den Weg aus dem klaren Sonnenlicht und der Atmosphäre unserer himmlischen Sphären; und ich sage dir, die Bahn des menschlichen Lebens, wie es sich zur Vollkommenheit entfaltet, ist genauso schön: So schön und so lieblich obendrein, dass wir oft voller Bewunderung und in Ehrfurcht vor Seiner Majestät, vor Seiner Liebe und der damit verbundenen Weisheit innehalten und Dem wir uns in demütiger Bewunderung beugen, die ich nicht in Worten ausdrücken kann, sondern nur in der Sehnsucht meines Herzens.

Amen, und mein Segen liegt auf dir, mein Freund. Sieh auf und sei ohne Furcht, denn glaube mir, alles liegt schön vor uns und alles ist gut.

Montag, 17. November 1913

„Was du siehst, schreibe in ein Buch.“ Diese Worte sprach ein Engel zu Johannes auf Patmos, und dieser führte den Befehl aus, wie es ihm möglich war. Er schrieb seinen Bericht und übergab ihn seinen Freunden; und von dieser Zeit an bis heute haben die Menschen untereinander gestritten, um die Bedeutung dieses Berichts zu erfassen. Sie haben es mit verschiedenen Methoden versucht und geben zu, dass sie weiterhin verwirrt sind. Doch an der Verwirrung sind sie selbst schuld, mein Freund, denn hätten sie ihn gelesen, wie kleine Kinder lesen, dann hätten sie die Tür mit dem richtigen Schlüssel öffnen und in das Königreich eintreten können. Dann hätten sie gesehen, welche Schönheiten die erwarten, die die

einfachen Worte eines einfachen Mannes einfach aufnehmen und glauben können.

Die Menschen haben Verworrenheit immer geliebt, und meinen, in ihr Tiefgründigkeit und Wissenstiefe zu finden. Und sie versagen dabei, denn, indem sie auf die Glasoberfläche schauen, sind sie verwirrt und geblendet durch das reflektierte Licht. Hätten sie aber durch das Glas hindurch geblickt, dann wären ihnen die darunter liegenden Herrlichkeiten enthüllt worden.

So häufen die Menschen Verworrenheit auf Verworrenheit und nennen es Wissen. Aber Wissen ist in keiner Weise verwirrend, sondern es ist nur dann echtes Wissen, wenn es keine Verwirrung auslöst. Wenn ich versuche, dir etwas zu erklären, und durch dich auch anderen, dann sieh nicht so sehr auf die Oberfläche der Dinge, auf die Methoden und Begriffe, mit denen es durchgegeben wird und beginne nicht an den Worten und Sätzen zu zweifeln, weil sie dir irgendwie schon vertraut vorkommen, denn dies ist das Material, mit dem ich mein Haus baue; und ich kann nur die Materialien verwenden, die in deinem Gehirn vorhanden sind.

All die vergangenen Jahre warst du aufmerksam und hast dich vorbereitet, damit wir dich besser einsetzen können. Wo wir Schwierigkeiten im weiteren Kontakt mit eurer materiellen Sphäre haben, sollst du uns von dir aus helfen. Wir können die Dinge nur zeigen - du musst sie aufschreiben. Das, was du siehst, schreibe in ein Buch, und gib es weiter, dass sich die Menschen damit befassen, jeder entsprechen seiner Fähigkeiten, und jeder, wie sich seine Fähigkeiten in Bezug auf die Aufnahme spiritueller Dinge entwickelt haben. Das soll genügen. Komm mit uns und wir werden dir zeigen, wozu wir fähig sind.

Du hast „wir“ gesagt. Sind noch andere bei dir?

Wir arbeiten hier alle zusammen, mein Freund. Einige sind mit mir hier körperlich anwesend. Andere sind weiterhin in ihren verschiedenen Sphären und können uns aus diesen Regionen ihre Hilfe zusenden, sie müssen sie dazu aber nicht verlassen. Auch gibt es gewisse Hilfen, die nur uns in dieser Weise gegeben werden. Denn

du musst wissen: Wie der Taucher auf dem Meeresgrund mit Luft von oben versorgt werden muss, so muss auch uns geholfen werden. Dadurch sind wir fähig, noch klarer zu dir über die hohen Wahrheiten zu sprechen, während wir auf dieser dämmerigen und groben niederen Ebene stehen wie auf dem Grund des Ozeans, wo unsere natürliche Luft unzureichend ist und unser Licht weit oben scheint. Denke darüber und über uns in dieser Weise nach, dann wirst du fähig sein, einen Teil unserer Mühen zu verstehen.

Es gibt manche, die fragen, warum heute die Engel nicht in großer Zahl auf die Erde kommen, so wie es in den alten Zeiten war. Hier gibt es viele Irrtümer, und zwei stechen hervor. Erstens, Engel aus hohen Sphären kamen nie in großer Zahl auf die Erde, sondern nur während langer Zeitalter einer hier und ein anderer dort; und sie waren von großer Bedeutung und hatten einen wichtigen Platz in den Annalen besonderer Ereignisse. Engel kommen nur dann auf die Erde und erscheinen sichtbar, wenn es sich um sehr seltene und besondere Aufgaben handelt. Denn unsere Aufgaben hier werden immer schwieriger: Erst muss der Taucher in die dunklen und sehr tiefen Wasser hinunter gehen, und dann muss er sich dort anpassen, dass er für diese fast blinden Kreaturen sichtbar wird, deren Wohnungen auf dem Grund des Meeres liegen.

Nein, wir arbeiten für die Menschen und sind unter ihnen, aber in anderer Weise, entsprechend der Gesetze und nach den Methoden, wie sie die jeweilige Aufgabe erfordern. Und der zweite Irrtum ist der: Wir sind gegenwärtig und kommen ständig zur Erde. Aber in dem Wort „kommen“ liegt mehr verborgen als ich enthüllen darf. Selbst die auf unserer Seite, in den Sphären zwischen uns und euch, verstehen unsere Kräfte und die Art ihrer Nutzung noch nicht vollständig, sondern nur teilweise, so wie sie es im Laufe ihres Aufstieges lernen. Und damit lass es genügen. Und jetzt will ich dir eine andere interessante Sache erklären.

Du hast von dem Zusammentreffen gelesen, das Jakob mit dem Engel bei Jabbok hatte, als er mit ihm rang und die Oberhand gewann: Was denkst du, war dieses Ringen; und was der Grund, dass der Engel seinen Namen nicht sagte?

Ich denke, dass das Ringen ein körperliches Ringen war; und dass Jakob siegen durfte, um ihm zu zeigen, dass sein Ringen mit seiner eigenen Natur während seines Aufenthaltes in Padam Aram nicht vergeblich gewesen war – dass er gesiegt hatte. Ich denke, der Engel verschwieg seinen Namen, weil es gegen das Gesetz war, ihn einem Menschen mitzuteilen, der noch im Körper war.

Gut, die erste Antwort ist besser als die zweite, denn diese, mein Kollege, sagt nicht viel aus. Denn, siehst du, wenn er seinen Namen nicht sagte, weil es gegen das Gesetz war – warum war es gegen das Gesetz?

Nun, das Ringen war real und wirklich, aber nicht Körper gegen Körper, wie die Menschen üblicherweise ringen. Der Engel darf nicht ungestraft von sterblichen Händen berührt werden. Er hat sich in einer sichtbaren Gestalt manifestiert, und diese Gestalt konnte zwar berührt, aber nicht rau behandelt werden. Denn die Kraft des Engels war so intensiv, dass er allein durch das Berühren von Jakobs Hüfte die Verrenkung auslöste. Was hat dann Jakob mit dieser Gestalt in seinen Armen gemacht? Denn der Engel wurde durch den Willen von Jakob gehalten: Nicht weil Jakob den stärkeren Willen hatte, sondern wegen der Bereitschaft und der Höflichkeit des Engels. Während Jakob den Engel festhielt, fragte der Engel höflich, ob er gehen dürfe. Wunderst du dich über diese große Nachgiebigkeit? Denke an Christus, den Gottessohn und Seine Erniedrigung unter den Menschen, und du wirst dich nicht länger wundern. Höflichkeit ist eine der äußeren Zeichen der Liebe und darf in dem langen Lernen nicht vernachlässigt werden, das uns zu dem macht, was wir sind und was wir werden sollen.

So war der Engel festgehalten worden, obwohl er so viel gegeben hatte. Aber Jakob hat in dieser Weise nicht gewinnen können. Seine neue Willens- und Charakterstärke überwand sein Zeitgefühl, und er forderte einen Segen. Diesen bekam er, aber den Namen des Engels nicht.

Es ist nicht ganz richtig, zu sagen, dass es nicht erlaubt gewesen sei, den Namen preiszugeben. Manchmal werden die Namen offenbart. Aber in diesem Falle nicht; und zwar aus diesem Grund: In der

Nutzung eines Namens liegt viel Kraft. Merk dir das und erinnere dich daran; denn ständig entsteht viel Unglück durch den Missbrauch heiliger Namen; Unglück, über das man oft klagt und bei dem man oft schuldlos zu sein glaubt. Jakob zuliebe wurde ihm dieser Name vorenthalten. Er hatte seinen Wunsch geäußert, einen Segen zu bekommen, aber mehr durfte ihm nicht gegeben werden, damit er nicht noch mehr forderte. Er war einer großen Kraft sehr nahe gekommen, und er musste in der Benutzung dieser Kraft gedämpft werden, sonst wäre der Kampf, den er noch zu führen hatte, nicht sein eigener gewesen.

Jetzt sehe ich in deinem Denken eine Frage: Besteht die Möglichkeit, etwas unklug zu wünschen und es dann dennoch zu erhalten? Die Dinge sind so geordnet, dass dies nicht nur möglich ist, sondern dass dies ständig erfolgt. Es mag dir seltsam vorkommen, aber Hilfe wird oft in einer solchen Weise aus diesen Sphären gefordert, dass sie gewährt werden muss. Doch es wäre besser, wenn sich der Bittende auf seine eigenen Fähigkeiten verlassen würde, weil er dann nämlich zu größerer Kraft wachsen würde. Wenn ein hoher Name von der Erde mit Innigkeit gerufen wird, dann muss es dem Eigentümer dieses Namens mitgeteilt werden. Dann kommt er und wird tätig, wie es ihm möglich und wie es zum Besten ist.

Ich kann mir nur denken, dass Jakob größere Fortschritte gemacht hat in seinem Streit mit Esau, mit seinen Söhnen und mit dem Hunger und mit den vielen Prüfungen, denen er ausgesetzt war und die ihn zwangen, seine eigenen Kräfte und seine Persönlichkeit zu entwickeln, als wenn er ständig in der Lage gewesen wäre, seinen Schutzengel zu seiner Hilfe zu rufen, damit dieser das erledigte, was Jakob auch selbst hätte tun können. Diese Hilfe wäre zwar oft abgelehnt worden, und Jakob, der unfähig war, die Ablehnung zu verstehen, wäre möglicherweise in seinem Glauben geschwächt und verunsichert worden. Manchmal wäre eine Hilfe gegeben worden, aber in einem solch offenkundigen Weg, den er leicht verstanden hätte. Doch dann wäre es nicht sein eigener Aufstieg gewesen.

Aber ich will nicht weiter darauf eingehen. Mein Ziel, das ich bei der Erwähnung von Jakob verfolgte, war, dir zu zeigen, dass du

nicht weiter entfernt von uns bist, noch wir von dir, nur weil du uns nicht siehst oder unsere Stimme nicht hörst. Wir sprechen und du hörst es, aber tief in dir selbst und nicht mit deinem äußeren Ohr. Du siehst, aber die Vision ist mehr innerlich, als wenn sie mit den äußeren Augen erfolgte. Und so sollst du zufrieden sein; denn wir sind es auch und wollen dich weiterhin einsetzen, wenn du weiterhin in der Ruhe des Geistes und im Gebet an den Höchsten durch Seinen Sohn verbleibst, dessen Diener wir sind und in dessen Namen wir kommen.

Dienstag, 18. November 1923

Als alle sichtbaren Dinge geschaffen worden waren, war eine Sache noch nicht ganz fertig gestellt, weil es die letzte und größte Schöpfung sein sollte, und das war der Mensch. Er sollte sich selbst weiter entwickeln. Dazu hatte man ihm große Kräfte mitgegeben und ihm den Weg nach oben gezeigt, den er von sich aus betreten sollte. Aber auf diesem Weg sollte er nicht allein sein. Denn die ganze Hierarchie der himmlischen Sphären sah zu, wie er mit den Geschenken umging, die man ihm gegeben hatte.

Ich spreche jetzt nicht im Besonderen über die Evolution, wie sie die Wissenschaftler verstehen, noch vom Fall und dem Wiederaufstieg, wie es von denen gelehrt wird, die theologisches Wissen vorgeben, sondern eher aus der allgemeinen Sicht, so wie wir die Bemühungen der Menschen betrachten und was sich aus ihnen ergeben hat. Und in einer weiteren Sicht ist es uns auch erlaubt, die Zukunft der Menschheit zu erkennen und etwas in die fernen Bereiche zu blicken, die vor uns liegen.

In diesem Sinne bin ich nicht fähig, innerhalb der Grenzen der doktrinären Theologie zu verharren, wie du sie verstehst. Denn diese ist in der Tat so sehr begrenzt und eingeengt, so dass einer, der so lange in weiteren Räumen gelebt hat, Angst davor hat, sich auszustrecken, um nicht seine Ellbogen an den engen Wänden anzustoßen; und obwohl er gerne weiterginge, zögert er bei jedem Schritt, damit sein Los nicht noch schlimmer wird.

Nein, mein Freund, so schockierend und verblüffend die Wahrheit für diejenigen sein mag, die ihre Rechtgläubigkeit mit dem Atem einsaugen, umso trauriger sind wir, wenn wir sehen, wie viel Angst die Menschen davor haben, die Freiheit ihres Willens und ihrer Vernunft zu nutzen, um nicht vom rechten Weg abzukommen. Sie halten den rigiden Gehorsam für wichtiger als die Treue zu Ihm, dessen Wahrheit ohne Zwang ist.

Denke einen Augenblick nach. Als was für eine Art von Vater schätzen Ihn jene ein, die zu Seinem Missfallen so zittern? Meinen sie, dass Er mit finsterem Lächeln wartet und sie beobachtet, um sie in Seinem Netz zu fangen, wenn sie es wagen, zu denken und sich in ihrer Aufrichtigkeit irren? Oder ist Er es, der sagte, „weil du lauwarm bist, und weder kalt noch heiß, will ich dich abweisen“? Bewege dich und lebe und nutze deine Kräfte entsprechend deinem Gebet und in Ehrfurcht, und wenn du zufällig irrst, dann wird es nicht halsstarrig und vorsätzlich sein, sondern trotz guter Absicht. Schieße mit einem starken Arm und stelle dich fest auf den Boden, und wenn du die Scheibe einmal oder zweimal verfehlst, sollen deine Füße weiterhin fest stehen. Die Aussage „Gut gemacht!“ gilt auch für deinen verfehlten Schuss, wenn er in Seinem guten Dienst erfolgte, denn du hattest dich bemüht. Habe keine Angst. Nicht die, die streben und schießen und manchmal das Ziel verfehlen, weist Er ab, sondern die Feiglinge, die Angst davor haben, überhaupt für Ihn zu kämpfen. Dies habe ich jetzt mutig gesagt, weil ich weiß, dass es stimmt, und weil ich die Folgen beider Mentalitäten gesehen habe. Ich sehe es, weil sich die Menschen auch bei uns weiter so verhalten und alle den ihnen gemäßen Ort und das Tor suchen, durch das sie diesen Weg weiter hinauf gehen wollen.

Und nun, mein Schützling und Helfer in der Armee des Herrn, höre gut zu, denn ich habe etwas zu sagen, was deinem Denken nicht sehr vertraut ist, und ich möchte, dass du es richtig wiedergibst.

In deinem Umfeld gibt es viele, die Christus nicht als Gott annehmen können. Nun, es gibt viel oberflächliches Gerede über diese Sache auf beiden Seiten des Schleiers. Denn nicht ihr auf der Erde,

sondern auch wir hier müssen uns anstrengen, weitere Erkenntnisse zu erwerben, denn die Wunder der Offenbarung werden uns nicht nachgeworfen; noch ist unsere Freiheit des Denkens von irgendeiner übergeordneten Kraft eingengt. Geführt werden wir wie du, wir werden aber niemals und durch keine Mittel gezwungen, dies oder das zu glauben. So gibt es auch hier viele, die sagen, dass Christus nicht Gott ist, und indem sie das aussprechen, ist die Sache für sie erledigt.

Es ist nicht mein jetziger Zweck, dir das eine oder das andere zu bestätigen oder zu beweisen. Ich will mich nur bemühen, dir und deinen Lesern zu zeigen, welche Art Frage dies ist, und dass es für das Verständnis wenig hilfreich ist, mit zunächst nicht klar definierten Begriffen zu argumentieren.

Erstens, was ist mit Gott gemeint? Meinen die Menschen eine örtlich definierte Persönlichkeit, wenn sie an den Vater denken – eine Person, so wie es der Mensch ist? Wenn es so aufgefasst wird, ist es klar, dass Christus nicht Gott ist, sonst würde das eine doppelte Person erzeugen, oder zwei Persönlichkeiten in einer, und das würde die Unterscheidung beider unmöglich machen. Nach dieser Argumentation kann man das Einssein, von dem Christus sprach, nicht erkennen. Dass zwei Personen in einer Person verbunden sind, ist rational nicht zu verstehen, und jeder, der klar nachdenkt, verwirft diese These sogleich.

Oder ist damit gemeint, dass Christus selbst der Vater ist, in einer Vergegenständlichung als Mensch? Dann sind wir, du und ich, Seine Diener. Denn der Vater ist in uns allen.

Oder ist es, dass in Christus die Fülle des Vaters war, ungeteilt? Dann wohnt der Vater auch in uns beiden, in dir und mir, denn für Ihn ist es nicht möglich, sich aufzuteilen.

Doch wenn gesagt wird, dass der Vater vollständig in Christus wohnt, aber nicht in uns, dann meine ich, dass dies nur eine Ansicht ist und nicht mehr, und zugleich eine unlogische; denn wenn der Vater vollständig in Christus wohnt, dann kann Er notwendigerweise nicht mehr in Sich Selbst wohnen. Das ist also nicht

sinnvoll.

So müssen wir zunächst akzeptieren, dass „Vater“ der Name ist, den wir dem höchsten Aspekt Gottes geben, den wir uns vorstellen können. Und selbst dieses verstehen wir nicht, denn Gott ist jenseits unseres Verstehens.

Ich kann Gott dir gegenüber nicht definieren, denn ich habe ihn nicht gesehen, denn Er ist für alle, die geringer sind als Er, nicht vollständig sichtbar. Was ich gesehen habe, ist eine Erscheinung von Ihm in einer offenbaren Gestalt, und das ist die höchste Wahrnehmung, die mir bisher zuteil wurde.

Dann muss Christus in Seiner Einheit mit dem Vater für unser Verständnis auch so weit über uns stehen, wie Gott über uns steht. Er hat uns so viel gesagt, damit wir es uns vorstellen können, aber wir haben es nicht völlig verstanden. Er bekundete den Vater und dessen Eigenschaften, soweit wir Ihn in seiner Person verstehen können. Wir in unserer Entwicklungsstufe wissen nur wenig mehr, aber wir wachsen in diesem Wissen in dem Maße, wie wir in Demut und ehrfurchtsvoller Liebe aufsteigen.

So wie Er eins ist mit dem Vater, so sind wir eins mit Ihm. Und wir wohnen in dem Vater durch unser Wohnen in Ihm, der die Mischung von dem ist, was wir das Menschliche und das Göttliche nennen. Der Vater ist größer als Er, wie Er einst selbst gesagt hatte. Aber wie viel größer, hat Er nicht gesagt, und wir hätten es auch nicht verstehen können, wenn Er es uns zu erklären versucht hätte.

Die das hier jetzt lesen, könnten sagen, ich hätte das Baugerüst weggenommen und kein Gebäude dahinter gebaut. Meinen Zweck, mein Freund, habe ich am Anfang erklärt. Es war jetzt nicht daran gedacht, ein Gebäude zu errichten, sondern zu zeigen, dass die erste Sache beim Bauen ein sicheres Fundament ist; und dass jedes Gebäude, das auf einem nicht stabilen Fundament errichtet wird, früher oder später zusammenbrechen muss, und dann wäre die viele Arbeit umsonst gewesen. Und das haben die Menschen öfters getan, ohne es zu erkennen; und daran liegt es, dass so vieles nebelhaft geworden ist, was für dich eigentlich klar zu sehen sein

müsste. Du kannst natürlich nicht alles sehen, aber genug, um die Straße viel deutlicher zu erkennen und für andere zu beleuchten.

Ich will in dieser aktuellen Botschaft nicht belehren, sondern möchte die Menschen zum eigenen Nachdenken anregen. Logisches Denken mag für gewisse Köpfe faszinierend sein, aber es ist keine Grundlage für die Kämpfer. Es schmeichelt mit seiner perfekten Logik und den ausgewogenen Argumenten, aber es ist nicht stabil genug, um dem Druck der ungeheuren Kräfte der Sphären zu widerstehen. Es ist nicht immer weise, etwas zu beteuern, anstatt zu sagen, „das weiß ich nicht – bis jetzt.“ Stolz macht oft blind gegenüber der Schönheit eines demütigen Geistes; und es stimmt nicht, dass derjenige, der eine tiefe Frage aus dem Stehgreif beantwortet, ein Brunnen des Wissens ist; denn Selbstsicherheit liegt manchmal sehr nahe an der Arroganz, und Arroganz ist niemals wahr oder schön.

Du und ich, mein Freund und Schüler, sind eins in Ihm, dessen Leben unsere Zusicherung des ewigen Lebens ist. In Ihm treffen und segnen wir uns gegenseitig, wie ich dich jetzt segne, und danke dir für deine freundlichen Gedanken mir gegenüber.

Mittwoch, 19. November 1913

Mein lieber Freund und Schüler, nicht viele empfangen solche Worte, wie ich sie dir gebe; doch wisse, dass viele vom Osten und Westen kommen werden und sich an Christi Tafel hinsetzen, ohne Ihn in Seiner natürlichen Göttlichkeit zu kennen, doch Ihn für Seine menschliche Hingabe und Liebe schätzen; denn das können schließlich alle verstehen. Und niemand kann alle weiteren Aspekte in der Fülle ihrer Bedeutung verstehen. Und so lass uns an andere Dingen denken, und zuerst an die Beziehung, die die inkarnierten Menschen Ihm gegenüber hegen sollten, wenn sie den Weg gehen wollen, den Er ihnen gezeigt hatte.

Zuallererst müssen sie lieben. Das ist das höchste und das größte Gebot von allen. Und den Menschen ist es immer schwer gefallen, es zu halten. Sie stimmen zwar alle zu, dass es gut ist, einander zu

lieben; doch wenn sie dieses Gefühl in die Tat umzusetzen wollen, dann versagen sie oft völlig. Und doch, ohne Liebe kann kein Ding im Universum existieren, sondern es zerfällt und löst sich auf. Es ist die Liebe Gottes, die alles mit Energie versorgt; und wir können sehen, dass Liebe, wenn wir nach ihr suchen, überall ist. Der beste Weg, um viele Dinge zu verstehen, ist, sie mit ihrem Gegensatz zu vergleichen. Der Gegensatz von Liebe ist Auflösung; weil diese aus der Unterlassung der Bemühung um Liebe kommt. Hass ist auch ein Gegensatz, und doch nicht sein Kern, weil Hass einer Person oft eine fehlerhafte Methode ist, einander Liebe auszudrücken.

Und was für Personen gilt, gilt auch für Lehrmeinungen und Ziele. Viele drücken ihre Wertschätzung einer Sache aus, indem sie ihren Gegensatz hassen. Es ist zwar dumm und fehlerhaft, aber nicht ganz und gar böse. Wenn ein Mensch einen anderen hasst, verringert er seine Liebe immer mehr, bis es für ihn mühsam wird, überhaupt etwas zu lieben.

Dies ist eines dieser Dinge, die in unserem Leben in den höheren Sphären anders sind. Denn erst wenn ein Mensch gelernt hat, alles zu lieben ohne etwas zu hassen, ist er fähig, in diesem Lande aufzusteigen, wo die Liebe Licht bedeutet. Die, die nicht lieben, streben in düstere Orte, wo sie ihren Weg verlieren, und meist werden sie so teilnahmslos im Denken und in ihrem Herzen, dass ihre Erkenntnis der Wahrheit so vage wird wie die der äußeren Dinge.

Es gibt hier auf der anderen Seite Häuser, in deren jedem Stein das Licht strahlt, und die wegen der hohen Reinheit der Liebe ihrer Bewohner eine herrliche Strahlung weit über das ganze Land aussenden.

Könntest du so eine Residenz beschreiben, und diejenigen, die darin leben? Es würde mehr helfen als diese allgemeine Beschreibung, denke ich.

Das ist nicht leicht, wie du eines Tages erkennen wirst. Und wenn ich auf deinen Wunsch eingehe, wirst du verstehen, dass meine Berichte die Tatsachen nicht wahrheitsgemäß schildern können und deshalb unangemessen sein würden. Dennoch will ich dir deinen

Wunsch erfüllen. Welche Residenz im Besonderen soll ich dir beschreiben?

Berichte mir bitte von deiner eigenen.

In der zehnten Sphäre gibt es Bedingungen, die es in niedrigeren Sphären nicht gibt, schon gar nicht in deiner Erdsphäre.

Wenn es möglich wäre, dich jetzt in diese Sphäre mitzunehmen, dann würdest du überhaupt nichts sehen, denn dein Zustand ist nicht an diese Sphäre angepasst. Was du sehen würdest, wäre mehr oder weniger ein Nebel aus Licht, je nach der Region dieser Sphäre, in der du dich gerade befändest. In den niedrigeren Sphären würdest du mehr sehen, aber auch nicht alles, und was du sehen kannst, würdest du nicht in jeder Hinsicht verstehen können.

Nimm einmal an, du würdest einen Fisch aus dem Wasser nehmen, ihn in ein Glas setzen und ihn durch eine Stadt tragen, wie viel, denkst du, würde er einerseits sehen und andererseits verstehen? Ich denke, er würde einige Zentimeter um sein Behältnis herum sehen – das Wasser, das seine natürliche Umgebung ist. Wenn du dein Gesicht nahe an das Glas heranbringst, damit er dich sehen kann, oder vielleicht stattdessen deine Hand – was würde er von diesem Anblick verstehen?

So würde es dir in diesen Sphären gehen; und nur durch Übung würdest du fähig, deine Fähigkeiten zu fördern und sie mit Leichtigkeit und Gewinn zu verwenden. Jetzt weiter, wie würdest du in der Sprache der Fische die Westminsterabtei beschreiben, oder vielleicht die Kirche deines Dorfes? Wenn dieser Fisch dir klar machen könnte, wie unvernünftig du bist, wenn du ihm sagst, dass er durch seine eigenen Begrenzungen gehindert würdest oder wenn er dir sagte, dass er nicht glauben würde, dass es dort so eine Sache wie die Kirche oder das Kloster gäbe, was du ihm gegenüber zwar behauptest, aber ihm nicht beschreiben könntest, wie würdest du ihn dann überzeugen können, dass die Unvernunft seine eigene sei und dass nicht du dafür verantwortlich bist?

Doch da es dein Wunsch war, will ich dir erzählen, was ich über mein eigenes Haus und seine Umgebung sagen kann; und wenn ich

damit zu Ende bin, wirst du sicherlich denken, dass ich es besser hätte machen können und dass ich vielleicht das Beste von allem nicht erwähnt habe.

Das Land, in dem unser Haus steht, berührt viele Sphären, und unter diesen auch solche, die entsprechend ihrer Eigenschaften viele Farben ausstrahlen. Diese Farben gehören zu den Wesen, mit denen ich zusammen wohne. Diese Farben sind meist anders als die, die du kennst, aber alle, die du kennst, gibt es hier, und in fast unendlicher Mischung von Farbtönen. Entsprechend der Beschäftigung, mit der wir uns zur jeweiligen Zeit abgeben, variiert die Mischung unserer Farben, und die Atmosphäre übernimmt diese Tönung auch.

Außerdem ist das Haus nicht fest, sondern schwingt und antwortet den Gedanken und den Bestrebungen seiner Bewohner, entweder den Gebeten, die nach oben gerichtet werden, oder der Hilfe, die zurück durch die Sphären zu uns oder nach unten gesendet wird, in deren Richtung auch der Erdenplan liegt.

Von uns geht auch Musik aus, nicht notwendigerweise durch den Mund, sondern häufiger direkt aus dem Herzen; und diese wird auch von den Gebäuden um uns aufgenommen und weitergegeben, die ein Teil unserer Energie sind; und auch die Bäume und Blumen und alles Pflanzenleben wird von uns beeinflusst und antwortet uns. So sind hier Farben und Musik nicht leblos, sondern mit unserem Leben angefüllt und schwingen nach unserem Willen.

Das Haus ist viereckig, und doch sind es nicht nur vier Wände allein, noch sind die Ecken gleich. Sie gehen ineinander über und die äußere und die innere Atmosphäre vermischen sich. Diese Wände brauchen uns nicht zu schützen, sondern sie sind zu unserem Gebrauch. Eine dient dazu, unsere Schwingungen zu konzentrieren, um sie für ihre Übertragung in weit entfernte Regionen zu bündeln, wo unsere Hilfe gebraucht und gewünscht wird. So erreichen wir auch die Erde und spüren das, was ihr tut, und senden euch helfende Worte oder Hilfen anderer Art als Antwort auf die Gebete, die zu uns kommen und auf die wir reagieren.

Hier steigen auch Besucher aus höheren Sphären ab und mit Hilfe dieser Häuser und anderer Einflüsse werden sie für uns fühlbar. So können wir uns mit ihnen über Dinge austauschen, die uns Schwierigkeiten bereiten.

Von diesem Haus aus senden wir denen, die von Zeit zu Zeit aus den niedrigeren Sphären zu uns hinauf geschickt werden, die Kraft, um sie zu befähigen, für die Dauer ihres Aufenthaltes bei uns die Bedingungen dieser Sphäre ohne großes Unbehagen auszuhalten und auch um mit uns zu sprechen und uns zu sehen und zu hören, was andernfalls für sie nicht möglich wäre.

Nun zu der Ansicht des Hauses. Ich will es dir mit den Worten eines Wesens aus einer niedrigeren Sphäre beschreiben, die euch näher liegt. Dieses Wesen sagte mir, es sei, als es das Haus erblickte, an die Worte erinnert worden, „eine Stadt, die auf einem Berg steht, deren Licht nicht verdeckt werden kann.“ Das Wesen war zunächst weit entfernt, aber es machte eine Pause und stieg ab auf den Boden um zu ruhen (denn es kam durch die Luft). Es beschattete seine Augen und allmählich war es fähig, das weit entfernte Haus auf dem Hügel in seiner Helligkeit wieder zu sehen.

Es sagte, es sah große Türme; aber sie schienen in ihrem blauen Licht so hell, dass es nicht sagen konnte, wo sie wirklich endeten, weil das Licht in die Himmel darüber schoss und dort ohne Ende weiter zu gehen schien. Dann die Kuppeln – einige waren rot und einige golden, und das Licht von diesen war genauso blendend, dass das Wesen nicht erkannte, wo sie endeten oder wie groß sie waren. Die Tore und die Mauern schienen genauso silbern und blau und rot und violett, und loderten mit strahlendem Licht, das die Hügel und die Blätter der Bäume darunter beleuchtete, und es wollte wissen, wie es dort eintreten könne, ohne verzehrt zu werden.

Aber wir sahen es und schickten ihm Botschafter, um mit dieser seiner Schwierigkeit umzugehen; und als es uns schließlich nach Beendigung seiner Mission segnete und wieder fort ging, sagte es zu uns: „Zu dieser Zeit des Abschieds bewegt mich ein Gedanke. Meine Arbeitskollegen werden mich fragen, was für eine Art von

Ort es ist, wo ich gewesen bin; und wie soll ich ihnen von diesem Glanz erzählen, wenn ich wieder in meiner eigenen Sphäre bin und ihre schwächeren Kräfte wieder annehme?“

Und wir antworteten: „Lieber Sohn, du wirst nachher nicht mehr so sein, wie du bis jetzt gewesen bist. Denn in dir wird etwas von dem Licht und dem Wahrnehmungsvermögen dieser Sphäre verbleiben. Aber das, an was du dich in deinem Herzen erinnern kannst, wird mehr sein, als du ihnen weitergeben kannst. Denn sie würden es nicht verstehen, auch wenn du es ihnen sagen könntest; und wenn du es ihnen erzählen wolltest, müsstest du notgedrungen die Sprache verwenden, die hier gesprochen wird. Deshalb sage ihnen, sie sollen sich um ihre weitere Entwicklung bemühen, und eines Tages würden sie kommen und selber sehen, was du gesehen hast, ihnen aber nicht weitergeben konntest.“

Und so ging er in großer Freude fort. So wird es dir auch einst ergehen, mein Freund, und die Worte, die wir zu ihm sprachen, sage ich jetzt auch zu dir.

KAPITEL III

Die Irdischen und die Himmlischen

Freitag, 21. November 1913

NICHT jeder, der hastig liest, liest richtig, denn diejenigen, die hastig sind, sind meist ungeduldig bei Dingen, die ihnen nicht sofort einleuchten. Ihnen ist nur das Sichtbare wichtig. Und so kommt es, dass vieles, was durchaus klar beschrieben ist, für sie unverständlich bleibt, weil sie die darin enthaltene Bedeutung nicht erkennen und unbeachtet liegen lassen.

So geht es auch mit den vielfältigen Zeichen, die in dem geschrieben sind, was die Menschen Natur nennen; die sichtbaren Phänomene der Geisteskräfte, die sich in und durch die Materie bekunden. Diese Geisteskräfte beeinflussen auch die Völker und die Nationen und verwirklichen ihr Schicksal entsprechend ihrem jeweiligen Charakter.

Genau so ist es, vielleicht in einem geringeren Grade, bei den Entdeckungen der Wissenschaft. Lass uns dies für eine kurze Zeit bedenken und suchen, ob es eine Botschaft für diejenigen gibt, die tiefer suchen, im Unterschied zu denen, die voller Hast sind und keine Zeit zur sorgfältigen Beobachtung und zum gewissenhaften Lesen haben.

Wissenschaft wiederholt sich wie Geschichte, aber nie in einer exakten Kopie. Von Zeit zu Zeit führen allgemeine Prinzipien die Suche nach Wissen an. Sie werden von anderen weitergeführt und, wenn sie der Reihe nach ihre Aufgaben erfüllt haben, fallen sie auf einen zweiten Platz zurück, um die konzentrierte und ungeteilte Aufmerksamkeit der Generation für neue Prinzipien freizumachen.

Aber im Laufe der Jahrhunderte kommen diese früheren Prinzipien wieder zurück - nicht in der gleichen Reihenfolge - um die Aufmerksamkeit einer neuen Generation zu fesseln. Und so läuft der menschliche Fortschritt weiter.

Manche Entdeckungen gehen auch verloren und werden wieder neu gefunden, oft in einer anderen als ihrer ursprünglichen Gestalt und mit einigen fremden Elementen ergänzt, während andere Elemente entfallen.

Um das hier gesagte etwas deutlicher zu machen, will ich dir die Details an einem Beispiel schildern:

Es gab eine Zeit, in der Wissenschaft nicht die heutige Bedeutung hatte. Damals lag in der Wissenschaft eine Seele, und die äußeren materiellen Phänomene waren von sekundärer Bedeutung. So war es mit der Alchemie, mit der Astrologie und sogar mit der Technik. In diesen Tagen war es eine allgemeine Auffassung, dass die Welt von vielen Wesen beherrscht würde, die wiederum von zahllosen Heerscharen von Dienern bedient würden, die aufgrund ihres eigenen Willens frei agierten, allerdings innerhalb gewisser Grenzen, die von Wesen größerer Kräfte und höherer Autorität festgelegt waren. Deshalb bemühten sich die Menschen in diesen Tagen, die unterschiedlichen Grade und Stufen dieser geistigen Arbeiter herauszufinden, die Art ihres Dienstes in den verschiedenen Bereichen der Natur und des menschlichen Lebens, und die Kräfte, die von jeder dieser einzelnen Gruppen ausgeübt wurden.

Und sie fanden viele bemerkenswerte Tatsachen heraus und ordneten sie. Aber insoweit diese Tatsachen, diese Gesetze und Regelungen und Bedingungen nicht zu der Erdensphäre gehörten, sondern zur spirituellen Ebene, wurden sie gerne in einer Sprache ausgedrückt, die sich von dem allgemeinen Sprachgebrauch unterschied.

Wenn eine neue Generation aufwuchs, deren Energien auf andere Ziele gerichtet waren, konnte sie das Wissen, das in den Überlieferungen ihrer Ahnen enthalten war, nicht mehr verstehen. Die Menschen erklärten dann, dies sei lediglich eine allegorische oder

symbolische Sprache; und indem sie das taten, nahmen die Tatsachen selbst eine schattenhafte Form an, bis schließlich nur wenig von der einstigen Realität übrig war.

So geschah es in Bezug auf das Studium der spirituellen Kräfte verschiedener Art und Weise, und dies sammelte sich in den Märchen in Europa und in den magischen Geschichten des Orients. Diese sind wirklich die Überbleibsel und die legitimen Abkömmlinge der früheren Wissenschaft, ergänzt, reduziert und in vielerlei Weise verdreht. Und doch, wenn du dich bemühst, diese Geschichten in dem Licht zu lesen, von dem ich dir berichtet habe, und wenn du das Wesentliche von den moderneren Ausschmückungen getrennt hast, dann wirst du, wie die Städte Ägyptens unter dem Sand der Jahrhunderte, in ihnen solide wissenschaftliche Tatsachen und ein spirituelles Wissen finden.

Könntest du bitte zur Veranschaulichung ein spezielles Beispiel anführen?

Da ist die Geschichte von Jakob und der Bohnenranke. Zunächst sieh dir den Namen an. Jakob entspricht Johannes, und der echte Johannes schrieb das Buch der Offenbarung. Die Bohnenranke ist eine Anspielung auf die Jakobsleiter, mit der die oberen oder spirituellen Sphären erreicht werden. Solche Sphären, die einst erreicht wurden, stellten sich als reale Länder und Regionen dar, mit einer natürlichen Szenerie, mit Häusern und Schätzen. Aber diese sind manchmal von Wächtern bewacht, die der Menschheit nicht immer freundlich gesinnt sind und denen man ihre Schätze dennoch mit Mut und Geisteskraft entwinden und mit ihnen auf die Erde zurückkehren kann. Durch eine besondere Auffassungsgabe und einen lauterer Charakter können manche Menschen verhindern, dass diese Wächter diese Wissensschätze wieder zurückholen und der Menschheit wieder das Recht nehmen, das sie zuvor durch die Mühen mutiger Kämpfer gewonnen hatte.

Nun, dies ist bildhaft und erzeugt einen seltsamen und manchmal absurden Deckmantel, der von Menschen, die den tiefen Inhalt nicht verstanden hatten, von Jahrhundert zu Jahrhundert weitergegeben wurde. Hätten sie es in voller Erkenntnis getan, hätten sie das

Original nicht mit dem Spitznamen Jakob versehen. Aber wie es dir auch bei der Kleidung deutlich wird, entstand diese Namensgebung in einer Zeit, in der heilige und spirituelle Dinge nur gering geschätzt wurden, denn die Menschen waren damals unfähig, die wirkliche Gegenwart spiritueller Wesen um sich zu erfassen. So bildeten sie einen Dämon und gaben ihm spitze Ohren und einen Schwanz, denn er war für sie eine eher sagenhafte Gestalt. Ihre Vorstellung von seiner Persönlichkeit war in der Tat märchenhaft.

Die Geschichte, die ich angeführt habe, ist eine von vielen. Wie in einem Kasperletheater werden die Vorgänge geschildert, in denen zwei besonders ruchlos hervorragen, Pilatus und Ischarioth. Und an der Art, wie diese ernsten und in der Tat schrecklichen Ereignisse berichtet werden, ist die Leichtfertigkeit des Zeitalters offenbar.

Gut, so ist es und ist es immer gewesen. Aber heute kehrt das Spirituelle zu den Menschen zurück und sucht sich wieder einen Platz, auch wenn dieser nicht seiner Bedeutung angemessen ist.

In ihrem Kern ähnlich, aber in anderer äußerer Gestalt, kehren die grundlegenden Prinzipien der ägyptischen Astrologen und das Wissen, das Moses dort erwarb und für übernatürliche Effekte nutzte, um die Menschen etwas höher zu heben, heute zurück. Damit wird der tote Materialismus der jüngeren Vergangenheit überwunden. Dieser hatte den Dingen, die von der Lebenskraft erzeugt wurden - Muscheln, Knochen und Fossilien - dem Urheber des Lebens einen Platz in der großen Arena des Lebens abgesprochen. Der Materialismus zeugte von dem ordentlichen Wirken der Naturgesetze - und lehnte zugleich die zentrale Quelle dieser Gesetze und dieses Wirkens ab. Er sprach von Schönheit - und vergaß, dass Schönheit nicht autonom existiert, sondern dass der Geist des Menschen sie aufnimmt, und dass Menschen einen Geist vom ewigen Geist haben.

Wir beobachten und wir führen, wie es uns erlaubt ist und wie uns dazu Gelegenheit geboten wird. Wenn Menschen auf unsere Eingebungen antworten, wird ein Zeitalter kommen, das von mehr Licht und Schönheit der Liebe und des Lebens begleitet wird, als das derzeitige Zeitalter. Und ich denke, sie werden diesen Eingebungen

antworten, denn für sie ist das Neue besser als das Alte. Wenn wir erdwärts schauen, fühlen wir hinter uns den Druck unserer Geschwister von höherem Wissen und Kraft. Und so leisten wir diese Aufgaben, von denen wir den Eindruck haben, dass es ihre Vorstellung und ihr Wunsch ist.

Uns ist es nicht gegeben, allzu weit in die Zukunft zu sehen. Das ist eine besondere Aufgabe, die nicht zu unseren Pflichten als Arbeiter gehört. Aber wir sind froh, auf unsere Aktivitäten in vielen Herzen eine bereitwillige Resonanz zu finden. Wir hoffen auf noch größere Möglichkeiten, wenn die Jahre weiter schreiten. Dann zeigen wir den Menschen, wie nahe wir ihnen sind, und wie groß ihre Möglichkeiten sind, wenn sie sich nur demütig im Geiste und voller Ruhe nach Heiligkeit und Reinheit in ihren Gedanken und Bestrebungen bemühen. Sie sollten dann auf Ihn blicken, als Beispiel eines Menschen in seiner höchsten Entwicklung, und Ihn in sich in seiner Schönheit und Heiligkeit nachzubilden suchen. Denn Ihn lieben auch wir, und Ihn verehren auch wir. Sein Friede sei bei dir und in allen Dingen, in all deinen Tagen, lieber Freund. Amen.

Montag, 24. November 1913

Überdies, mein Freund, ist es eine gute Sache und durchaus hilfreich, daran zu denken, dass wir zu allen Zeiten gegenwärtig sind; denn wir sind euch nahe, und wir sind zahlreich und überdies von unterschiedlicher Art. Wenn wir dir persönlich nahe sind, können wir dich mit hilfreichen Gedanken und Eingebungen erfüllen und dir deine Arbeit erleichtern und dir deinen Weg klarer zeigen, als es sonst möglich wäre.

Auch wenn wir uns persönlich in unseren eigenen Sphären aufhalten, haben wir weiterhin die Möglichkeit, zu wissen, was in dir und um dich geschieht. Wir erkennen auch, was sich ereignen wird, wenn das Leben seinen normalen Gang weitergeht.

So halten wir Kontakt mit dir, wir bewahren dich und versichern dich unserer Führung, kontinuierlich und ohne Unterbrechung. Unsere Aufmerksamkeit ist dir sicher und sie versagt von unserer

Seite her niemals. Denn hier bei uns und durch die Sphären, die zwischen uns und dir liegen, gibt es Vorrichtungen, durch die die Informationen von einer Sphäre zu den weiteren weitergegeben werden können. Wenn es dann notwendig wird, beauftragen wir andere Helfer, irgendwelche Missionen an dir auszuführen, oder, wenn die Gelegenheit es erfordert, kommen wir selbst zur Erde, wie ich es eben gerade tue.

Weiterhin sind wir fähig, in gewisser Weise mit unseren eigenen Kollegen direkt Kontakt aufzunehmen und Vorgänge von hier aus anzustoßen und zu beeinflussen. Du wirst verstehen, dass alle Abläufe in der Schöpfung in ihren vielfältigen Lichtsphären zusammenhängen und aufeinander abgestimmt sind. So wird jedes Teil durch alle anderen Teile beeinflusst, und was du auf Erden tust, wird nicht nur in den Himmeln registriert, sondern hat auch eine Auswirkung auf unser Denken und Handeln und so auch auf unser Leben.

Sei deshalb sorgfältig in deinem Denken und Wollen, denn deine Taten im Denken und deine Taten in Worten und deine Taten in ihrer Ausführung sind alle von großer Bedeutung. Sie wirken nicht allein auf diejenigen, die du in deinem Umfeld siehst und berührst, sondern auch auf diejenigen, die du aus deiner Sicht nicht sehen und berühren kannst, die aber ständig in deiner Nähe sind und dich sehen und berühren können. Nicht diese allein, sondern auch jene, die in ihren eigenen Sphären ihren Aufgaben nachgehen, sind davon betroffen. So ist es in meiner eigenen Sphäre, das weiß ich. Wie es in den noch viel höheren Sphären ist, wage ich nicht zu sagen. Aber wenn du mich fragen würdest, würde ich dir antworten, dass dein Tun durch die Weitergabe durch die Sphären des Lichts siebenund-siebzig Mal multipliziert wird; und dass kein Ende zu finden ist für ihre Reise im Horizont von Menschen oder Engeln. Und schließlich zweifle ich nicht, dass sie irgendwann auch das Herz Gottes erreichen.

Sei deshalb vollkommen, weil dein Vater, der im höchsten Himmel ist, vollkommen ist; und kein unvollkommenes Wesen kann aufsteigen und dort Aufnahme finden, wo Er in seiner herrlichen

Schönheit thront.

Und was ist dann mit den Sphären, wo Liebe, Güte und Schönheit nicht sind? Gut, wir sind auch mit solchen in Kontakt, und die Hilfe, die dorthin gesendet wird, wird ebenso bereitwillig gesendet wie zur Erdsphäre; denn diese Ebenen der Dunkelheit sind für uns nur weiter entfernt, aber nicht abgetrennt. Diejenigen, die dort unten sind, arbeiten und lernen an ihren Aufgaben wie du in deiner Erdsphäre, aber ihre ist dunkler als deine – nichts mehr. Denn sie sind weiterhin Söhne und Töchter des Allvaters, und so auch unsere Brüder und Schwestern. Und wir helfen ihnen, wenn sie uns rufen, so wie wir dir auf deinen Wunsch hin helfen. Du hast schon etwas erfahren dürfen von den Bedingungen des dortigen Lebens. Aber zu dem, was deine Mutter darüber schrieb, darf ich hier etwas ergänzen.¹

Wie du weißt, sind Licht und Dunkelheit Zustände des Geistes. Wenn aus Orten in der Dunkelheit nach Licht gerufen wird, bedeutet das, dass die dortigen Bewohner den Kontakt mit ihrer bisherigen Umgebung verlieren. So senden wir ihnen die Hilfe, die nötig ist; und das ist üblicherweise ein Hinweis, mit dem sie ihren Weg finden – nicht in die Regionen des Lichtes, wo sie sich unwohl fühlen und völlig erblinden würden –, sondern in eine weniger dunkle Region, die nur mit so viel Licht versetzt ist, das sie ertragen können, bis sie diesem Status wiederum entwachsen sind und in ihrem Sehnen nach mehr rufen.

Wenn ein Geist eine dunkle Region verlässt, um in eine weniger dunkle einzugehen, spürt er ein unmittelbares Gefühl von Entlastung und Wohltat im Vergleich zu seinem früheren Zustand. Denn jetzt ist seine neue Umgebung mit seinem eigenen inneren Entwicklungsstand wieder im Gleichklang. Aber wenn er weiterhin sein Bemühen zum Guten fortsetzt, verliert er die Harmonie mit seiner aktuellen Umgebung wieder etwas, und im Verlauf seines Fortschreitens nimmt sein Unbehagen wieder zu, bis es zur Qual wird. In seiner Hilflosigkeit und nahe der Verzweiflung, angekommen an

¹ Hinweis auf die Botschaften ‚Die Tieflande des Himmels‘, Kap. III.

dem Pass, an dem seine eigenen Bemühungen nicht weiter helfen, ruft er diejenigen um Hilfe, die sie ihm in Gottes Namen geben können. Diese ermöglichen es ihm, eine weitere Stufe hinauf zu schreiten, näher der Region, wo eher Dämmerung als Dunkelheit regiert. Und so kommt er schließlich an den Ort, wo Licht als Licht erkannt wird; und sein Weg aufwärts ist künftig nicht durch Schmerz und Angst, sondern von Freude zu größerer Freude, und schließlich zu Herrlichkeit und zu noch größerer Herrlichkeit geprägt.

Aber manche brauchen lange, lange Zeitalter, bis sie in dieses Licht kommen, Zeitalter in Qualen und Bitternis. Sie wissen die ganze Zeit, dass sie nicht zu ihren Freunden kommen dürfen, die auf sie warten, bis ihre eigene Untauglichkeit von ihnen abfällt und dass diese großen Bereiche von Dunkelheit und Lieblosigkeit erst überwunden werden müssen.

Aber verstehe die Bedeutung meiner Worte richtig. Es gibt keine Rache eines zornigen Gottes, mein Schüler und Freund. GOTT IST UNSER VATER; UND ER IST DIE LIEBE. All diese Sorgen sind eine Notwendigkeit und sind durch die Gesetze verordnet, die das Säen und das Reifen bewirken. Selbst hier, an meinem eigenen Ort, wo viele Dinge herrlich und lieblich sind, haben wir dies gelernt, doch sind wir noch nicht soweit, dieses Wunder in seiner tiefsten Tiefe zu ergründen und zu erforschen. Wir verstehen jetzt, wozu wir im Erdenleben unfähig waren, dass diese Dinge aus Liebe so verfügt sind. Ich sage, wir können jetzt verstehen, wo wir früher nur zu vertrauen und zu glauben in der Lage waren. Jetzt wissen wir etwas mehr von diesem ungeheuren Wunder; und wir warten zufrieden, bis es uns noch klarer werden wird. Denn inzwischen wissen wir genug, um zu glauben, dass alles weise und gut ist; was unsere Brüder und Schwestern in diesen dunklen Höllen eines Tages auch erkennen werden. Und dies ist unser Trost, dass sie sich entwickeln und hochgezogen werden, hinauf in dieses große und schöne Universum aus Licht, und dass sie dann bekennen werden, dass alles gerecht ist und zudem voller Liebe und Weisheit, und dass sie zufrieden sind.

Das habe ich erfahren und erkannt, und ich gehöre zu den Wesen, die dem Vater dienen. Und es scheint mir, dass der Lobpreis und die Anbetung des himmlischen Vaters durch die Wesen, die durch diese schrecklichen Tiefen aufgestiegen sind, im Vergleich zu uns nicht weniger Liebe enthält. Nein, Freund, denn ich will dir eine weitere Sache bekennen: Manchmal, wenn wir in unseren gemeinsamen Gottesdiensten zusammen vor dem Licht des Thrones der Himmel gekniet waren, habe ich gefühlt, dass etwas in der Anbetung dieser Wesen liegt, was in meiner fehlt; und ich habe immer gewünscht, dass ich das auch in mir hätte.

Doch dieses wäre nicht recht; und ohne Zweifel nimmt der Vater in seiner Liebe das, was wir Ihm geben können, gerne an. Dennoch sind diese Worte des Meisters sehr lieblich, und sie klingen hier wahrhaftig, wo die Liebe in der Schönheit ihrer Unverhülltheit zu sehen ist: Weil die Liebe so viel vergeben hat, liebt sie umso mehr.

Gott halte dich in Seiner Liebe, mein Freund und Schüler; und nichts anderes spielt eine solche Rolle, als wenn du Seiner zarten Liebkosung antwortest und in Ihm ruhst. Amen.

Dienstag, 25. November 1913

Wenn der Mensch nur einen ganz kleinen Glauben in sich hätte, könnte er verstehen, was ich durch deinen Geist und deine Hand geschrieben habe. Aber nicht vielen ist es gegeben, in die Wahrheit der Dinge zu sehen und sie in ihrer Wahrheit zu erkennen. So war es alle Zeiten, Freund, und so wird es noch viele Zeitalter sein. Doch wir blicken aufwärts und sehen eine Menschenwelt, die sich in einem größeren Licht bewegt. In diesen zukünftigen Tagen werden die Menschen erkennen und verstehen, wie nahe wir ihnen sind, nicht allein in den überkommenen Schriften, sondern auch in ihrem täglichen Leben. In der Zwischenzeit leisten wir unseren Part, immer aufmerksam, immer voller Hoffnung. Unsere Freude ist manchmal mit Traurigkeit vermischt, doch wir haben uns damit abgefunden, dass die Menschen mit uns nicht immer Hand in Hand gehen können, wie es unser Wunsch ist, doch wir wissen, dass wir

uns immer näher kommen.

Und jetzt gehen wir an unsere heutige Aufgabe, mein Schüler. Ich will mit dir zusammen arbeiten, solange es Tag ist; denn wenn die Nacht anbricht, dann wirst du einen veränderten Tag und andere Möglichkeiten des Dienstes finden. So lass uns tun, was wir können, solange diese gegenwärtigen Bedingungen herrschen. Wenn uns weitere Sphären geöffnet werden – sowohl dir als auch mir – dann werden wir noch bessere Arbeit leisten können.

Die Wissenschaft, die du kennst, entspricht nicht dem, was du von uns erfahren hast, denn wir sehen tiefer in ihre Grundlagen, die spirituellen Ursprungs sind. Die weltliche Wissenschaft beginnt derzeit erst, diese Wahrheit in ihren Diskussionen zuzulassen. So kommen wir uns schon näher; oder es wäre richtiger zu sagen, dass uns jene näher kommen, die die Phänomene ihrer Sphäre untersuchen, während wir sie bei ihrem höheren und intensiveren Suchen unterstützen.

Dafür sind wir dankbar und es gibt uns Mut, auf diesem Weg voranzuschreiten; und dies tun wir in dem sicheren Glauben, dass die Menschen uns weiterhin folgen werden. Deshalb sind wir sorgfältig darauf bedacht, sie voller Weisheit und Güte zu führen.

Ich möchte jetzt etwas zu den Behauptungen der Menschen über den Ursprung der Tiergattungen bemerken. Vielleicht ist dieses Thema zu umfangreich, denn der Ursprung der unterschiedlichen Tiergattungen lässt sich nicht in der Materie finden, sondern hat ihren Ausgangspunkt in den geistigen Ebenen. Wir sind belehrt worden, dass diejenigen, die die Aufgabe hatten, das Universum zu seiner heutigen Form und Beschaffenheit aufzubauen, ihre Vorgaben von Wesen höheren Ranges bekamen. Auf der Basis dieser Vorgaben haben sie ihr eigenes Wissen entwickelt.

Zu dieser Zeit gab es in den himmlischen Sphären eine große Vielfalt, sowohl in den Formen des Lebens als auch in ihren körperlichen und geistigen Ausprägungen. Es war beschlossen worden, dass das Universum die Persönlichkeit und die Art der Wesen widerspiegeln sollte, die dazu beauftragt waren, diese der

Entwicklung zuzuführen. In dieser Aufgabe waren sie göttlich geführt worden, denn der Plan war ihnen durch eine Offenbarung gegeben worden. Sie wussten, dass sie die göttliche Genehmigung für diese Schöpfungsarbeit hatten, allerdings waren noch nicht alle Details vollständig festgelegt. Trotzdem hatten sie die Zustimmung des Allvaters, der ihnen die Freiheit gewährte, entsprechend Seinem Willen ihre eigenen Möglichkeiten und Kräfte einzusetzen.

So entstanden die verschiedenen Ordnungen und Arten von tierischem, pflanzlichem und mineralischem Leben, sowie die verschiedenen Menschentypen. Und als alle diese Dinge realisiert waren, erklärte der göttliche Geist wiederum Seine Zustimmung oder, wie es unsere Bibel sagt, Er fand, es sei „sehr gut“.

Aber so erhaben die Führenden in dieser Art der Schöpfung auch waren, waren sie doch weniger fähig als der Eine Allmächtige und, da die Arbeit der Gestaltung des Universums sehr groß und umfangreich war, hatten sich auch Mängel bei der Ausarbeitung ergeben. Diese Mängel zeigten sich für die einzelnen Geister auf einer niedrigen Ebene, wie es die Menschen sind, besonders deutlich und groß. Denn kleinen und unentwickelten Wesen ist es nicht erlaubt, das Gute und das Schlechte gleichermaßen zu erkennen; denn das Schlechte können sie besser sehen, und das Gute ist für sie noch zu hoch und zu herrlich, um es in seiner Bedeutung und seiner Kraft zu begreifen.

Aber wenn die Menschen darüber nachdenken würden, würden sie diese Mängel, die mit so viel Herrlichem und Weisem vermischt sind, besser einordnen können. Das Universum ist nämlich nicht für den Menschen alleine geschaffen worden, so wie auch das Meer nicht als Lebensraum allein für die Meerestiere geschaffen wurde, oder die Luft nur für die Vögel. Der Mensch hat das Meer und die Luft gleichermaßen erobert und zählt beide zu seinem Eigentum, das er erforscht und nutzt. Und dazu ist er befugt. Sie gehören nicht den Fischen und den Vögeln allein. Die Herrschaft steht dem größeren Wesen zu, und dieses Wesen ist der Mensch. Der Mensch hat die Erlaubnis, ihr Herrscher zu sein und regiert die Welt, in die und über die ihn sein Schöpfer gestellt hat.

Aber es gibt höhere Wesen als der Mensch, und wie er die ihm Unterstellten regiert und sie für die Entwicklung seiner Fähigkeiten und seiner Persönlichkeit einsetzt, so regieren ihn diese höheren Wesen und setzen ihn genauso ein.

Und das ist richtig und sinnvoll, denn diese Engel und Erzengel und Fürsten und Gottesmächte sind auch Seine Diener, und ihre Entwicklung und Ausbildung ist so nötig wie die der Menschen. Aber diese Wesen stehen viel höher als der Mensch, deshalb muss ihre Ausbildung von höherer Art und in höherem Bewusstsein erfolgen. Die jeweilige Umgebung wird auf die angeborene Kraft jedes Wesens, Mensch oder Engel, abgestimmt und aufgebaut.

Lass die Menschen das bewusst werden, denn dann werden sie ihren freien Willen noch mehr schätzen, ein Geschenk, das ihnen niemand aus der ganzen himmlischen Hierarchie nehmen darf. Und diese würden es auch gar nicht tun, auch wenn sie es müssten, denn wenn sie dem Menschen den freien Willen nehmen würden, würde ihre eigene Substanz beeinträchtigt und sie wären umso weniger fähig, die Menschen zu ihrem eigenen Fortschritt anzuleiten.

Jetzt fürchte ich, dass der Leser sagen wird, der Mensch sei dann nur ein Werkzeug höherer Wesen. Diese Wesen könnten mit ihm nach ihren eigenen Vorstellungen zugunsten ihres eigenen Fortschritts verfahren. So ist es aber nicht, und den Grund dafür habe ich gerade eben angegeben – weil der Mensch ebenfalls ein Wesen mit freiem Willen ist und ihn immer behalten muss.

Doch weiter. Die große Kraft, die diejenigen antreibt, die dem Vater hier dienen, ist die Liebe. Sie sind keine Despoten oder Unterdrücker. In der irdischen Schöpfung hängen Macht und Unterdrückung zusammen. Hier bei uns aber bedeutet Macht eine ständige Ausstrahlung von Liebe, und je größer die Macht ist, umso größer ist die ausgestrahlte Liebe.

Dazu kommt noch folgendes. Die Menschen, die einen grimmigen und schrecklichen Kampf mit dem Bösen austragen, sollten sich ihres Privilegs und ihres besonderen Schicksals bewusst sein. Denn dies ist erlaubt und zudem ein sicheres Zeichen, dass der Mensch

mit Wesen hohen Ranges in diesen großen Aufgaben zusammenarbeiten darf, und zwar als Mitarbeiter bei der Erlösung des ganzen Universums entsprechend des Planes, der vor so langer Zeit festgelegt worden ist. Und diese Aufgabe wird ein mutiger Mensch eifrig aufgreifen, denn er wird das folgende verstehen: Das, was Engel und Fürsten hoher Herkunft tun, tut er in seiner eigenen Sphäre und auf seiner Ebene ebenfalls, und in diesem Bewusstsein wird er froh und stark sein.

Er leistet seine Arbeit mit uns zusammen und wir mit ihm. Vor uns steht das gleiche Ziel: Die Verbesserung allen Lebens und aller Dinge. Wenn er weiß, dass ihm unsere Kraft hilft, dann wird er seine Mitmenschen weise und mit der nötigen Demut und mit schlichtem Vertrauen führen. Denn wir freuen uns, den Menschen helfen zu können, die in diesem Kampf unsere Kameraden und unsere Mitarbeiter in dem gemeinsamen großen göttlichen Universum sind.

Wir sehen mehr als du von den schrecklichen Geburtswehen derer, die von diesem Dienst abirren, und doch verzweifeln wir nicht, weil wir auch die Bedeutung und den Zweck allen Geschehens klarer sehen. Und weil wir das sehen, wissen wir, dass der Mensch eines Tages froh sein wird, wenn er zu gegebener Zeit in eine höhere Sphäre aufsteigen und von dort aus seine Entwicklung fortsetzen darf. Uns geht es genauso. An diesem Tag wird er für seine weitere Ausbildung die Hilfsmittel erhalten, über die wir bereits verfügen. Er hat Anteil an ihnen und ist ihr Erbe, wenn andere seinen Platz übernommen haben und er den Platz von denen, die ihn jetzt weiter in die Höhe ziehen.

„Ihm, der überwunden hat“, sagte Christus, „will Ich geben, mit Mir auf Meinem Thron zu sitzen, so wie Ich überwunden habe, und mit Meinem Vater auf Seinem Thron sitze.“ Den Starken gehört das Königreich, mein lieber Kollege und Schüler, und dem, dem es gegeben werden soll.

So viel für diesmal, denn ich muss jetzt aufhören. Aber das Thema ist viel gewichtiger, als ich in der Lage war, in dieser kurzen Botschaft zu erläutern. Wenn Gott es zulässt, will ich dir darüber

später noch mehr berichten.

Und jetzt, mach es gut und es soll dir gut gehen. Und wenn du stark sein wirst, dann wird aus dieser Kraft Wohlbehagen kommen. Denn so ist es in diesen Bereichen, dass diejenigen am lieblichsten und am schönsten sind, die über die höchste Kraft verfügen. Denke daran, und es wird viele Probleme lösen, die die Menschen besonders verwirren. Gottes Licht sei immer mit dir und um dich, und du sollst deshalb auf deinem Weg nicht stolpern.

KAPITEL IV

Die Erde als Vorhalle des Himmels

Mittwoch, 26. November 1913

ES GIBT viele Dinge, über die ich zu dir sprechen möchte. Über die Gestaltung und über die Ausübung von Kräften, wie ihr Einfluss und ihre Wirkung von uns eingeschätzt werden, wenn sie ihren Weg durch unsere Sphären zur Erde weiterziehen. Manches davon wirst du nicht verstehen können, und anderes würden manche unter euch glauben, wenn sie es verstünden. So beschränke ich mich auf die einfacheren Prinzipien und die Art ihres Wirkens; und eines davon ist der *Modus Operandi* der erreichten Verbindung zwischen uns und dir bei dem Vorgang der Inspiration.

Nun, Inspiration ist ein sehr ausdrucksvolles Wort, wenn es richtig verstanden wird, und kann sehr irreführend sein, wenn es falsch interpretiert wird. Denn was wir in die Herzen der Menschen an Wissen über die Wahrheit Gottes einhauchen, ist wahr. Aber es ist nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Wir geben den Menschen mehr als das, und zwar auch die Kraft zum Fortschreiten und damit sie Gottes Willen ausführen können. Wir geben ihnen die Liebe, diesen Willen Gottes mit Weisheit (Wissen vereint mit Liebe) richtig anzuwenden. Und wenn gesagt wird, ein Mensch sei inspiriert, ist das nicht ein vereinzelter Fall und auch nicht außergewöhnlich. Alle, die versuchen ein gutes Leben zu führen, werden von uns inspiriert. Fast alle Menschen streben das in gewisser Weise an und so helfen wir ihnen.

Aber der Vorgang der Inspiration ist kein sehr deutlicher Weg, um die Methode unserer Tätigkeit zu beschreiben. Besser wäre es, es

subjektiv von den so genannten Inspirierten selbst zu erfragen. Der Inspirierte saugt unsere Wellen vibrierender Energie auf, die wir ihm zustrahlen. So ein Mensch atmet ein und füllt seine Lungen mit der frischen Brise und ist erfrischt. Genauso atmet er die erfrischenden Kraftströme ein, die wir ihm zutragen.

Aber wir wollen die Bedeutung des Begriffes nicht allein auf jene begrenzen, die in eleganten Worten der Welt irgendeine neue Wahrheit über Gott verkünden, oder irgendeine alte Wahrheit aufpolieren und als neu ausgeben. Die Mutter, die ihr krankes Kind pflegt, der Lokführer in der Eisenbahn, der Lotse, der ein Schiff steuert, diese alle und andere leisten ihre Arbeit mit der speziellen Kraft, über die sie selbst verfügen. Aber je nach der Gelegenheit und je nach den Verhältnissen wird diese eigene Kraft durch unsere eigenen Kräfte abgewandelt und verstärkt. Das gilt auch, wenn der Empfänger unsere Hilfe kein Bewusstsein unserer Gegenwart hat, und dies geschieht öfter als ihr denkt. Wir geben froh von unseren Kräften, wenn wir dazu in der Lage sind, und wir sind dazu fähig, solange uns der Empfänger kein Hindernis in den Weg legt. Dann werden wir immer helfen.

Derartige Hindernisse können sehr vielfältig sein. Wenn der Mensch einen halsstarrigen Geist hat, dann dürfen wir ihm unseren Rat nicht aufzwingen, denn er ist frei im Wollen und im Tun. Und manchmal, wenn wir großen Bedarf nach unserer Hilfe sehen, wird unsere Hilfe durch die Sünde der Menschen, die wir nicht überwinden können, verhindert. Dann können wir unsere Arbeit nur unvollkommen leisten und die Not unserer Schützlinge nur wenig mildern.

Jeder Mann und auch jede Frau wählen wissentlich oder unwissentlich ihre eigenen Begleiter. Wenn ein Mensch über die Vorstellung spottet, dass wir Geistwesen in der Erdensphäre gegenwärtig seien, oder dass er irgendeinem Einfluss ausgesetzt wäre, der für ihn unsichtbar und unbekannt ist, dann macht das nichts aus, wenn er in guter Absicht tätig ist. Er setzt uns nicht das Hindernis absoluter Ablehnung entgegen. Wir helfen ihm gern, denn er ist ehrlich, und wird eines Tages in seiner Ehrlichkeit auch seinen

Irrtum bekennen – eines Tages, bald. Nur ist er nicht genügend empfänglich, um unsere Eingebungen richtig zu verstehen; er wird uns oft missverstehen, weil er nicht erkennt, dass wir es sind, die seine Gedanken beeinflusst haben.

Wenn das Wasserrad an seiner Achse gut geschmiert wird, dann kann das Wasser das Rad leicht drehen; aber wenn es rostig ist, dann muss die Kraft verstärkt werden und der Verschleiß des Rades und seiner Achse wird größer und es bewegt sich viel mühsamer. Oder: Die Seeleute können die Anweisungen des Kapitäns gut erfüllen, selbst wenn er ihnen völlig unbekannt ist. Aber wenn sie ihn gut kennen, dann sind sie besser in der Lage, im Sturm einer dunklen Nacht die Bedeutung seiner Befehle zu verstehen, denn sie kennen seine Vorstellungen und er braucht nur wenig Worte, um ihnen seine Wünsche zu übermitteln. Deshalb sind jene, die uns besser und intimer kennen, eher in der Lage, unsere Worte aufzunehmen.

Deshalb hat der Begriff „Inspiration“ eine große Bedeutung und zeigt ein weites Spektrum in der Ausübung. Die Propheten der alten Zeiten – wie die heutigen – haben unsere Belehrungen entsprechend ihrer Fähigkeiten empfangen. Einige waren fähig, unsere Worte zu hören, einige konnten uns sehen – beides mit ihren spirituellen Körpern – andere wurden mental beeinflusst. Diese und andere Wege wenden wir an, und alle zu dem einen Zweck, und zwar: Damit sie ihren Mitmenschen Belehrungen darüber vermitteln, welchen Weg sie gehen und wie sie ihr Leben gestalten sollen, um nach Gottes Willen zu leben, so wie wir seinen Willen aus seiner Höhe verstehen können. Unsere Belehrungen sind weder vollkommen noch unfehlbar. Aber niemals leiten sie die Menschen vom Wege ab, die würdig und mit viel Gebet und mit großer Liebe suchen. Diese sind die Erben Gottes und sie sind eine große Freude für uns, die wir ihnen gemeinsam dienen. Wir müssen nicht weit gehen, um sie zu finden, denn es gibt mehr Gutes als Böses in der Welt, und so wie das Gute und Böse verteilt ist, können wir entsprechend helfen, und so sind auch unsere Fähigkeiten begrenzt.

So sollt ihr diese beiden Dinge tun – sehen, dass euer Licht am

Leuchten bleibt wie bei uns, die wir auf unseren Herrn warten, denn es ist Sein Wille, den wir in dieser Sache tun, und es ist Seine Kraft, die wir übermitteln. Auf Gebete müssen wir antworten, und Seine Antwort wird uns von Seinen Dienern zugesandt. Sei deshalb aufmerksam und achte auf unser Kommen, die wir zu denen gehören, die auch zu Christus in der Wüste und in den Garten Gethsemane kamen (obwohl ich denke, dass diese Engel von viel höherem Rang waren als wir).

Und das andere, das du bedenken solltest ist dies: Sorge dafür, dass deine Motive gehoben und vornehm sind, und bitte nicht selbstsüchtig, sondern für das Wohl der Anderen. Wir helfen dem Fortschritt derer am besten, die unsere Hilfe nicht für sich, sondern für das Wohl ihrer Brüder suchen. Wenn wir geben, dann empfangen wir auch, und so ist es auch bei euch. Aber das dominante Motiv muss sein, geben zu wollen, wie er sagte, und darin liegt der größere Segen für alle.

Denke an Sein Wort, „Ich habe die Macht, Mein Leben herzugeben – aber Ich gebe es für Meine Schafe.“ Dies hat Er in voller Wahrheit gesagt und hat den Grund dazu nicht verhehlt. Dennoch hat Er, indem Er sein Leben hingab, das Leben noch herrlicher angenommen. Das ging nur, weil Sein Geschenk ohne Eigenwillen und voller Liebe war. So verhalte dich auch, und du wirst im Geben wie auch im Empfangen deine Freude finden. Wenn diese Liebe vollkommen erfüllt werden soll, dann ist es die schwierigste Aufgabe. Aber es ist der einzig richtige Weg, und der muss begangen werden. Und Er hat uns gezeigt, wie.

Die Blumensträuße geben ihren Duft zur Freude der Menschen ab, aber nur, um wieder mit neuen Blumen ergänzt zu werden, und indem das geschieht, kommen sie Tag für Tag zu vollständigerer Reife. Das Wort der Güte kommt zurück, und zwei Menschen können glücklich werden durch die vorherige Tat eines Einzelnen. Freundliche Worte bringen freundliche Taten hervor. Und so wird die Liebe vervielfältigt, und mit der Liebe Freude und Frieden. Die, die gerne geben, und die, die um der Liebe willen geben, schießen goldene Pfeile ab, die in die Straßen der himmlischen Stadt fallen.

Sie werden dort aufgesammelt und sorgfältig aufgehoben, bis diejenigen kommen, die sie abgeschossen haben. Sie empfangen ihre Schätze mit Gewinn zurück.

Dienstag, 27. November 1913

In der Fortsetzung zu dem, was ich dir gesagt habe, möchte ich ergänzen, dass es nur Wenige sind, die die Größe der Kräfte genügend erkennen, die um die Menschen sind, während sie Tag für Tag ihre Geschäfte betreiben. Dennoch sind diese Kräfte wirklich und stehen ständig zur Verfügung. Auch vermischen sie sich mit euren eigenen Aktivitäten, ob ihr es wollt oder nicht. Und diese Kräfte sind nicht alle gut, sondern einige sind böswillig, und einige sind gemischt und weder gut noch schlecht.

Wenn ich sage „Mächte“ oder „Kräfte“, dann heißt das notwendigerweise, dass mit ihnen Persönlichkeiten anwesend sind, um sie auszustrahlen. Dies solltest du wissen und sie nicht nur formell anerkennen, sondern sie *ex animo* akzeptieren. Du bist nicht allein, und du kannst nicht allein sein oder wirken, sondern du musst in dieser Zusammenarbeit wirken und wollen und planen, und du wählst dir deine Partner selbst aus, ob du es bewusst tust oder nicht.

So obliegt es allen, in ihrer Auswahl sehr sorgfältig zu sein, und dies kann durch Gebet und ein rechtes Leben abgesichert werden. Denke mit Ehrfurcht und Respekt an Gott und an deine Mitmenschen mit Respekt und Liebe, und verrichte alle Dinge, als würdest du ständig fühlen, dass wir dich beobachten und deinen Geist mit hoher Präzision beeinflussen. So, wie du bist und dich jetzt entwickelt hast, wirst du sein, wenn du hier aufwachst; und welche Dinge jetzt für dich materiell sind und dir sehr konkret erscheinen, werden dann zu einer anderen Sphäre gehören. Deine Augen werden sich neuen Anblicken öffnen, und über die Erde wird als eine fremde Sphäre gesprochen, und über das Erdenleben als eine Reise, die du gemacht hast und die jetzt beendet ist. Dein Geld und deine Möbel und die Bäume in deinem Garten und alles, von dem du meinst, dass es dein besonderes Eigentum sei, gehören dir nicht

mehr.

Dann wird dir gezeigt, welche Heimat und Schätze und Freunde du dir in der mühevollen Schule verdient hast, die du gerade beendet und die du für immer zurückgelassen hast. Und du wirst entweder voller Sorge und Bedauern sein oder voller unaussprechlicher Freude. Licht und Schönheit und Liebe, alles steht für dich bereit, und die, die als deine Freunde bereits früher zu dir gekommen waren, sind nun eifrig bestrebt, dir einige der Schönheiten ihrer jetzigen Heimat zu zeigen.

Nun, was denkst du, wird ein Mensch tun, dessen Leben auf Erden sich in einem engen Kämmerchen abgespielt hatte, ohne ein Fenster mit Blick auf diese geistigen Ebenen? Er wird das tun, wie ich es bei vielen sah. Er wird sich so verhalten, wie sein Herz entwickelt ist. Die meisten sind nicht bereit, ihren Irrtum zuzugeben, denn diese sind üblicherweise der Meinung, dass ihre Auffassungen, die sie während ihres Erdenlebens entwickelt haben und die ihnen so gut gedient haben, nicht so falsch gewesen sein konnten. Diese Wesen müssen vieles hinter sich lassen, bevor sich ihre verkümmerte geistige Sicht dem Licht öffnet.

Aber die, die sich bemüht hatten, Reichtum und Vergnügungen auf Erden als unwichtig einzuschätzen, finden ihren Schoß nicht groß genug für die Schätze, die ihnen von liebenden Händen gebracht werden. Auch sind ihre Augen nicht flink genug, um all das Begrüßungslächeln, die große Freude und die vielen Überraschungen wahrzunehmen. Schließlich hat die wahre Wirklichkeit gerade erst begonnen. Das Neue ist viel besser als das Alte.

Und jetzt, mein Schüler und Freund, lass mich dir in einer Szene zeigen, was ich eben erläutere habe:

Auf einem grüngoldenen Abhang mit dem Duft vieler Blumen, der wie Musik und von Farben geküsst herumschwebt, steht ein altes giebeliges Haus mit vielen Türmchen und Fenstern von der Art, wie sie in England zuerst mit Glas versehen waren. Es gibt Bäume und Rasen, und unten in einer Senke liegt ein großer See, wo sich sehr schöne vielfarbige Vögel belustigen. Das ist keine Szene

aus deiner Sphäre, sondern eine auf dieser Seite des Schleiers. Es würde nicht viel helfen, dir die Bedeutung solcher Dinge hier zu erläutern. Es ist wirklich so, obwohl die Menschen zu unserer Verwunderung daran zweifeln, dass alles, was gut und schön auf der Erde ist, hier mit gesteigerter Schönheit und Lieblichkeit noch anmutiger gemacht ist.

Auf einem der Türmchen steht eine Frau. Sie ist in die Farbe ihres Ordens gekleidet, und diese Farbe gibt es auf Erden nicht; so kann ich sie nicht zuordnen. Aber ich möchte sie als ein Gold-Purpur beschreiben; und ich fürchte, das wird dir wenig sagen. Sie blickt zum Horizont weit über den See, wo niedrige Hügel vom Licht bestrahlt werden. Sie ist hübsch anzusehen. Ihre Gestalt ist vollkommener und schöner als die aller Frauen auf der Erde und ihr Gesicht lieblicher. Ihre Augen strahlen in einem hübschen Violett und auf ihrer Stirn scheint ein silberner Stern, der funkelt, als würde er auf ihre Gedanken reagieren. Das ist der Edelstein ihres Ordens. Und um ihre Schönheit noch vollkommener zu machen, liegt in ihrem Ausdruck ein leichter Stich von Sehnsucht, der den Frieden und die Freude ihrer Haltung nur verstärkt. Das ist die Dame des Hauses, in dem eine große Zahl von Mädchen leben, die ihr zugeordnet sind. Diese müssen ihren Anweisungen folgen und auf Missionen gehen, die sie von Zeit zu Zeit anordnet. Überdies ist das Haus sehr geräumig.

Nun, wenn du ihr Gesicht genau betrachtetest, wirst du plötzlich sehen, dass sie Ausschau hält; und jetzt leuchtet ein Licht auf und schöne violette Strahlen blitzen aus ihren Augen; und aus ihren Lippen kommt eine Botschaft; du erkennst das durch einen Lichtblitz, der in den Farben Blau und Rosa und Karmesin aus ihren Lippen hervor schießt. Er ist fast zu schnell für deinen Blick, um ihm über den See zu folgen.

Dann ist ein Boot zu sehen, das schnell zwischen den Bäumen, die an seinem Ufer wachsen, hervorkommt. Seine Ruder blitzen und funkeln und der Sprühnebel um den vergoldeten Bug sieht aus, als wäre er aus kleinen Kügelchen goldenen Glases zusammengesetzt, gemischt mit Smaragden und Rubinen. Das Boot erreicht den

Anlegeplatz, und eine glänzend gekleidete Gruppe springt die marmornen Stufen hoch, die zu dem grünen Rasen führen. Ein Wesen aus der Gruppe ist jedoch nicht so flink. Sein Gesicht ist von Freude überströmt, aber es scheint auch voller Verwunderung, und seine Augen sind das Licht nicht ganz gewohnt, das alle Dinge in einer zart leuchtenden Strahlung badet.

Dann kommt aus dem großen Portal die Dame des Hauses und geht hinab zu der Gruppe. Sie bleibt kurz vor der Gruppe stehen. Der Neuankömmling betrachtet sie, wie sie dort steht, und höchste Verwirrung liegt in seinem Blick; er ist hingerissen und aufmerksam. Schließlich spricht sie ihn an, und in einfachen Worten heißt diese strahlende Heilige Gottes ihren Gemahl willkommen: „Wunderbar, James, jetzt kommst du zu mir – endlich, mein Lieber, endlich.“

Aber er zögert. Es ist zwar ihre Stimme, aber sie klingt anders als früher. Überdies starb sie als alte behinderte Frau mit grauen Haaren. Jetzt steht sie vor ihm als eine liebe Frau, weder jung noch alt, aber in der vollkommenen Eleganz und Schönheit ewiger Jugend.

„Ich habe dich beobachtet, mein Lieber, und war dir all die Zeit so nahe. Aber das ist jetzt Vergangenheit und vorbei, und deine Einsamkeit ist für immer vorbei, mein Lieber. Denn jetzt sind wir wieder zusammen, in Gottes Sommerland, wo wir beide nie mehr alt werden und wohin auch unsere Söhne und Nelli kommen werden, wenn sie ihre Aufgaben im Erdenleben abgeschlossen haben.“

So sprach sie, damit er sich zurechtfinden könnte; und schließlich verstand er alles. Er brach in Freudentränen aus, denn es war ihm klar geworden, dass sie wirklich seine Frau und Geliebte war; und die Liebe überwand seine Scheu. Er trat vor, legte seine linke Hand vor seine Augen, und blickte nur hin und wieder hoch. Als er näher gekommen war, kam sie schnell zu ihm und nahm ihn in ihre Arme und küsste ihn, und dann legte sie einen Arm um seine Schulter, nahm seine Hände in die ihren und führte ihn in ruhiger und vornehmer Würde die Stufen in das Haus hinauf, das sie für ihn vorbereitet hatte.

Ja, dieses Haus war das himmlische Gegenstück ihres Hauses in Dorset, wo sie ihr ganzes Eheleben gelebt hatten, bis sie dort verstarb und wo er zurückgeblieben war und ihre Abwesenheit betrauert hatte.

Das, mein Schüler, habe ich dir mitgeteilt, um dich freundlich darauf hinzuweisen, dass die Schätze des Himmels nicht nur aus gefühlvollen Worten bestehen, sondern solide und real sind, und wenn du dich nicht an dem Wort störst, irgendwie materiell. Häuser und Freunde und Wiesen und alle schönen Dinge, die du auf Erden hast und die dir lieb sind, gibt es hier auch. Nur sind sie hier von erhabenerer Schönheit, so wie auch die Wesen dieser Ebenen von einer Schönheit sind, die es auf Erden nicht gibt.

Diese beiden hatten ein gutes Leben geführt als Gutsherr und seine Frau, beide einfach und gottesfürchtig und freundlich gegenüber den Armen wie den Reichen. Sie finden hier ihre Belohnung, und diese Belohnung ist oft unerwartet in ihrer Art, so wie es für ihn war.

An dieser Begegnung habe ich selbst teilgenommen, denn ich gehörte zu der Gruppe, die ihn auf diesem Wege zu dem Haus brachten. Ich war damals in der Sphäre, wo es stattgefunden hat.

Welche Sphäre war es, bitte?

Die sechste. Und jetzt Freund will ich schließen. Ich wollte dir einige dieser Schönheiten zeigen, die für Menschen mit einfachem Herzen vorbereitet sind, für Menschen, die Liebe ausstrahlen, soweit es ihnen möglich ist, und die rechtschaffen versuchen, Gott mehr zu erfreuen als die Angesehenen unter den Menschen. Sie werden wie die Sterne und wie die Sonne strahlen, und in ihrer Umgebung wird alles von größerer Lieblichkeit sein. So steht es geschrieben, und das ist wahr.

Freitag, 28. November 1913

Wir wollen jetzt versuchen, über den Satz nachzudenken, in dem Christus als Erlöser der Menschheit über Sich sagt, dass Er aus der Welt auserwählt wurde. Nicht allein aus der Welt auserwählt, sondern aus der Welt herausgenommen. Was bedeutet nun „aus der Welt“, welcher Ort ist damit gemeint?

Zunächst muss man verstehen, in welchem Sinne unser Heiland von dieser Welt spricht. Die Welt ist in diesem Fall der Bereich, wo die Materie für den Geist von dominanter Bedeutung ist. Die dieser Meinung sind, leben ihrem Entwicklungsstand entsprechend in einer anderen Sphäre als jene, die die gegensätzliche Auffassung vertreten. Diese andere Gruppe meint stattdessen, dass die Materie nur eine Art von Vergegenständlichung einer geistigen Wirklichkeit ist, die von geistigen Wesen angenommen und genutzt wird. Materie ist deshalb für diese eine untergeordnete Sache, die nur genutzt wird, wie ein Arbeiter seine Werkstoffe nutzt, beispielsweise Ton oder Eisen.

Diejenigen, die von der materiellen Welt festgehalten werden, gehören deshalb spirituell in eine erdnahe Sphäre und werden manchmal als erdgebundene Geister bezeichnet. Es spielt keine Rolle, ob sie über materielle Körper verfügen oder ob sie sie abgelegt haben und ohne Körper existieren; trotzdem sind sie an die Welt gekettet und können nicht in die Sphären des Lichtes aufsteigen, sondern sie leben mit denen zusammen, die sich in den düsteren Regionen auf der Oberfläche des Planeten bewegen. Diese sind die Besitzer der Erde und leben wirklich im Umfeld der Erdsphäre.

Aber Christus hat Seine Auserwählten aus dieser Sphäre in die Sphären des Lichtes emporgehoben, auch wenn sie noch inkarniert sind. Denn ihre spirituellen Körper gehören in höhere Sphären. Und dies erklärt die Art ihres Lebens und ihr anschließendes Verhalten. Diese Auserwählten haben aus diesen höheren Sphären ihren unbeugsamen Mut und ihre große Freude und Furchtlosigkeit bezogen, die sie befähigten, die Welt nicht als alleinigen Lebensraum einzuschätzen, sondern nur als ein Feld, wo sie ihren Kampf

austragen müssen, um danach zu ihren Freunden heimzukehren, die in der geistigen Welt auf sie warten. Was für sie gilt, gilt auch heute.

Aus den dunklen Sphären kommen Angst und Ungewissheit zu so vielen, denn dies ist das Los derer, die dort entkörperlicht leben, und nicht wissen, dass sie eigentlich in der Lage wären, ihre spirituelle Umgebung zu erkennen. Dennoch bewegen sie sich und wirken in der Dunkelheit und entwickeln durch ihre Art zu denken und zu leben eine gewisse Anpassungsfähigkeit.

So ist es wissenschaftlich korrekt zu sagen, dass ein Mensch mit seinem materiellen Körper in dieser Welt lebt, zugleich mit seinem spirituellen Körper aber in einer anderen Welt.

Wenn diese zwei Arten von Menschen - die erdgebundenen und die von Christus auserwählten - zu uns kommen, gehen sie jeweils in die Sphäre, die ihnen angemessen ist. Wegen ihres Mangels an Klarheit und Urteil sind viele sehr überrascht, sich an einem Platz zu finden, von dem sie zwar mit ihren äußeren Ohren gehört hatten, nie aber nachgefragt hatten, ob er auch real sei.

Jetzt, um es noch klarer zu machen, was zu dem wichtigsten Wissen für uns auf dieser Seite gehört, will ich dir einen Vorgang beschreiben, den ich selbst erlebt habe:

Man hatte mich einmal ausgesendet, um einen Menschen zu empfangen, der besonders sorgfältig behandelt werden musste. Er hatte nämlich viele sehr unterschiedene Vorstellungen über diese Ebenen, und sein Denken war von Vorstellungen erfüllt, was richtig und angemessen für das Leben hier sei. Ich kam mit ihm in Kontakt, als ihn seine geistigen Begleiter von der Erde hierher brachten und ihn in ein Wäldchen führten, wo ich auf ihn wartete. Er ging zwischen ihnen und schien irgendwie verwirrt, als würde er etwas suchen, was er nicht finden konnte.

Ich winkte den beiden und bat sie, ihn alleine vor mich hinzuführen. Sie blieben in einem kleinen Abstand hinter ihm stehen. Er konnte mich zuerst nicht richtig sehen; aber ich konzentrierte meinen Willen auf ihn, und schließlich sah er mich forschend an.

Dann sagte ich zu ihm: „Sie suchen etwas, was Sie nicht finden können, und ich möchte Ihnen dabei helfen. Sagen Sie mir zuerst, wie lange waren Sie in Ihrem Lande gewesen?“

„Das“, antwortete er, „ist schwierig für mich zu sagen. Ich hatte fest vorgehabt, ins Ausland zu gehen, und ich denke, ich war auf dem Weg nach Afrika. Aber ich finde den Ort überhaupt nicht, den ich erwartete.“

„Nein, denn das hier ist nicht Afrika, und Sie sind weit entfernt von diesem Land.“

„Wie ist dann der Name dieses Landes? Und welcher Volksstamm ist das? Sie haben eine weiße Hautfarbe und sind sehr schön, aber bisher bin ich nie mit solchen Leuten zusammengekommen, nicht einmal auf meinen Studienreisen.“

„Gut, in dieser Sache denken Sie als Wissenschaftler nicht exakt genug. Sie haben von diesen Leuten gelesen, ohne dass Sie verstanden haben, dass es mehr sind als Gestalten ohne Leben und natürliche Eigenschaften. Es sind jene, von denen Sie als Heilige oder Engel gelesen haben. Und so einer bin ich auch.“

„Aber“, begann er und dann machte er eine Pause. Er glaubte mir nicht und fürchtete, Anstoß zu erregen, weil er nicht wusste, welche Folgen daraus erwüchsen; denn er war in einem fremden Land, unter fremden Völkern und ohne vertraute Begleiter.

„Jetzt“, sagte ich ihm, „haben Sie die größte Aufgabe vor sich, die Sie jemals hatten. In all Ihren Reisen kamen Sie nie an eine Barriere, die so hoch und so massiv war wie hier. Denn ich will Ihnen gegenüber offen sein und Ihnen die Wahrheit erklären. Sie werden sie nicht glauben. Aber zumindest eine Sache müssen Sie mir glauben: Bevor Sie nicht glauben und verstehen, werden Sie keinen Seelenfrieden haben, noch können Sie auch nur den geringsten Fortschritt machen. Was vor Ihnen liegt ist, die Vorstellungen ihres Lebens zu nehmen, sie auf den Kopf zu stellen und das Innere nach außen zu kehren und sich nicht weiter für einen Gelehrten und großen Wissenschaftler zu halten, sondern wie ein kleines Kind; denn fast alles, was Sie sich von diesem Land vorgestellt haben und von dem

Sie dachten, es sei des Überlegens wert, war entweder eines denkenden Wesens unangemessen oder sogar völlig falsch. Dies sind harte Worte, aber sie sind notwendig. Sehen Sie mich genau an, und sagen Sie mir, wenn Sie in mir lesen können, ob ich ehrlich und freundlich zu Ihnen bin oder nicht.“

Er sah mich lange und sehr ernsthaft an und sagte schließlich: „Obwohl ich völlig im Dunklen tappe, was Sie meinen, und mir Ihre Worte wie die eines fehlgeleiteten Schwärmers vorkommen, ist Ihr Gesicht dennoch aufrichtig, und ich denke, Sie meinen es gut mit mir. Doch was wollen Sie, dass ich glaube?“

„Sie haben vom Tod gehört?“

„Ich war ihm oft gegenüber gestanden!“

„So wie Sie mir jetzt gegenüber stehen. Und doch wissen wir nichts voneinander. Auf welche Art von Wissen beziehen Sie sich, das eine Sache betrachtet, ohne zu erkennen, um was es sich wirklich handelt?“

„Sprechen Sie einfach und sagen mir etwas, was ich verstehen kann. Dann könnte mir die Bedeutung der Dinge etwas klarer werden.“

„Gut. Also als erstes: Sie sind das, was Sie als ‚tot‘ bezeichnen würden.“ Darauf lachte er gerade heraus und sagte: „Wer sind Sie, und was haben Sie mit mir vor? Wenn Sie vorhaben, mich zum Narren zu halten, dann sagen Sie es mir, dann soll es damit sein Bewenden haben und Sie lassen mich meinen Weg weitergehen. Ist irgendein Städtchen in der Nähe, wo ich Nahrung und Unterkunft bekommen kann, bis ich mir über meinen weiteren Weg klar werden kann?“

„Sie brauchen keine Nahrung, denn Sie sind nicht hungrig. Noch benötigen Sie eine Unterkunft, denn Sie sind nicht körperlich müde. Außerdem haben Sie überhaupt kein Anzeichen einer Nacht wahrgenommen.“

Daraufhin machte er wieder eine Pause und dann meinte er: „Sie haben ganz Recht; ich bin nicht hungrig. Es ist merkwürdig, aber es

stimmt vollkommen; ich bin nicht hungrig. Und dieser Tag war sicherlich der längste, den es je gegeben hat. Ich verstehe alles nicht.“

Und er fiel wieder in Nachdenken. Dann sagte ich: „Sie sind, was Sie als tot bezeichnen würden, und dies ist das Land der Seelen. Sie haben die Erde verlassen, und dies ist das Leben danach, in dem Sie jetzt leben und das Sie verstehen müssen. Bevor Sie diese erste Wahrheit nicht begriffen haben, kann ich ihnen keine weitere Hilfe geben. Ich lasse Sie jetzt allein, damit Sie darüber nachdenken können. Falls Sie den Wunsch haben sollten, wieder mit mir zu sprechen, dann werde ich zu Ihnen kommen. Diese zwei Herren, die Sie hierher geführt haben, sind geistige Helfer. Sie können sie fragen und sie werden Ihnen antworten. Nur das eine sollten Sie sich merken: Es ist Ihnen nicht erlaubt, das, was diese sagen, ins Lächerliche zu ziehen oder über sie zu lachen, wie Sie es eben bei meinen Worten getan haben. Nur wenn Sie demütig und höflich sind, will ich ihnen ihre Begleitung erlauben. Sie haben viel in sich, was von Wert ist; und wie viele andere, mit denen ich zusammengekommen bin, sind auch Sie eitel und gedankenlos. Ich lasse nicht zu, dass Sie diese schlechten Eigenschaften vor meinen Freunden zur Schau stellen. Seien Sie rechtzeitig weise und erinnern Sie sich daran. Denn Sie sind jetzt in dem Zwischenreich zwischen den Sphären des Lichtes und des Schattens, und es liegt an Ihnen, in das erstere geleitet zu werden, oder entsprechend Ihrem eigenen freien Willen in das andere zu gehen. Möge Gott Ihnen helfen, und dass Er will, was Sie wollen.“

Dann winkte ich den beiden Helfergeistern zu, und sie kamen und setzten sich zu ihm; und ich ließ sie da gemeinsam zurück.

Was geschah dann? Ging er hinauf oder hinunter?

Er rief mich nicht wieder zu sich, und ich ging eine lange Zeit nicht zu ihm. Er war sehr wissbegierig, und seine beiden Begleiter halfen ihm in jeder möglichen Art. Aber er hatte allmählich das Gefühl, dass das Licht und die Atmosphäre des Ortes für ihn unbequem seien, und er sah sich gezwungen, sich in eine düstere Region zurückzuziehen. Hier strengte er sich voller Mühe an, und

schließlich bekam das Gute in ihm die Oberhand. Aber es war ein heftiger und lang anhaltender Kampf und von sehr schmerzhafter und bitterer Erniedrigung. Doch schließlich war er eine tapfere Seele und gewann. Dann wurde er von denen gerufen, denen er anvertraut worden war und wurde wieder in das hellere Land geführt.

Dort ging ich zu ihm, an denselben Platz in dem Wäldchen. Er war ein gedankenvollerer Mensch geworden, freundlicher und weniger bereit zu spotten. So sah ich ihn stumm an und er sah mich an und erkannte mich, und dann beugte er voller Scham und Reue den Kopf. Es tat ihm sehr Leid, dass er seinerzeit über meine Worte gelacht hatte.

Dann trat er langsam vor und kniete sich vor mich hin, und ich sah, wie seine Schultern in einem Schluchzen zitterten, als er sein Gesicht in den Händen verbarg.

So legte ich meine Hand auf seinen Kopf, segnete ihn, sprach Worte des Trostes und verließ ihn. So ist es oft.

Montag, 1. Dezember 1913

Nicht vielen ist es gegeben, das Licht inmitten der Dunkelheit zu erkennen, noch zu wissen, was Dunkelheit bedeutet. Denn Dunkelheit ist ein Zustand, den sie selbst erzeugt haben; aber für jeden, der die Wahrheit erkennen will, wird aus diesen Sphären die Hilfe und Unterstützung ausgesendet, die seinem Wesen und seinen Fähigkeiten entspricht.

Das ist immer so gewesen und so ist es auch heute. Denn Gott ist unverändert, nicht nur in Seinem Wesen, sondern auch in Seinen Offenbarungen in den entferntesten Sphären Seines Königreiches.

Als Gott dieses gegenwärtige materielle Universum hervorgebracht hatte, stattete Er Seine Diener mit Fähigkeiten aus, mit denen sie Seine Absichten umsetzen konnten. Er gab ihnen Freiheiten innerhalb gewisser Grenzen, wie ich es schon früher erklärt habe. Und eines dieser Gesetze, das sie leitete, war das Gesetz der Einmütigkeit. Unter allen geringeren und zeitlichen Variationen und

scheinbaren Vielfalt im Einsatz der Kräfte, die in ihre Hände gegeben wurden, sollte Einmütigkeit das leitende Prinzip sein.

Dieses Prinzip von Einmütigkeit und Folgerichtigkeit hatte bei diesen hohen Fürsten und Herrschaften immer schon gegolten, und es ist bisher nie vernachlässigt worden. Noch ist es heute unbeachtet. Das vergaßen die Menschen und ignorierten es. Denn sie fragten sich verwundert, warum wir an euch, an unseren weniger entwickelten Brüdern, ein Interesse haben sollten, euch nahe zu kommen, zu euch zu sprechen, euch persönlich zu führen und einen persönlichen Kontakt mit euch aufzunehmen.

Eigentlich ist es für uns unverständlich, dass es Menschen gibt, die auf dem Weg zögern, und die Angst vor dem Kontakt mit uns haben, weil er unerlaubt sei und Ihm missfallen könnte, der aus demselben Grund Selbst in diese Welt kam. Er kam, um deutlich zu machen, dass das Spirituelle und das Materielle nur zwei Seiten eines einzigen großen Königreiches seien, und dass beide zusammen eine Einheit bilden.

Dies ist ein Hauptmotiv Seiner Lehre, und deshalb verurteilten seine Feinde Ihn zum Tode. Wenn Sein Königreich allein von dieser Welt gewesen wäre, hätte Er weder ihre zeitlichen Bestrebungen noch ihre Lebensweise beeinträchtigt. Aber Er zeigte, dass sein Königreich zu einer höheren Ebene gehörte, und dass die Kirche auf Erden nur der Vorhof zu Seiner Audienzhalle war. Und da dies so ist, sind die Tugenden, durch die sich die Edlen auszeichnen sollten, nur solche, die in diesen helleren Regionen eine hohe Bedeutung haben, und nicht die des niedrigeren Teiles dieses Königreiches, wie sie von der Welt verstanden werden.

Dafür töteten sie Ihn und wir sehen, dass auch heute noch viel von ihrer Gesinnung geblieben ist, sowohl in der Kirche als auch in der Außenwelt. Und erst dann, wenn die Menschen sich unserer Anwesenheit bewusst werden und unser Recht als Mitstreiter dieses selben Königreiches des Vaters anerkennen, werden die Menschen einen großen Fortschritt in der Unterscheidung von Licht und Dunkelheit machen.

Blinde Führer gibt es übergenug, mein Freund; und sie ärgern uns sehr durch ihr arrogantes Naserümpfen über unsere Arbeit und unsere Sendung. „Hätten sie es gewusst, hätten sie Ihn nicht getötet – den Herrn des Himmels.“ Nein sicherlich; aber sie töteten ihn trotzdem. Wüssten sie es jetzt, dass wir Engel sind, die wir in unserem Liebesdienst zur Erde kommen, dann hätten sie unsere gemeinsame Arbeit nicht verunglimpft, und auch nicht die Menschen, die sich über die breite Masse erheben und unser Flüstern hören. Nein, sie schmähen uns und unsere Freunde und unsere Brüder. Und sie zeigen ihr Unwissen und ihre Blindheit in derselben Weise wie die, die den Meister Christus töteten.

Zabdiel, es ist kein Zweifel, dass das alles ganz wahr und richtig ist. Aber mir kommt es vor, dass du – vielleicht – mit einem gewissen Eifer sprichst. Also, es war der heilige Petrus, der für die Juden argumentierte, nicht wahr, und nicht die Juden selbst?

Ja, Freund, ich spreche manchmal mit einem gewissen Eifer, auch mit Empörung. Aber es gibt einen allgemeineren Eifer, und das ist die Wärme der Liebe. Es ist nicht richtig, sich uns immer seelenruhig und unbewegt vorzustellen. Wir sind manchmal ärgerlich; und unser Ärger ist immer gerechtfertigt, sonst würde er schnell von denen korrigiert, die über uns stehen und mit Augen sehen, die klarer sind als unsere. Aber wir rächen uns nie – merk dir das, und merk dir das gut. Dennoch messen wir in Gerechtigkeit und voller Liebe in Vertretung unserer Freunde und Mitarbeiter auf dem Erdenplane denen Strafen zu, die mit ihnen unfreundlich umgehen. Aber ich sehe, du bist in dieser Sache mit mir nicht einig. Ich will deshalb jetzt auf deine Gedanken nicht eingehen und dieses Thema lassen. Aber was ich gesagt habe, ist in jeder Beziehung wahr und wert und es lohnt sich, über diejenigen nachzudenken, die es betreffen könnte.

Noch etwas dazu, wie der heilige Petrus argumentierte. Ja, er hat es so getan. Aber berücksichtige auch einen weiteren Aspekt. Ich spreche von der hiesigen Seite des Schleiers, und du hörst mich durch ihn von der Seite der Erde her. Nun, wir haben hier, so wie bei dir, Aufzeichnungen über die Geschichte – die Geschichte dieser

Ebenen – die sorgfältig bewahrt werden. Und aus diesen Aufzeichnungen wissen wir, dass seine damaligen Ankläger, als sie zu uns herüber gekommen waren, in ihrem Gericht ihre Blindheit auf Erden verteidigten, aber das half ihnen wenig. Licht war wie Dunkelheit für sie, und Dunkelheit war für sie ein Licht, weil sie selber aus der Dunkelheit kamen. Aus diesem Grunde kannten sie das Licht nicht, als Er zu ihnen kam. Nun, sie waren blind und wussten es nicht. Nun, Blindheit hier in diesen Sphären entsteht nicht, wenn das äußere Licht ausgeschaltet wird, sondern sie hat einen tieferen Grund. Sie ist nicht äußerlich sondern innerlich, sie kommt aus der Natur des Menschen. Weil sie blind waren, hat man sie an den Ort gesendet, wo die Blinden sind; das bedeutet, in die düsteren Regionen und in die Bedrängnis.

Das gegenwärtige Zeitalter ist von großer Aktivität in den Regionen des Lichtes geprägt. Viel Energie wird auf die Erde in all ihren Teilen gerichtet. Kaum eine Kirche oder Konfession bleibt unberührt. Viel Licht wird in die Dunkelheit der Erde ausgestrahlt, und die, die noch zu ihrer Ausbildung in der Erdensphäre weilen, tragen eine sehr große Verantwortung. Lass sie neugierig und mutig sein, dieses Licht zu erkennen und aufzunehmen. Dies ist meine Warnung, und ich gebe sie mit feierlichen Gedanken. Denn ich spreche aufgrund vieler Erfahrungen in dieser Schule, wo wir mehr und schneller lernen als bei der Verwendung eines materiellen Gehirns. Lass die Menschen bescheiden suchen und die Wahrheit dieser Dinge herausfinden.

Schließlich bitten wir nicht um gebeugte Knie. Das sollten sie auch bedenken. Wir bieten keine Geschenke an, wie Sklaven ihren Herren. Aber wir kommen und stehen neben euch mit Geschenken, die Gold auf Erden nicht kaufen kann; und denen, die demütig sind und gut und einen reinen Sinn haben, geben wir viele Geschenke: Die Wahrheit zu verstehen, wie sie Jesus lehrte, die Gewissheit über das jenseitige Leben und über die Freude, die in ihm waltet, die Furchtlosigkeit vor Unglück hier und danach, und die Kameradschaft mit Engeln.

Mein Freund, ich verlasse dich jetzt und bitte dich, Nachsicht mit

mir zu haben, wenn ich Dinge gesagt habe, die du weniger bereitwillig aufgeschrieben hast als andere. Ich habe dir nicht unabsichtlich diesen Eindruck vermittelt. Und zu einer anderen Zeit werde ich dir eine Kompensation anbieten, indem ich dir Botschaften hellerer Art übermittle.

Friede und Freude sei in deinem Herzen, mein Schüler. Amen.

KAPITEL V

Die Weisheit der Himmel

Dienstag, 2. Dezember 1913

MEIN lieber Freund und Schüler, heute Abend möchte ich über gewisse Themen zu dir sprechen, die mit der Frage der Umwandlung von Energie zusammenhängen. Energie, wie ich jetzt das Wort verwende, soll verstanden werden als das Vermittelnde, das den Antrieb des Willens mit seinen Folgen verbindet, so wie er sich im Geist des Menschen entfaltet. Wir werden hier ausgebildet, damit wir unsere Gedanken durch den Antrieb unseres Willens, durch etwas, das wir Schwingung nennen können, durch die dazwischen liegenden Sphären oder Staaten auf die Erde weitergeben können. Es ist diese Schwingung, die ich als Energie bezeichne.

Jetzt musst du mich richtig verstehen. Wenn ich irdische Begriffe verwende, nutze ich ein Medium, das ungeeignet ist, die Wissenschaft dieser Sphären und Bereiche exakt und vollständig auszudrücken. Deshalb ist es nötig, dass ich meine Begriffe vorab kläre, und wenn ich den Begriff Schwingung verwende, spreche ich nicht nur von der Oszillation alleine, sondern auch von den Bewegungen, die manchmal elliptisch sind, manchmal die Form einer Spirale haben und manchmal eine Kombination verschiedenster Formen sind.

Aus dieser Sicht stimmt das atomische System der Schwingungen, das erst kürzlich den irdischen Wissenschaftlern enthüllt worden ist, mit den Bewegungen der Planeten dieses Sonnensystems und auch anderer Systeme, die weit entfernt im Weltraum liegen, überein. Die Bewegung der Erde um die Sonne und die Bewegung der Elektronen des Atoms um seinen Kern sind Schwingungen. Es spielt keine

Rolle, in welchen Größenordnungen ihr sie messt, oder wie groß der Durchmesser ihrer Umlaufbahnen ist, sie sind in ihrer Art gleich, lediglich in ihrer Größenordnung unterscheiden sie sich.

Aber eine Umwandlung verändert die Bewegung in jedem dieser Systeme, und wenn sich die Bewegung ändert, dann gibt es notwendigerweise auch eine Veränderung in ihrer Struktur. So konzentrieren wir unseren Willen, die wir immer in gewissenhaftem Gehorsam den Gesetzen folgen, die von Höherstehenden und Klügeren festgelegt sind, auf gewisse Schwingungen, die in andere Schwingungen abgelenkt und umgewandelt werden, und so wird diese Veränderung ausgelöst.

Üblicherweise leisten wir diese Arbeit sorgfältig und nacheinander, um die exakten Schwingungen nach Art und Umfang zu erzeugen.

Mit dieser Methode können wir die Aktionen der Menschen und den Ablauf der Natur in all ihren Details begleiten. Es gibt vielfältige Klassen und Gruppen von Jenseitigen, die die verschiedenen Bereiche der Schöpfung betreuen: Minerale, Pflanzen, Tiere, Menschen, Erde, Sonne und Sterne. Alle diese Dinge sind in Gruppen eingeteilt und werden von Hierarchien betreut, die für diese große Aufgabe qualifiziert sind.

Mit derselben Methode erfolgt dann die Umwandlung der Energie, die dann allmählich zu Welten entwickelt wird, und diese Welten werden mit Elementen ausgestattet, die dann Vegetation und tierisches Leben produzieren können. Weil das so ist, kannst du erkennen, dass alles Leben und alle Entwicklung der spirituellen Energie folgen und somit dem Willen der spirituellen Wesen gehorchen. Wenn man dies verstanden hat, verschwinden die blinden Kräfte und die wahre Logik übernimmt ihren Platz – die Logik der intelligenten und kraftvollen spirituellen Akteure verschiedenen Ranges, die nach gewissen vorgegebenen Gesetzen zusammenwirken, aber innerhalb dieser Gesetze frei und mächtig sind.

Überdies ist die Materie selbst das Ergebnis der Umwandlung spiritueller Schwingungen in solche gröberer Art, und nur diese

werden von den irdischen Wissenschaftlern analysiert. Sie erkannten, dass Materie in der Tat das Ergebnis von Schwingungen ist, und dass kein Teilchen der Materie ruht, sondern in ununterbrochener Bewegung ist. Das ist zwar richtig, aber nicht entscheidend. Denn es erklärt die Materie nicht vollständig. Man sollte nicht sagen, dass Materie schwingt, sondern dass Materie selbst Schwingung ist, das Ergebnis der Schwingung einer höheren geistigen Kraft, die nicht in den Phänomenen materieller Art zu finden ist, sondern nur in den ihnen entsprechenden Sphären.

So wirst du erleben, wie wenig es auf die Materie ankommt. Wenn du einst deinen irdischen Körper ablegst, dann stehst du ohne Körper da. Dein irdischer Körper war ein Körper aus Schwingungen und nicht mehr. Nun, du wirst dann einen Körper von stabileren und dauerhafteren Schwingungen haben, der eine höhere Qualität besitzt und dem kräftigenden Willen näher ist, der ihn ins Leben gebracht hat, und der deshalb erhalten bleibt. Dieser Körper wird dir dienen, solange du in den niederen Sphären lebst. Wenn du weiter aufgestiegen bist, wird dieser Körper in eine noch dauerhaftere und sublimere Art verwandelt. Dieser Prozess wird sich im Laufe der Ewigkeiten wiederholen, wenn du aus einer Herrlichkeit in noch höhere Herrlichkeiten der unendlichen Bereiche des Aufstiegs weitergehst, die noch vor dir liegen.

Daraus folgt also, dass, genau wie in der Erdsphäre die niederen geistigen Sphären normalerweise nicht sichtbar sind, die höheren geistigen Sphären in den niederen Sphären auch nicht sichtbar sind, und so geht es weiter in gleicher Weise. So steigen wir von Sphäre zu Sphäre auf und gehen unseren Weg auf dieser prächtigen Straße aus Licht und hohem Bemühen weiter.

So ist es, mein lieber Freund und Schüler, und wenn du eines Tages hierher kommst, dann wirst du besser in der Lage sein, es zu verstehen. Denn weil du diese gleiche Methode in deinem täglichen Leben verwendest, von der ich gesprochen habe und wie es jeder Mensch macht, verstehst du doch etwas von der Art seines Ablaufs. Es wäre gut, wenn alle Menschen eines Sinnes mit uns wären und unsere Kräfte für den Ruhm und die Anbetung Gottes zu verwen-

den suchen; denn das Werkzeug, das der Mensch dann in seiner Hand finden wird und das positiv oder negativ verwendet werden kann, würde in seiner Macht und seiner Kraft all sein gegenwärtiges Wissen hinter sich lassen, wie euer jetziges Wissen die mentale Begabung einer Fliege oder einer kleinen Ameise übersteigt.

Es ist gut, dass wir fähig sind, den Fortschritt im Wissen und im Glauben gegenseitig so abzustimmen, dass sie weiterhin harmonisieren. Denn das muss so sein – nicht perfekt, aber innerhalb gewisser Grenzen. Wenn es anders wäre, wäre die Welt nicht das, was sie heute ist; und es gäbe nicht einmal entsprechend geordnete Regeln.

Dies ist ein Grund, warum wir uns um die Menschheit kümmern. Was die Zukunft bringt, kann ich nicht sagen, denn ich kann nicht so weit sehen, um zu erkennen, wie weit die Menschen von der Schwelle, die sie jetzt überschritten haben, mit diesem neuen Wissen gehen werden. Aber die Dinge werden in guter Ordnung gehalten von denen, die mit eifersüchtiger Sorge und sehr großem Wissen darüber wachen; und alles wird gut sein, solange es so ist.

Mittwoch, 3. Dezember 1913

Es dürfte gut sein, unser aktuelles Thema etwas weiter zu verfolgen, damit meine Vorstellungen etwas klarer werden. Wisse denn, mein lieber Freund und Schüler, dass es sich bei dem, was ich schon in Hinblick auf die Umwandlung der Energie gesagt habe, eher als Definition oder Begriffsverwendung als eine Erklärung im Detail zu verstehen ist.

Wenn du dich in deiner Sphäre umsiehst, in der sich Gottes Leben zeigt, dann wirst du einige interessante Dinge erkennen.

Zunächst würdest du mit deinen Augen Sein Tun nicht verstehen können, wenn nicht das Licht da wäre, das aus der Ferne auf deinen Planeten strahlt. Aber Licht ist auch nur Schwingung und ist deshalb in seinen Schwingungen von seinem Anfang bis zu seinem Ende nicht beständig. Du erkennst die Sonne als sichtbare Quelle dieser Schwingungen. Aber außerhalb der atmosphärischen Hülle

der Sonnensphäre werden diese Schwingungen durch verschiedene Medien modifiziert. So läuft der Strom des Lichts durch Regionen der Dunkelheit immer weiter, bis er eine andere atmosphärische Zone erreicht, ähnlich der, die um die Erde liegt. Dort werden diese Schwingungen wieder in Energie umgewandelt und zu dem, was die Menschen Licht nennen. Dieser Strom von der Sonne zur Erde, dieser Lichtstrom, ist etwas Besonderes und erhält von seiner Quelle, der Sonne, die Energie, durch eine leere Region der Dunkelheit zu strömen und wieder in seiner ursprünglichen Qualität dort aufzutauchen, wo er auf seinem Weg seine Strahlen auf die Planeten wirft.

Du wirst dich an die Worte erinnern, „das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Das ist mehr als nur eine Analogie. Es ist die Art und Weise, wie Gott in seinem Universum Materie und Geist weitergibt. Und Er ist Einer; und Sein Königreich ist Eines.

Es ist deshalb offensichtlich, dass gewisse Bedingungen notwendig sind, damit das Licht aktiv werden kann, um den Menschen die Dinge zu enthüllen. Diese Bedingungen ergeben sich aus der Umgebung, in der sich das Licht durch Reflexionen auswirkt und durch die es ebenfalls betroffen ist.

So ist es auch in Bezug auf die spirituelle Umgebung. Nur wenn wir eine anregende Umgebung finden, können wir als spirituelle Helfer tätig werden. Daran liegt es, dass wir manchmal gewissen Menschen die Dinge in größerem Maße und mit größerer Leichtigkeit enthüllen können als anderen, deren Umgebung für uns nicht so zuträglich ist. Alles was sich manifestiert, ist Licht, ob die Dinge materiell sind oder spirituell.

Und ich erzähle dir noch von einer anderen Ähnlichkeit. Wenn das Licht von der Sonne über die dazwischen liegenden Regionen der Dunkelheit zu einem weit entfernten Planeten gerichtet wird, und es von dort auf dem Erdenplan empfangen wird, dann wird es wahrgenommen, als hätte die Erde unmittelbar das Licht der Sonne empfangen.

Nun, sieh auf ein anderes Feld. Weit entfernt jenseits des entferntesten Sternes, den du von der Erde aus siehst, liegt eine Zone wundersamer Schönheit, wo sich die Sonnen zu einem überzeugenderen System entwickelt haben als das, das ihr kennt. Hier sieht man, dass das Licht in dem Maße zunimmt, wie die Temperatur abnimmt. Wärme wird in der Entwicklung der Zeitalter in Schwingungen umgesetzt, die Licht erzeugen. Der Mond ist kälter als die Erde und reflektiert einen größeren Anteil Licht im Verhältnis zu seiner Masse. Je älter ein System wird, umso kälter wird es und umso mehr Licht kann es reflektieren. Dies glauben wir in meiner Sphäre; und ich darf dir sagen, dass wir bisher keine Tatsache wahrgenommen haben, mit der unsere Vorstellung angezweifelt werden kann.

Ich habe einst ein sehr schönes Beispiel der Umwandlung von Energie hier in meinem eigenen Land beobachten können:

Nach Beendigung ihrer Mission war eine Besuchergruppe aus einer anderen Sphäre gerade dabei, in ihre heimatliche Sphäre zurückzukehren. Eine Gruppe von uns, zu der ich gehörte, begleitete sie zu dem großen See, über den sie auch gekommen waren. Hier bestiegen sie ihre Boote und verabschiedeten sich mit wohlwollenden Dankesworten. Da sahen wir einen unserer Fürsten hinter uns mit einer Gruppe von Mitarbeitern kommen. Sie schwebten hoch durch die Luft über uns und den Booten, und wir, die wir zwar ihre Gewohnheiten, nicht aber ihr aktuelles Vorhaben kannten, warteten auf ihre Aktivitäten. Denn in diesen Ebenen ist es ein Vergnügen, anderen Freude zu bereiten, indem man die eigenen Fähigkeiten in wechselnden Kombinationen zeigt, mit denen die unterschiedlichsten Effekte erzeugt werden können.

Weit oben in den Himmeln sahen wir sie, als sie sich langsam bewegten und um den Fürsten herumkreisten. Zwischen dem Fürsten und seinem kreisenden Gefolge liefen Fäden von besonderer Art und unterschiedlicher Farbe. Diese sandte er kraft seines Willens aus, und seine Mitarbeiter webten diese zu einem Geflecht von sehr schöner seltsamer Form. Dort, wo sich zwei Fäden kreuzten, schien ein intensives Licht wie ein farbig leuchtender Edelstein. Die Knoten

zeigten eine Farbvielfalt, die auf den verschiedenen Kombinationen der Fäden beruhte, die in diese Konstruktion einfließen.

Als dies Gewebe fertig gewoben war, weitete sich der Kreis der Mitarbeiter, entfernte sich und ließ den Fürsten allein in der Mitte des Gewebes. Der Fürst hielt es in seiner Hand und es floss um ihn wie ein vielfarbiges Spinnennetz. Es war sehr schön.

Nun, das Netz war in Wirklichkeit ein System von vielen Schwingungen, die zusammengewebt waren. Er ließ es aus seiner Hand gleiten und es begann langsam herunter zu sinken, während er durch das Netz nach oben tauchte, bis es zu seinen Füßen lag. Dann hob er seine Hände und senkte sich mit dem Netz herunter. Und als er näher kam, blickte er durch das Netz auf die Boote und machte mit seinen Händen langsame Bewegungen.

Dann begannen die Mitarbeiter des Fürsten sich auf das Wasser hin zu bewegen, bis sie einen Kreis bildeten. Dann schwebte das Netz zu ihnen herunter und blieb über ihnen stehen, und wir sahen, dass alle in seinem Umkreis standen, und auch, dass, während es auf sie leuchtete, sie durch das Netz schlüpfen, das weiter hinunter sank und auf dem Wasser liegen blieb. Der Fürst, der jetzt auf dem Netz und dem Wasser in der Mitte der Boote stand, bewegte nun seine Hand, um sie zu grüßen. Und das Netz erhob sich langsam von der Wasserfläche, hob die Boote an, stieg hinauf in die Luft und nahm sie mit.

So flogen sie gemeinsam über den See, und die Begleiter aus unserer Sphäre umringten die Gäste und sangen ihnen ein Lied mit Glückwünschen für ihre Reise, bis sie sich schließlich am Horizont über dem See trennten.

Dies war nur eines dieser kleinen Zeichen der Liebe, die wir hier gerne zeigen, um sie unseren Brüdern anderer Arbeitssphären zu bieten – nicht mehr. Mein Grund, es dir zu erzählen – sein Anblick war übrigens viel schöner, als ich es dir beschreiben konnte – war, dir die Auswirkungen des Willens eines machtvollen Engelfürsten, der sich auf seine Kräfte konzentriert und sie in derartige Effekte umwandelt, deutlich zu machen.

Schönheit dient nicht nur dazu, einen erfreulichen Anblick zu bieten. Sie ist eher ein Grundprinzip dieser gehobenen Ebenen. Denn Schönheit und Nützlichkeit gehen hier Hand in Hand. Und je nützlicher ein Wesen ist, umso schöner wird seine Gestalt. Die Schönheit der Heiligkeit ist buchstäblich und real, mein Freund; und es wäre gut, wenn alle Menschen diese Wahrheit annehmen könnten.

Donnerstag, 4. Dezember 1913

Nachdem ich jetzt einige dieser Prinzipien recht knapp erklärt habe, die sowohl in eurer Erdsphäre, wie auch in den Sphären verfeinerter Materie wirken, will ich jetzt über etwas anderes sprechen. Denn obwohl es euch wenig hilft, wenn ich von diesen Dingen spreche, die nur in diesen höheren Sphären vorkommen, muss der Mensch doch nach vorn sehen, wenn er Reisen macht; und je mehr er in der Lage ist, das Land zu verstehen, zu dem er sich aufgemacht hat, um so sicherer wird sein Reisen sein und umso weniger fremd wird ihm das Land erscheinen, wenn er dort ankommt.

Fangen wir nun an diesem Punkt an. Es ist eine der ersten Aufgaben, die wir hier lernen müssen, wenn wir aus unserem irdischen Körper durch den Schleier zu den klareren Ebenen geistigen Lebens gegangen sind, dass wir uns zunächst an die Bedingungen anpassen müssen, die wir hier vorfinden, und zwar vollständig, um dieses Wissen denen weitergeben zu können, die nach uns in das geistige Leben eintreten.

Eine Sache, die vielen Seelen viel Kummer und Argwohn bereitet, ist die Tatsache, dass alles, was sie hier sehen, real ist. Dir ist das schon gezeigt worden; aber es ist so fremdartig und steht im Gegensatz zu allen rationalen Erwartungen, dass ich etwas zu dem ergänzen will, was du schon erfahren hast. Denn es ist von primärer Bedeutung für jeden, dass er versteht, dass seine zukünftige Existenz kein Traum ist, wie ein Mensch sagen könnte, sondern dass es in der Tat ein weiterentwickeltes Leben ist, demgegenüber das

Erdenleben nur eine Vorbereitung und ein Anfang ist. Warum stellen sich die Menschen vor, dass der Schössling mehr Kraft hat als die ausgewachsene Eiche, oder dass die Quelle mehr Volumen und Kraft hat als der Fluss? Der Schössling und die Quelle sind euer gegenwärtiges Erdenleben, die Eiche und der Fluss entwickeln sich erst hier.

Der Körper, den du jetzt trägst, und die Bäume und Flüsse und andere materiellen Gebilde, die ihr als wirklich bezeichnet, sind nicht so beständig, nicht so wirklich, wie ihre Gegenstücke in unseren Sphären. Denn von hier kommt alle Energie zu euch, wie vom elektrischen Dynamo zur einzelnen Lampe. Wenn sich die Menschen vorstellen, wir wären nur ein bloßer Hauch und unsere Umgebung fließende Schatten, dann lass sie innehalten und frage sie, ob sie ihre Vorstellungen konkret begründen können. Nein, es gibt keinen Grund dafür, aber es ist zudem töricht und dumm, sich die Geistwesen so vorzustellen.

Lass mich dir eine Szene in einer dieser Sphären oder Regionen beschreiben, um es für dich etwas verständlicher zu machen. Es ist ein Vorgang, in dem ich dir zeige, an welcher Art und Weise von Leben du eines baldigen Tages teilnehmen wirst. Denn wenn du in das Sonnenlicht herüberkommst und an dein Erdenleben zurückdenkst, wird es sicher sehr lebendig und deutlich hervortreten, und die Ursachen der Abläufe, die du jetzt nur teilweise erkennen kannst, wirst du sowohl geordnet wie auch weise und nützlich finden. Dein gegenwärtiges Leben wird dir dann kurz wie ein Tag vorkommen, wenn sich vor dir eine Unendlichkeit nach der anderen entfaltet und die Ewigkeit beginnt, dein Leben zu sein, das du dann Tag für Tag besser verstehst.

Weit entfernt steigt ein Licht in den Himmel, das den Horizont wie ein violett gefärbter Schleier anfüllt. Es scheint hinter ihm hinunterzufallen und verbirgt die weitere Sicht wie mit einem Vorhang. Zwischen dem Horizont und dem hohen Felsen, auf dem ich stehe, liegt eine ausgedehnte Ebene. Hier zu meinen Füßen, weit unten, sehe ich einen Tempel, der seinerseits immer noch hoch über einer Stadt liegt, die sich am Fuß des Berges erstreckt.

Ich sehe Dome und Hallen und Häuser, umgeben von smaragdgrünem Rasen und Blumen, die wie Edelsteine in vielen Farben blitzen und sprühen, und Plätze und Statuen und Brunnen und viele Wesen, deren Kleider die Blumenbeete mit ihren Farben überstrahlen. Eine Farbe allerdings dominiert die anderen, und das ist Gold, denn diese Farbe ist die Hauptfarbe dieser Stadt.

Hohe gewundene Mauern umrahmen die äußeren Stadtteile und umfassen die Stadt wie Hörner, die sich auf beiden Seiten an die Berge lehnen. Auf diesen Mauern stehen Wächter – nicht wegen irgendwelcher Feinde, sondern um Nachrichten zu vermitteln über das, was sich von Zeit zu Zeit auf diesen weiten Ebenen ereignet, und um Freunde willkommen zu heißen, die aus weit entfernten Regionen hierher kommen.

Die Mauern sind von den Wassern eines Sees eingefasst, der so groß ist, wie ein Meer oder ein Ozean auf der Erde. Aber für die, die in der Beobachtung geübt sind, ist weit hinten auf der gegenüberliegenden Küste Land zu sehen, wo das Licht stärker wird. Sie sehen die Segel und die aufblitzenden Ruder von Schiffen, von denen einige in der einen Richtung und einige in der anderen Richtung auf dem Busen der zart schwellenden See gleiten.

Und jetzt steige ich weiter ab und stehe auf diesen Mauern, um zu beobachten, was sich ereignen wird. Jetzt höre ich ein Poltern wie von einem Donner, der aus der Richtung dieser violetten Lichtwolke kommt. Es nimmt nach Lautstärke und Häufigkeit zu und wird zu einem angenehmen Klang, bis es zu einer anhaltenden Musik wird.

Dann sehe ich aus dem Tempel über mir eine große Menge von Wesen hervorkommen, die glitzernde Gewänder mit goldenen Bändern um ihre Taille tragen, und jedes hat ein goldenes Stirnband um den Kopf. Diese Wesen stehen jetzt auf der Plattform des Felsens vor dem Tempel, fassen sich an der Hand, blicken nach oben und scheinen in Anbetung versunken. Sie sammeln wirklich Kraft, um der Begrüßung der Gruppe zu antworten, die aus der Richtung jenseits des Horizonts zu uns kommt.

Dann tritt ein Mann vor und stellt sich vor sie hin und blickt zu

der violetten Lichtwolke. Er ist größer als der Rest der Gruppe, aber wie sie in Weiß und Gold gekleidet. Er ist schöner und hat ein helleres Gesicht, und seine Augen leuchten wie Flammen lebendigen Lichtes.

Wie sie so stehen, beginnt sich eine Wolke um sie zu sammeln, und während sie dichter wird, sehen wir sie in kreisender Bewegung, bis sie das Maß einer Sphäre erreicht und von goldener Farbe wird, aber voll vielfarbiger zusätzlicher Lichter. Sie wird größer, bis sie schließlich die Sicht auf den Tempel verbirgt. Dann folgt eine überaus bemerkenswerte Sache.

Die Sphäre dreht sich und sendet nacheinander farbige Lichtblitze aus – Gold, Karmesin, Purpur, Blau, Grün und andere – und steigt langsam hoch und immer höher, bis sie auf der Ebene des höchsten Berggipfels hinter und über dem Tempel liegt. Sie steigt noch weiter hoch, und ihr Licht strahlt weit dahin. Und ich stelle fest, dass die Plattform, wo die Gruppe der Tempelbewohner stand, inzwischen leer ist. Sie sind mit diesem Ball aus lebendigem Licht und Flammen mit aufgestiegen. Das ist nur für jene möglich, die ausgebildet sind, um die Intensität der Geistkräfte auszuhalten, die solche Phänomene wie dieses bewirken. Immer höher steigt die Sphäre, bis sie ganz oben stehen bleibt und der Glanz der Lichtblitze zunimmt.

Dann bemerke ich einen Schatten, der in der Mitte dieses Balls entsteht und sich über die hintere Hälfte verteilt, während die vordere Seite, die sich bis zu dem violetten Licht im Horizont erstreckt, frei davon bleibt. Dieser Teil des Himmels wird immer heller, so dass ich nicht mehr direkt hinsehen kann, sondern nur zu den Strahlen, die hoch über die Ebene laufen und der Botschaft von weit her antworten.

Dann hören wir einen brummenden Ton wie von einem Bienenschwarm. Er kommt aus der Lichtsphäre und nimmt auch zu wie das Licht und wird zu Klängen eines großen Orchesters, schwillt an, steigt jetzt hoch in die Himmel, und überflutet den See und die Ebene mit Licht und Musik – denn hier werden Farben und Klänge meist gemeinsam erzeugt und sind in ihrem Zustand und in ihrer Wirkung miteinander verbunden.

Die von weither zu uns kommen sehen und hören unsere Freunde. Die beiden Licht- und Klangströme kommen sich allmählich näher und beginnen sich bereits in Harmonie und herrlicher Schönheit zu vermischen. Aber die Quellen dieses Lichts und dieser Klänge sind noch nicht nah beisammen, denn diese Sphären tauschen sich über eine immense Entfernung aus. Die beiden liegen so weit auseinander wie wenn einer der Sterne, die ihr von der Erde aus seht, einen Schwesterstern grüßen will, Milliarden und Milliarden von Meilen entfernt. Er sendet ihm seine Musik zur Begrüßung und erhält Antwort in demselben miteinander vermischten Licht und Klang. Wenn dann diese zwei Sterne ihre Häfen an dem Ende des Weltraums verlassen und sich entlang der himmlischen Straße einander näher kommen, Jahrhundert für Jahrhundert trotz ihrer riesigen Geschwindigkeit, und sich von Zeit zu Zeit mit Fluten von Strahlen und Musik gegenseitig grüßen, als würden sie vor ihrem Zusammentreffen Küsse austeilen – so stellt euch dieses Näherkommen zweier Sphären des geistigen Universums vor, und ihr könnt weder ihre Schönheit noch ihre Kräfte überschätzen.

Ich verlasse sie jetzt und gehe meiner Beschäftigung nach, und die ganze Zeit wird das Licht heller und die Leute in der Stadt erzählen die Neuigkeit weiter und rätseln, wer es sein könnte, der jetzt kommt und erinnern sich an andere ähnliche Ereignisse, wer als letzter da war und was sich für neuartige und zuvor nicht erlebte Herrlichkeiten in der Stadt ereigneten, seit sie ihre Bürger sind.

So verrichtet jeder seine Arbeit in freudiger Erwartung, denn alle Besucher bringen Freude mit und erhalten von ihren Gastgebern Freude und nehmen sie mit zu ihrem eigenen Volk, wenn sie wieder abreisen.

Jetzt würde ich dir gerne das Treffen beschreiben. Eigentlich bin ich nicht dazu in der Lage, denn es ist eine dieser Ereignisse, die in der Sprache der Erde nicht ausgedrückt werden können. Soweit sind meine Möglichkeiten begrenzt und ich kann die Szene nur anschaulich machen, wenn ich auf viele der schöneren Aspekte verzichte und dir nur einen groben Rahmen übermittle, den du dann in deiner eigenen Vorstellung ausschmücken musst. Wenn die

Herrlichkeit beider Partnergruppen allein betrachtet schon zehnfach schöner ist, als ich es beschreiben kann, was soll mir dann deine Sprache helfen, wenn es um die Vereinigung dieser beiden Herrlichkeiten geht? Der Himmel hatte sich in eine Flamme aus Licht verändert und tausende Wesen blitzten hier und dort auf. Sie hatten viele verschiedene Zugtiere und Wagen unterschiedlichster Bauart, Fahnen und Wappen, und sie fuhrten in den Himmeln voller Pracht. Alles blitzte, strahlte, schimmerte in Lichtern und Farben und Stimmen und Klängen, die auf uns wie goldener Regen, vermischt mit violetten Blumen und Diamanten, hernieder fielen.

Eine Rhapsodie? Ja, mein Freund, aber nur für diejenigen, die den Himmel durch langweilige irdische Aufzüge darstellen wollen, kitschig und flitterhaft in ihrem Drum und Dran, und die in einer Atmosphäre aufgeführt werden, die im Vergleich zu unserem Land wie Nebel gegen das Sonnenlicht erscheint. Doch bei all dieser trüben Dumpfheit der Erde und des Erdenlebens seid ihr selbst nicht von der Erde, sondern ihr gehört aufgrund eurer Anlagen und wegen eures Schicksals zu diesen himmlischen Sphären. Kriecht deshalb nicht so schmutzig am Boden, mit der Nase an der Erde, um nach Gold zu schnüffeln, das weder dauerhaft ist noch fortbesteht und sich selbst auflöst. Nutze das, was du hast und sei froh, dass eure Welt so weise gestaltet und so schön ist, aber bewerte unser Land nicht mit den Maßstäben, die du in deiner niederen Sphäre für normal hältst.

Sieh nach oben, mein Freund und Schüler, denn das ist deine Heimat; und all diese Schönheiten und Freuden heben wir sorgfältig für dich auf. Strecke deine Hände gläubig aus, und ich werde einen kleinen Edelstein von all diesen himmlischen Schätzen hineinlegen. Öffne uns dein Herz und wir werden in dein Wesen etwas von der Musik und der Liebe deiner zukünftigen Heimat hineinatmen. Und so sei zufrieden und tue das, was dir wichtig zu sein scheint. Wir bewahren hier dein Erbe sicher auf, bis du kommst. Und wenn du deine Arbeit so treu und so gut erledigst, wie es dir möglich ist, dann wirst du und alle, die sich genauso verhalten, als Könige und Fürsten des Blutes zu uns kommen. Des Blutes, das Christus für alle gegeben hat, die die Heiligkeit lieben, so wie Er sie geliebt hat. Weil

Er die Schönheit des Himmels geliebt hat, ist Er vor dem Willen Seines Vaters nicht zurückgeschreckt, aufgrund dessen Ihn die Menschen verspottet und gekreuzigt haben.

Geh weiter den Weg Christi, denn dieser Weg führte Ihn zu Seinem Thron und Er soll dich weiter leiten, dich und alle, die ihre Aufgaben edel und mit Liebe erfüllen. So ist Er euer König.

Montag, 8. Dezember 1913

Mein Freund, heute Abend habe ich vor, das fortzusetzen, was ich zuletzt begonnen hatte.

Diese herrliche violette Wolke unserer Gäste und die Wolke aus unserer eigenen Sphäre vermischten sich, und als ich hochsah, gab es in dieser gemeinsamen Wolke eine Bewegung. Die ganze Herrlichkeit senkte sich auf unsere Stadt, und alle Gebäude und Bäume und Menschen und alle anderen Dinge wurden in diesem violett-goldenen Regen gebadet und wurden durch diese Taufe noch schöner.

Denn du musst verstehen, dass unsere Gäste aus einer Sphäre kamen, die weiter entwickelt ist als unsere, und niemand kommt hier zu Besuch, ohne einen Segen als Geschenk zurück zu lassen. Als sie wieder abgereist waren, war deshalb etwas bei uns verblieben, das uns den nächsten Schritt nach oben erleichterte. So leuchtete die ganze Stadt in einer größeren Vergeistigung als zuvor.

Nun, ich hatte zu dieser Zeit zufällig eine Aufgabe im Tempel, und ich ging auf einem Bergpfad dorthin. Es war ein langer Aufstieg, aber üblicherweise gehe ich zu Fuß, um zugleich meditieren und mich für die Aufgaben vorbereiten zu können, die mir bei solchen Gelegenheiten aufgetragen sind.

Hier und dort standen am ansteigenden Weg Bildstöcke, etwas abseits des Weges, wie es sie in vielen Ländern der Erde gibt. Und als ich vor einem dieser Bildstöcke stand, der etwas zurückgesetzt war, bedeckte ich meine Augen mit den Händen und stand eine Zeitlang so da, um mit Ihm Kontakt aufzunehmen, der uns aus

Seinem Leben die Kraft gibt, um Ihm auf dem himmlischen Weg nachfolgen zu können. So geschah es, dass ich nicht wahrnahm, dass sich mir einige Wesen genähert hatten, bis ihre Schritte hinter mir auf dem Weg zu hören waren. Dann blieben sie stehen und ich, der seine Andacht beendet hatte, wandte mich um und sah aufgrund ihres Lichtes, dass sie nicht von meinem Rang waren, sondern aus höheren Sphären gekommen waren. So verbeugte ich mich vor ihnen und stand mit niedergeschlagenen Augen vor ihnen und wartete darauf, dass sie mir ihr Anliegen bekundeten und mir sagten, was sie mit mir vorhatten.

Aber ich wartete eine lange Zeit und sie sprachen mich nicht an. Durch ihr Schweigen mutig geworden, erhob ich meine Augen und sah sie mir an, zunächst die Gürtel ihrer Roben, um zu erkennen, welchen Rang sie hätten. Dabei erkannte ich, dass es Botschafter waren, die ihren Vorgesetzten auf seinen Reisen begleiteten. Sie waren also, wie du sagen würdest, Adjutanten ihres Führers.

Sie schwiegen weiterhin. Ich sah in ihre Gesichter, die in einem Lächeln leuchteten; und in ihrem Lächeln fehlte nicht die Heiterkeit. Ich sah sie unverwandt an und konnte zunächst wenig erkennen, denn es war keine leichte Aufgabe, ihre leuchtende Strahlung zu durchdringen. Aber ich wollte ihre Züge erkennen, um herauszufinden, ob sie mir bekannt seien. Als ich etwas von ihrer Kraft aufgenommen hatte, wie es bei solchen Begegnungen möglich ist, erkannte ich sie. Es waren zwei alte Kameraden, mit denen ich, als wir gemeinsam Aufgaben in der Nähe der Erde leisteten, um Seelen gekämpft und sie aus den dunkleren Regionen in das Licht der Gegenwart geführt hatten. Damals war ich ihr Diener und ihr Mitstreiter.

Als sie sahen, wie sich die Erinnerung in meinen Augen abzeichnete, kamen sie mir näher. Sie nahmen mich an der Hand, und so gingen wir weiter den Berg hinauf bis zum Tempelplateau. Dort küsstest sie mich auf die Wangen, um mir mehr von ihrer Kraft zufließen zu lassen, die wichtig war, um mit ihnen zusammen sein und mich mit ihnen unterhalten zu können.

O, diese Wanderung war voller Entzücken und eine große

Freude, während sie, die über meinen gegenwärtigen Stand aufgestiegen waren, erst von alten Zeiten und unseren damaligen gemeinsamen Arbeiten sprachen. Dann kamen sie allmählich zu den aktuellen Erlebnissen in dieser meiner eigenen Sphäre, und dann sprachen sie über ihre eigene hellere und herrlichere Sphäre, in die ich vielleicht bald gerufen werden sollte.

So kamen wir zu dem Tempel, und der Weg erschien mir wegen ihrer angenehmen Begleitung und der Freude über das Gespräch nicht so lange wie zu anderen Zeiten. Denn sie hatten von der größeren Herrlichkeit ihrer Heimat erzählt.

Sie richteten dem Tempelverwalter eine Botschaft aus, dass ihr Herr und Meister zusammen mit unserem eigenen Fürsten bald kommen würde, um den Tempel zu segnen und dort einen Gottesdienst abzuhalten, sowohl für sein eigenes Gefolge wie auch für sich selbst und für die Stadt, in der er vorläufig zu Gast war.

Kannst du mir den Tempel beschreiben, Zabdiel?

Soweit ich es in deinen Begriffen kann, will ich es tun.

Zwischen der Fassade des Tempels und der Abbruchkante des Felsens liegt keine Mauer, so dass der Tempel von der Ebene außerhalb der Stadtmauern vollständig gesehen werden kann. Er steigt jäh von der Plattform des Felsens auf, ein Bogen über dem anderen, und ragt in vollkommener Harmonie nach oben. Seine Farben werden immer heller, je höher die Bögen stehen. Die dominierende Farbe kann ich dir nicht erklären, denn diese gibt es auf Erden nicht. Ich kann nur sagen, dass es eine Kombination aus Rosa und Grau ist, aber das beschreibt sie nicht völlig. Aber lass dir das genügen, und in der Tat kann ich dir über die Architektur nicht viel mehr sagen.

Er hat nicht nur eine große Vorhalle, wie die meisten eurer Kathedralen, sondern dieser Tempel hat fünf. Sie sind unterschiedlich in Bauweise und Farbe und sind dazu gebaut, um die Gläubigen aufzunehmen, die zur Anbetung hierher kommen. Denn wenn alle nur durch ein einziges Tor hereingelassen würden, würden diejenigen, die weniger Kraft haben, schwächer werden und ihre Fähigkeit zur

Anbetung würde sich verringern. So sind diese fünf Eingänge erstellt worden, um sie in ihre jeweiligen Räume zu führen, wo sie sich erholen können und gekräftigt werden. Hier leisten sie ihre ersten Gelübde und Gebete. Dann gehen sie weiter in die große zentrale Halle des Heiligtums, wo sich dann alle problemlos vereinen können.

Über diesem zentralen Raum steht ein viereckiger Turm, der oben zum Himmel hin offen ist. Über diesem Turm hängt eine bewegliche leuchtende Wolke, die dem Wohnplatz der Schechina der Alten entspricht, von dem sie zu gewissen Zeiten zu den Gläubigen in den Tempel hinuntersteigt und Leben und Segen bringt.

An der hinteren Seite dieser Halle liegt ein weiteres Kirchenschiff; und hierhin kommen Engel, um sich mit denen zu treffen, die hergerufen worden sind. Sie helfen uns, indem sie uns die Mysterien lehren, die aus den höheren Sphären stammen. Nur sehr weit Aufgestiegene können von ihnen belehrt werden, denn es handelt sich um ein besonders hohes Wissen in göttlichen Dingen und Kräften, und es wird auch nur sparsam weitergegeben, denn wie eine Motte sich an der Flamme verbrennt, wenn sie ihr zu nahe kommt, so ist es nicht ohne Folgen, das höhere Wissen zu erlangen oder weiterzugeben.

Ich hatte in dieses innere Heiligtum nie hineingeblickt, denn bisher war meine Zeit dazu noch nicht gekommen. Und wenn sie kommt, dann werde ich dazu bereit sein. Ich werde nicht dorthin gebeten, bevor ich nicht gänzlich vorbereitet bin. Doch bevor ich in die nächsthöhere Sphäre aufsteigen kann, muss ich lernen, was hier vermittelt wird und was nur hier angeboten wird. Zurzeit bemühe ich mich darum.

Ich habe dir von diesem mächtigen Tempel etwas erzählt, aber ich konnte es nur unvollständig, denn er ist zu wunderbar, um es in eure Worte zu fassen. Johannes in seiner Offenbarung hat sich bemüht, seinen Brüdern, die weniger entwickelt waren als er, von einem solchen Tempel zu berichten. Aber er konnte ihnen nur von wertvollen Steinen und Perlen und Licht und Kristall erzählen – nicht mehr. Gut, das ist auch mein gegenwärtiger Zustand, mein

Bruder, und ich mache jetzt eine Pause. So lasse ich es mit einiger Sorge liegen, denn mehr kann ich nicht tun. Leider bleibt alles hinter den Herrlichkeiten zurück, die diesen Tempel krönen und überströmen. Er steht auf diesem himmlischen Berg in der zehnten Sphäre, und in Ihm, der Quelle und Brunnen von all dem ist, liegen diese gewaltigen Bereiche von Wissen und Weisheit und Kraft und Stärke und Segen.

Zabdiel, für mich ist es eher eine Belastung, an aufeinander folgenden Tagen zu kommen. Möchtest du, dass ich lieber an jedem Tag komme oder nur dann, wenn ich kann, wie Zurzeit?

Wie du willst, mein Freund. Nur berücksichtige dies: Dass wir jetzt hier über die dazu erforderliche Kraft verfügen, und ich weiß nicht, wie lange sie noch anhalten wird. Ich will dich so lange unterstützen, wie es mir möglich ist, und wenn es aufgrund deiner Zwänge nicht geht, dann kann ich daran nichts ändern. Ich will meine Durchgaben so umfassend geben, wie es mir möglich ist, allerdings nur, solange du genügend aufnahmebereit bist. Aber tu es, wie du es für richtig hältst. Wenn du entscheidest, täglich fortzusetzen, dann übernimm keine Aufgaben für deinen Geist mit weiterem Schreiben als es für die Erfüllung deiner Pflichten deiner Gemeinde und deinen Freunden gegenüber notwendig ist. Bewege und erhole dich im Freien, wenn es dir hilft. Und ich will dir Kraft und Beistand geben, soviel mir möglich ist. Doch meine Fähigkeit zu geben ist größer als deine Fähigkeit, es aufzunehmen. Deshalb, wenn es dir möglich ist, dann komm täglich, oder fast täglich, soweit es deine Pflichten erlauben. Wir sind bisher nicht nachlässig gewesen, und es wäre schön, in dieser Weise fortzufahren.

KAPITEL VI

Das Sommerland Gottes

Dienstag, 9. Dezember 1913

WIE ICH es gewünscht habe bist du zu mir gekommen, mein Freund. Ich denke, dir sind meine Bemühungen nicht verdrießlich, denn ich kann dir heute Abend einige kleine Dinge erzählen, die für dich hilfreich sein können. Denn es sind Kräfte zur Hand, die dir und zugleich mir helfen, und ich setze sie ein, um meine Gedanken vor dir zu ordnen. So zögere nicht, trotz deines Misstrauens in deine Fähigkeit, sie aufzunehmen. Wenn du keinen Schutz mehr hast, um es gut zu tun, dann werde ich dich darüber informieren, und wir werden unser Buch vorläufig zuklappen und unsere Gedanken anderen Dingen widmen.

Nun wende dich mir zu, damit ich in meiner Durchgabe weitermachen kann, denn ich will dir heute Abend etwas mehr darüber erzählen, was wir hier in dieser zehnten Sphäre tun. Denke aber immer daran, dass ich Einschränkungen unterliege und dass ich deshalb auf die Bedingungen zurückgreifen muss, wie sie in den tieferen Sphären als dieser meinigen vorherrschen. Ich muss meine Erkenntnisse und meine Schilderungen weiter reduzieren, um sie in der Sprache und gemäß der Bilder der Erde ausdrücken zu können. Dies ist notwendig, denn es ist nicht angemessen, ein Büschel Weizen unter den Scheffel zu legen, noch das Licht in die Dunkelheit eines bleiernen Sarges einzuschließen.

Der Tempel, von dem ich gesprochen habe, dient nicht nur der Anbetung allein, sondern auch zur Belehrung der Gläubigen, soweit sie dazu aufnahmefähig sind. Dies ist die Hochschule der Sphäre,

und nur diejenigen, die die unteren Klassen bestanden haben, dürfen zu ihrer weiteren Ausbildung hierher kommen. An verschiedenen Stellen in dieser Region gibt es andere Schulen bzw. Fachschulen, jede für ein spezielles Fächerspektrum, und einige wenige für die Integration dieser Fachgebiete untereinander.

Die Stadt selbst hat drei dieser regionalen Fachschulen, deren Absolventen den relativen Wert der verschiedenen Fächer, die sie studiert haben, erkennen und zusammenführen sollen. In vielen Sphären wird dieser Linie gefolgt. Jede Sphäre ist in sich homogen, sie ist aber der nächstunteren Sphäre voraus. So ist von den niederen zu den höheren Sphären eine gestufte Skala und jeder Schritt aufwärts bedarf zusätzlicher Fähigkeiten, nicht nur an Kraft, sondern auch an Freude, sie zu nutzen.

Die Lehrenden haben sich zumeist bereits für die nächste Sphäre qualifiziert, sie waren aber bereit, noch zu bleiben, um ihre Nachfolger auszubilden, bevor sie schließlich ihren eigenen Platz weiter oben einnehmen. Von Zeit zu Zeit machen diese Lehrer einen Besuch in der nächsthöheren Sphäre, kommen aber wieder zurück, um ihre Aufgabe in der niederen Sphäre weiter zu führen. Denn sie sind befähigt, die gesteigerte Pracht der höheren Sphäre zu ertragen, während diejenigen, die von geringerem Rang sind, dazu nicht in der Lage wären.

Weiterhin kommen Bewohner der höheren Sphären gelegentlich für ein freundschaftliches Zusammensein herunter und für Gespräche mit ihren Bekannten, die hier lehren; und dann sind sie fast immer bereit, sich an diese niedere Sphäre anzupassen, damit auch sie Worte liebevoller Ermutigung an die Schüler richten können.

Wenn ein Geist aus einer dieser Sphären zu eurer Erde hinuntersteigt, muss er, um den Kontakt mit euch, die ihr hier wohnt, aufnehmen zu können, sich selbst mehr oder weniger genauso vorbereiten. Zwischen den höheren und niederen Sphären unterschiedlicher Ebene herrschen ähnliche Bedingungen.

Aber es ist leichter für uns, mit einigen von euch Kontakt aufzunehmen als mit anderen, und zwar je nach eurer geistigen

Entwicklung. So ist es auch hier. Es gibt welche in der dritten Sphäre, die die Anwesenheit derer der vierten oder fünften oder sogar höherer Sphären erkennen, und zwar weil sie geistig bereits höher entwickelt sind als ihre Genossen. Wenn zu diesen letzteren solche Besucher sichtbar und hörbar werden wollen, müssen sie sich den Bedingungen dieser Sphäre noch weiter annähern, und das tun sie dann auch.

Diese Beschreibung ist nur ein grober Überblick, und du wirst sehen, dass diese vielfältigen Bedingungen zunächst das Leben hier zu komplizieren scheinen, sie sind aber notwendig, um es ordnungsgemäß zu führen. Die führenden Prinzipien, die das Zusammenleben der Heiligen auf der Erde mit solchen, die schon weiter aufgestiegen sind, bestimmen, werden hier erstellt und dann in konsequenter Reihenfolge in den höheren Orten fortgesetzt. Und wenn du wissen willst, was unseren Kontakt mit denen über uns regelt, dann denke nur sinngemäß, und du wirst es erkennen, soweit es dir möglich ist, solange du noch auf der Erde inkarniert bist.

Danke. Könntest du noch etwas mehr Details über die Stadt und das Land der zehnten Sphäre schildern?

Ja. Aber zunächst zu der Bezeichnung „Zehnte Sphäre“. So bezeichnen wir sie in einer Art Kurzfassung. Aber in jeder Sphäre sind Bestandteile anderer Sphären zu finden, die sie berühren. Als „Zehnte Sphäre“ bezeichnen wir ihre dominanten Bereiche. Ihre Harmonie ist zwar festgelegt, sie ist aber mit anderen vermischt. Wenn sich ein Wesen nach der nächst höheren Sphäre sehnt, nimmt es deshalb mit dem Segment der höheren Zone Kontakt auf, die seine eigene Sphäre durchdringt.

Wenn man, sagen wir, in die siebente Sphäre aufgestiegen ist, dann ist man in alle Sphären darunter ebenfalls aufgenommen, durch die man schon hindurchgegangen ist. So, wie höhere Wesen zu einem heruntersinken, so kann man zu niederen Wesen hinuntergehen, und man passt sich immer an die Sphäre an, in die man geht. Und man darf die Kraft aus der eigenen Sphäre an die Bewohner der unteren Sphären weitergeben. Das tun wir ständig, indem wir auf der Erde mit unserer Kraft denjenigen helfen, mit

denen wir in Kontakt stehen. Wenn wir euch helfen, müssen wir nicht immer unser eigenes Heim verlassen, aber wenn es die Gelegenheit erfordert, dann tun wir es.

Wo bist du jetzt gerade – in deiner eigenen Sphäre oder hier in der Erdsphäre?

Ich spreche jetzt mit dir aus der Nähe. Obwohl ich mich wenig um die Details kümmere, muss ich doch deine irdischen Bedingungen und deine Unfähigkeit, von dir aus weiter höher zu steigen, berücksichtigen. Deshalb muss ich dir auf halbem Wege entgegenkommen. So bin ich bei dir in Rufweite. Wenn ich näher bei dir wäre, würdest du meine Gedanken beeinflussen, und zwar nicht in der Art und Weise, wie ich es wünsche.

Und jetzt eine Antwort auf deine Frage über mein eigenes Land. Denke an die Worte, mit denen ich heute Abend begonnen habe, und ich werde dir einiges erläutern.

Die Stadt erstreckt sich rund um den Fuß des Berges. Zwischen ihren Mauern und dem See liegen größere Häuser, und ihre Grundstücke grenzen zumeist direkt an den See. Wir steigen am Ufer an Bord, nehmen einen geraden Kurs auf und gehen an dem gegenüber liegenden Ufer an Land. Es ist mit Bäumen bewaldet, viele von einer Art, die sich nur in dieser Sphäre finden. Hier beginnen auch Wege, und indem wir einen nehmen, der vor uns liegt, gehen wir auf eine lange Reise landeinwärts, und schließlich tauchen wir in einer Lichtung auf. In dieser Lichtung steht ein Standbild. Es ist das einer stehenden Frau, die zum Himmel aufblickt. Ihre Arme liegen an ihren Seiten und ihr Kleid ist eine schlichte Robe ohne Verzierung. Schon vor langer Zeit ist dieses Standbild hier aufgestellt worden und blickt schon viele Zeitalter hinauf.

Aber für heute Abend bist du erschöpft, mein Bruder. So muss ich dieses Thema verlassen und, wenn ich darf, es zu einer anderen Zeit wieder aufgreifen. Sieh nach oben, wie es das Gesicht dieses Standbildes tut, und deine Augen werden mit Licht getauft, damit du einige von den Herrlichkeiten erblicken darfst, die hier zu sehen sind.

Donnerstag, 11. Dezember 1913

In der Lichtung, in der diese Statue steht, treffen wir uns oft. Denn unsere Lehrer halten es von Zeit zu Zeit für sinnvoll, uns aus der Menge unserer Brüder herauszurufen, uns Vorgaben zu erteilen und uns zu empfehlen, besondere Aufgaben zu übernehmen. Hier in dieser schönen Lichtung treffen wir uns und vor diesem Hintergrund wirken unsere Lehrer noch schöner als anderswo.

Mehrere Wege führen aus dieser Lichtung heraus. Wir nehmen einen zur Rechten an der hinteren Seite und folgen ihm. Auf beiden Seiten sehen wir blühende Blumen, einige von der Familie der Gänseblümchen und Stiefmütterchen, und andere streben in die Höhe, als würden sie sich an der Schönheit der Blätter und der Farben erfreuen, wie die Dahlie und die Pfingstrose und die Rose. All diese und auch weitere Blumen blühen gemeinsam in einer ständigen, aber nie langweiligen Sommerzeit; denn wir in dieser Sphäre kennen keine Blumen, die nur zu bestimmten Jahreszeiten blühen.

Hier und da gibt es andere Blumen, und manche sind von großem Umfang. Es ist eine wahrhaftige Milchstraße voller Schönheit, wie große Schilde blitzenden Lichtes, und alle sind wunderbar gefärbt und alle erfreuen den Betrachter. Die Flora dieser Sphäre ist für dich jenseits aller Beschreibung, denn, wie ich schon erklärt habe, es gibt hier Farben, die ihr auf Erden nicht kennt. Der Grund dafür sind die größeren Schwingungen auf der Erde, und es liegt auch daran, dass die Sinne des menschlichen Körpers nicht genügend verfeinert sind, um sie aufnehmen zu können.

Um etwas abzuschweifen, es gibt auch um euch Farben und Töne, die eure Sinne nicht aufnehmen können. Und hier haben wir diese auch und weitere, um die Schönheit noch prachtvoller zu machen. Es soll uns aber auch zeigen, dass die Schönheit nach oben hin immer mehr zunimmt bis hin zur zentralen Seligkeit, wo die Heiligsten in dem Herzen des Allvaters wohnen.

Jetzt kommen wir an einen Fluss, an dem sich unser Weg gabelt, und hier gehen wir nach links, denn wir müssen eine Siedlung

besuchen, die für dich interessant sein dürfte. Und was, denkst du, finden wir hier am Rande des Waldes, der von dem Fluss zurückweicht und eine offene Ebene bildet? Nichts weiter als ein Heiligtum für Feiertage – oder soll ich sagen – für Feste?

Nun, auf eurem Erdenplan habt ihr kaum ein Bewusstsein von unserer Nähe zu euch, die wir für euch so weit weg zu sein scheinen. Warum eigentlich? Kein Spatz fällt, ohne dass es euer himmlischer Vater weiß und bestimmt hat. So ist alles, was ihr tut, für uns sichtbar, und wird mit Interesse und viel Sorgfalt beobachtet. Falls wir euch zufällig in eurem Gebet vorfinden, dann werfen wir von Zeit zu Zeit einige Sprenkel himmlischen Taus aus, der eure Gedanken dem Himmel zuführen soll.

Hier in dieser Siedlung sind eifrige Diener, die eure jährlichen Feiertage auf der Erde zu beobachten und zu bewerten versuchen. Sie helfen den Wesen aus unserer Sphäre, die an euren Gottesdiensten teilnehmen, sie stärken sie in der Hilfeleistung für euch, damit eure Gedanken und Sehnsüchte noch mehr auf die großen Feste des Jahres gerichtet werden.

Da dies nicht meine spezielle Arbeit ist, kann ich nicht als Experte sprechen. Aber ich kenne alle die Vorstellungen, die sich bei euch um die Feiertage herumranken, wie Weihnachten und Epiphania und Ostern und Pfingsten, und diese werden aus solchen Siedlungen verstärkt.

Außerdem habe ich gehört, und ich glaube es stimmt, dass diejenigen, die Gott den Vater nach anderen Gesetzen anbeten als die Christen, durch ihre eigenen führenden und wachsamem Engel genauso an ihren großen Festen betreut werden.

Daran liegt es, dass ihr zu solchen Zeiten einen verstärkten Eifer bei den Gläubigen in ihren Gnadentempeln findet. Ich glaube, dass dies das Ergebnis von Strömen geistiger Kraft ist, die aus diesen Schulen kommen und die in die Herzen der Gläubigen ziehen, um auf Erden gemeinsam Gott zu preisen und anzubeten.

Du möchtest gerne etwas über die Gebäude der Siedlung erfahren. Es sind viele, und die meisten von ihnen sind sehr hoch.

Sie sind um ein dominantes Bauwerk geschart, das sich auf vielen Bögen erhebt und viele breite und hohe Stockwerke hat. Die Spitze dieses Gebäudes spaltet sich auf und hängt mit lippenartigen Girlanden über die untenliegenden Häuser, als wäre es eine Lilie, die sich gerade öffnet, aber nie ganz in Blüte steht. Diese Girlanden sind Blau und Grün, aber in ihren Falten sind sie mit einem reichen Braun schattiert, das wie dunkles Gold glänzt. Es ist hübsch anzusehen und symbolisiert die Anbetung, die sich in Richtung des Himmels entfaltet, so wie eine Blume, deren Duft aufsteigt, während ihre Blüte sich dem Blick von oben öffnet und zu dem himmlischen Schöpfer und Liebenden, der über allem steht. Und trotz Seiner Höhe sieht Er und weiß Er und findet Freude an dem Sehnen des Herzens zurück zu Ihm, der es gab und es unaufhörlich und für immer unterstützt.

Wir verlassen nun diese schöne Blume, um wie ein Vogel mit Mutterflügeln über seiner Brut von zusammengedrängten Gebäuden zu schweben, die sich unten liebevoll streicheln und sicher in dem Schutz ihres Mutterheiligtums und -tempels ruhen. Wir lassen sie liegen und setzen unsere Reise fort.

Nach einer langen Reise den Fluss aufwärts beginnen wir aufzusteigen. So kommen wir in das Bergland, und hier haben wir einen weiten Blick. Wir befinden uns jetzt auf dem Grenzgebiet zwischen unserer und der nächsthöheren Sphäre. Einige von uns können weiter sehen und mehr Details unterscheiden als die, die sich noch nicht so weit entwickelt haben. Ich erzähle dir jetzt, was ich sehe.

Wir sind auf der Spitze eines Berges, der einer unter vielen ist. Vor uns liegt ein kleines Tal, und dann steigen mehrere Reihen von höheren Spitzen und Gipfeln auf; und je weiter du deinen Blick richtest, umso heller ist das Licht, in dem sie baden. Aber das Licht ist in keiner Weise ruhig. Es bewegt sich und schimmert und glitzert und stürzt um diese weiten Berge, als würden sie in einem Ozean von schwerem Kristall oder von Elektrizität liegen. So ist die Aussicht, und ich kann sie dir nicht besser beschreiben.

Ströme und Gebäude sind da, aber diese sind weit weg. Ich weiß, dass unter diesen Bergen Grasland liegt, blühende Pflanzen und

Bäume und Wiesen und Gärten und Häuser von denen, die in dieser Sphäre wohnen. Aber dies kann ich nicht sehen, der ich nur die hervorstechenden Orientierungspunkte erkennen kann.

Und über allem und durch alles sehe ich die Liebe Gottes und Seine überaus hervorragende Anmut und Schönheit; und mein Herz hüpfte weiter, um mich auf meinem Wege zu erfreuen. Denn ich gehe dorthin, und wenn ich meine Aufgaben hier erfüllt habe, wie sie mir aufgegeben sind, dann weiß ich, dass edle Bewohner dieses bezaubernden Landes kommen und mich rufen werden, und ich werde voller Freude dorthin eilen.

Aber, mein Bruder, geht es dir nicht auch so? Was diese weitere Sphäre für mein eigenes Herz ist, wird die nächste deines Aufstieges für dich sein, und im Vergleich dazu genauso lieblich.

Jetzt habe ich dir genug erzählt, um dir Schwung und Appetit zu geben, um auf deinem Weg vorwärts zu drängen.

Ich möchte jetzt zurück zu der Lichtung und dich bitten, deine Augen ganz fest nach oben zu richten. Nein, dein Fuß soll niemals stolpern, auch wenn deine Augen nicht auf den Weg blicken. Denn die, die nach oben schauen, blicken auf den aufsteigenden Weg, und wir blicken nach unten, um deine Schritte abzusichern.

So ist alles gut, mein Freund; ja, alles ist gut für den, der uns vertraut, die wir unserem Herrn dienen. Denn sein Herz ist auf Gott gerichtet, und niemand wird ihn stolpern lassen.

So soll es sein. Die Welt ist oft träge und matt, doch es gibt auch Schönheit, Liebe und heilige Sehnsucht. Nimm davon und freue dich daran. Gib davon freigiebig den anderen, und die Dunkelheit wird weniger dunkel sein, und das Licht dahinter wird noch klarer und heller werden, und die Söhne des Morgens werden dich in ihr eigenes liebliches Sommerland führen.

Freitag, 12. Dezember 1913

Ich stehe auf diesem hohen Gipfel, strahlend von dem Licht, das aus dem Reich hinter mir hervorstrahlt. Gebadet in dem größeren

Licht bespreche ich mich mit Wesen aus beiden Sphären, die von diesem Gipfel aus zu sehen sind, und durch sie habe ich Kontakt mit den Sphären, die noch weiter dahinter liegen. Solche Augenblicke sind von einer Seligkeit, die zu groß ist, um sie ausdrücken zu können, und öffnen die Augen geistigen Verständnisses, mit dem alle Dinge, die ungeheuren Unendlichkeiten und die allumfassende Liebe herrlich und prächtig zu sehen sind.

Einst stand ich dort, mein Gesicht auf meine zukünftige Heimat gerichtet, und schloss meine Augen, denn die Intensität des Lichtes, das sich vor mir bewegte, war mehr, als ich auf Dauer ertragen konnte. Es war dort, dass mir das erste Mal erlaubt wurde, meinen Führer und Beschützer zu sehen und mit ihm zu sprechen.

Er stand auf dem Gipfel mir gegenüber, und zwischen uns lag das Tal. Als ich meine Augen öffnete, sah ich ihn dort, als hätte er plötzlich eine für mich sichtbare Gestalt angenommen, um ihn deutlicher zu sehen. Und so war es in der Tat, und er lächelte mich an und stand dort und betrachtete mich in meiner Verwirrung.

Er war mit einer glänzenden seidenartigen Tunika bis zu den Knien bekleidet, und um seine Taille lag ein silberner Gürtel. Seine Arme und Beine darunter waren unbekleidet, und schienen zu glühen und das Licht seiner Heiligkeit und der Reinheit seines Herzens auszustrahlen, und sein Gesicht war das hellste von allem. Er trug eine blaue Kappe auf seinem Haar, das silbern war mit einem Schimmer ins goldene, und auf der Kappe schien der Edelstein seines Ordens. Ich hatte bisher keinen Stein dieser Art gesehen. Es war ein brauner Stein und strahlte ein braunes Licht aus, sehr schön und glühend in der Lebendigkeit, die überall um uns lag.

Schließlich sagte er: „Komm zu mir herüber“; und ich erschrak, zwar ohne Furcht, aber sehr verlegen vor Ehrfurcht. Nur in dieser Weise war ich erschrocken, nicht anders. So sagte ich: „Ich weiß, dass Sie mein Führer sind, denn mein Herz sagt mir das ganz klar. Und ich freue mich, Sie so anzusehen; denn es ist sehr lieblich und angenehm für mich. Sie sind mit mir oft auf meiner himmlischen Straße gewesen, aber immer etwas voraus, dass ich nicht in der Lage war, Sie zu überholen und von vorn zu sehen. Und jetzt bin ich froh,

Sie so gut sehen zu können und möchte Ihnen für all Ihre Liebe und Betreuung danken. Aber, mein Meister und Führer, ich habe Angst, zu Ihnen zu kommen. Denn wenn ich jetzt in das Tal hernieder steige, wird mich die Helligkeit Ihrer Sphäre blenden und meinen Schritt unsicher machen. Und wenn ich wieder zu Ihnen aufsteigen muss, werde ich schwach werden wegen des größeren Glanzes, der um Sie herrscht. Selbst hier aus dieser Entfernung fühle ich, dass ich das kaum lange ertragen könnte...“

„Aber jetzt“, antwortete er, „will ich dir Kraft geben; wie ich es schon so oft getan habe. Nicht immer hast du das gemerkt, und nur zu Zeiten, wo du meine Nähe gefühlt hast. Wir sind so viel zusammen gewesen, dass ich jetzt in der Lage bin, dir mehr Kraft als damals zu geben. Sei nur stark, und wage dich hervor mit all deinem Mut, denn du wirst keinen Schaden erleiden. Es wird gelingen, so wie es gelungen ist, dass du hierher gekommen bist, so oft, wie ich zu dir gekommen bin.“

Dann sah ich ihn eine Zeitlang sehr ruhig stehen, als wäre er eine Statue. Aber dann zeigte seine Gestalt einen anderen Ausdruck. Er schien die Muskeln seiner Arme und Beine angespannt zu haben; und ich konnte unter dem dünnen zarten Gewand sehen, dass sein Körper eine Haltung angenommen hatte, in der er alle seine Kräfte sammelte. Seine Hände hingen an der Seite und er bewegte sich etwas vor und seine Augen waren geschlossen. Dann ereignete sich eine seltsame Sache.

Unter seinen Füßen entwickelte sich eine blau und rosa gemischte Wolke. Sie kam von ihm zu mir herüber, bis sie zwischen den beiden Gipfeln eine Brücke bildete und das Tal überspannte. Ihre Dicke war etwas mehr als die Größe eines Menschen, so auch ihre Breite. Die Wolke kam langsam zu mir und umschlang mich, und als ich mich umblickte, konnte ich ihn nur noch durch den Nebel sehen und er schien sehr nah.

Dann sagte er: „Jetzt komm zu mir, mein Freund. Schreite fest vorwärts zu mir, und du wirst keinen Schaden erleiden.“

So begann ich auf diesem Strahl einer leuchtenden Wolke zu ihm

zu gehen, die mich umfloss, und während ich ging, war sie unter meinen Füßen elastisch wie sehr dicker Samt, aber ich sank nicht durch den Boden ins Tal, sondern ging meinen Weg aufrecht und in großer Freude weiter. Denn er blickte mir zu und lächelte, während ich zu ihm ging.

Aber obwohl er so nahe schien, erreichte ich ihn nicht, und er wiederum stand an seiner Stelle und entfernte sich nicht von mir. Aber schließlich streckte er seine Hand aus und nach einigen weiteren Schritten fasste er mich und zog mich auf festen Grund.

Dann verblasste der Lichtstrahl und ich stellte fest, dass ich auf der anderen Seite des Tales stand. Von dort aus konnte ich hinüber in meine eigene Sphäre blicken. Denn ich war über diese Brücke aus himmlischem Licht und Kraft gegangen.

Dann setzten wir uns und unterhielten uns über viele Dinge. Er rief mir meine letzten Bemühungen ins Gedächtnis und zeigte mir auch, wo ich meine Aufgaben besser hätte leisten können; manchmal lobte er mich und manchmal lobte er mich nicht, aber nie blamierte er mich, sondern er beriet und unterrichtete mich in Liebe und Freundlichkeit. Und dann erzählte er mir einiges über die Sphäre, auf deren Grenzland ich jetzt war, und über einige ihrer Herrlichkeiten; und wie ich seine Anwesenheit besser spüren könnte, wenn ich an meiner Aufgabe arbeite, zu der ich bald zurückkehren solle, um sie abzuschließen.

Und so sprach er und ich fühlte mich in einer sehr guten Stimmung voller Kraft und Freude und größerem Mut für den Weg. So gab er mir etwas von seiner größeren Kraft und von seiner höheren Heiligkeit ab. Jetzt verstand ich etwas mehr als zuvor von der potentiellen Größe des Menschen, der in Demut seinem Meister Christus dienen kann und durch Ihn auch Gott.

Er ging mit mir durch das Tal zurück und legte seinen Arm um meine Schulter, um mir mit seiner Kraft zu helfen. Wir sprachen den ganzen Weg hinunter, hinüber und dann, als der Aufstieg auf den Berg auf der anderen Seite begann, fielen wir allmählich in Schweigen. Anstelle von Worten tauschten wir uns in Gedanken aus

und, als ich mich nach einem kleinen Weg aufwärts umblickte, stellte ich fest, dass ich ihn nicht mehr so klar sehen konnte; und wurde deshalb etwas traurig. Aber er lächelte nur und sagte: „Alles ist gut, mein Bruder. Immer ist es gut zwischen dir und mir. Denke daran.“

Immer schwächer wurde meine Sicht auf ihn und ich dachte, ich müsste deswegen wieder zurückgehen. Aber er trieb mich zart an und als wir aufstiegen, verschwand er ganz aus meiner Sicht. Ich habe ihn so nicht mehr gesehen. Aber ich kannte ihn jetzt, wie ich ihn zuvor nicht gekannt hatte. Ich fühlte seine Anwesenheit die ganze Zeit, die ich auf diesem Gipfel verweilte. Ich wandte mich um und blickte über das Tal in die Helligkeit seiner Sphäre, aber ich sah ihn nicht auf der anderen Seite.

Doch gerade, als ich fortgehen wollte, blickte ich noch einmal, und ich sah eine Gestalt über die Bergspitzen eilen; keine feste Gestalt, wie seine gewesen war, sondern eine fast durchsichtige. Wie ein Sonnenstrahl ging er sichtbar oder halb sichtbar von mir fort, und auch diese Vision löste sich langsam auf. Aber ich fühlte seine Gegenwart, fühlte, dass er mich kannte, und was ich dachte und tat. Und ich wandte mich um, um mit viel Freude und größerer Kraft hinabzusteigen, um wieder an meine Arbeit zu gehen.

So, wie ich von dieser helleren Sphäre einen solchen Segen bekam, soll ich ihn nicht ebenfalls an diejenigen weitergeben, die ihn genauso nötig brauchen wie ich? Und das tun wir, mein Schüler, durch alle Himmel, die unter unserem liegen; und wir kommen sogar zu dir auf die Erde und dienen mit viel Freude. Denn es ist sehr lieblich, unseren anderen Brüdern zu geben, was uns so überreich geschenkt wird.

Ich kann für dich keine Brücke aufspannen, wie er es für mich getan hat, denn der Abstand im Rang zwischen der Erdsphäre und dieser Sphäre ist gegenwärtig viel zu groß, um in dieser Weise überbrückt zu werden. Aber es gibt einen Weg, über den man zu der festgelegten Zeit hinüberkommt, wie Christus gesagt hat. Seine Kraft ist weit größer als die meines Führers, der mir die Straße über das Tal zwischen den Gipfeln aufspannte. Vor Christus bin ich ein

sehr niederer Diener. Aber was mir an Heiligkeit und Wissen fehlt, bemühe ich mich, durch Liebe auszugleichen, und wenn wir beide Ihm dienen, so gut wir können, dann wird Er uns im Frieden bewahren, und wir dürfen bei Ihm bleiben über die Tiefen bis zu der Herrlichkeit und zur größeren Herrlichkeit, die darüber ist.

Montag, 15. Dezember 1913

Ich habe diese Stelle wieder verlassen wegen der Arbeit, die ich zunächst zu erledigen hatte, als ich von dort zu ihm abgerufen wurde. O, die Schönheit und der hohe Friede dieser Stelle, und von ihm, der mein Führer ist. Wenn die Einwohner dieser entfernteren Zone nur halb so schön und lieblich sind wie er, dann in der Tat, ist es ein gesegnetes Geschlecht, zu dem ich auf meinem Weg bin.

Aber jetzt, mein Bruder, ist es meine Sache, dich weiter auf deinem Weg aufwärts zu führen. Und dies will ich tun, aber nur nach und nach, und so werde ich etwas hinzufügen, um dich und andere auf die Straße zu holen, die ich manchmal selbst gegangen bin. Reich mir deine Hand, und ich will von mir aus tun, wozu ich in der Lage bin.

Ich verließ diesen Platz in gehobener Stimmung, und seit dieser Zeit erschien mir meine eigene Umgebung deutlicher, nachdem ich von weit oben in sie hineingeblickt hatte, um die hervorstechenden Dinge in ihren richtigen Proportionen zu sehen. Von Zeit zu Zeit tue ich das auch jetzt, wenn mich manche besonders schwierigen Probleme verwirren. Ich blicke darauf, als stünde ich auf der Hochebene dieser höheren Sphäre, und die Dinge lösen sich selbst auf und werden klarer.

Das sollst du auch tun, mein Schüler, und das Leben wird dir dann nicht als Durcheinander erscheinen; sondern die wesentlichen Aspekte werden ihren angemessenen Platz einnehmen, und die Liebe unseres Vaters wird besser erkennbar. Deshalb will ich dir mehr über diese Sphäre erzählen, in der ich gegenwärtig arbeite.

Hinabsteigend wende ich mich nach rechts, verlasse den Fluss

und nehme eine Straße, die sich in einem kleinen Abstand um den Wald zieht. Links ist eine Ebene und auf der rechten Seite steigen die Berge hoch. Hier gehe ich meditierend allein.

Jetzt treffe ich eine Gruppe von Wesen, deren Wohnungen weiter entfernt sind, und diese will ich dir beschreiben. Einige sind zu Fuß, einige auf Pferden und einige in Wagen unterwegs; oder in kleinen Wagen – offene Fahrzeuge sind es, aus Holz und mit goldenen Kanten und Einfassungen. Auf ihrer Vorderseite sind Wappen angebracht, die zeigen, aus welchem Gebiet und von welchem Orden die Reiter sind. Die Gewänder der Wesen haben vielerlei Farben, aber die dominierende Farbe ist Malve vertieft zu Purpur. Insgesamt sind es etwa 300 Personen und ich tausche Grüße mit ihnen und frage sie, wohin sie gehen und was ihre Aufgabe ist.

Der, mit dem ich spreche, löst sich aus der Reihe und antwortet mir. Er sagt mir, dass eine Nachricht zu ihrer Stadt gelangt sei, dass einige aus der neunten Sphäre bald feierlich in die zehnte Sphäre aufgenommen werden, weil sie sich durch entsprechende Übung und Prüfung dazu qualifiziert haben. Als ich das höre, bitte ich ihn, er solle mit seinem Leiter sprechen, ob ich sie begleiten darf, um zu sehen was drüben vorgeht, und auch, dass ich mich ihrem Willkommen anschließen will. Darauf lächelt er und sagt mir, ich solle mit ihm gehen und er will für meine Aufnahme bürgen. „Denn“, ergänzt er, „er, den du den Leiter nennst, geht neben dir.“

Darauf wandte ich mich um und sah ihn mir sehr überrascht an, denn er trug in der Tat eine purpurne Tunika, aber sie war ohne jeden Schmuck, und der Reif um seinen Kopf war auch purpurfarben, nur mit einem roten Edelstein versehen. Er trug kein Wappen. Andere waren reicher gekleidet, und sahen attraktiver und fürstlicher aus. Ich habe nicht viel zu ihm gesagt, aber da er in seiner Entwicklung fortgeschrittener war als ich, wie ich schon vermutete, wusste er meine Gedanken, ohne dass ich sie auszusprechen brauchte.

So lächelte er wieder und sagte: „Diese Neuankömmlinge sollen mich sehen, wie ich mich jetzt zeige; denn einige unter ihnen, wie mir gesagt worden ist, sind kaum reif für eine besondere Ausstrah-

lung. Deshalb sollen sie so prächtig sein wie ich, und sie sind dann nicht so verwirrt. Mein Bruder, hattest du nicht kürzlich ein Zusammentreffen, das dir gezeigt hat, dass zu viel Glanz eher behindern kann anstatt zu helfen?“

Ich gab zu, dass dies stimmte, und dann sagte er: „Du siehst, ich bin aus der Sphäre, zu der dein Führer gehört, und bin hier, um eine Aufgabe zu leisten, die ich mir selbst ausgewählt habe. So passe ich mich in der Weise an, dass diese unsere Brüder und Schwestern, die hierher kommen, eine heimatliche Vertrautheit fühlen, bis sie für die Herrlichkeit der Höhen reif geworden sind. So komm, mein Bruder, und wir wollen die da vorn überholen, bevor sie den Fluss erreichen.“

Wir taten so und überquerten den Fluss mit ihnen, durchschwammen ihn. Menschen und Pferde und auch die Wagen kamen auf die andere Seite. Wir ließen meine Stadt rechts liegen und gingen hoch zu dem Pass, der zwischen den Bergen liegt, wo der Ausblick überwältigend ist. Felsen stützen sich mit viel Pracht auf beiden Seiten, wie Kirchtürme und Türme und Dome, alle von verschiedener Farbe. Hier und dort sind Pflanzen und jetzt sieht man eine Hochebene, die sich zwischen den Abhängen zweier Berge ausdehnt. Darauf erhebt sich die Hauptstadt eines Landes fröhlicher Wesen. Sie kommen herbei, blicken auf uns hernieder, begrüßen uns winkend und werfen uns Blumen als Liebeszeichen herunter.

So kommen wir hoch und betreten schließlich ein Tal, das sich auf beiden Seiten weitet, und es ist sehr schön hier. Gruppen von Bäumen stehen neben hübschen stattlichen Häusern. Einige der gemütlicheren sind aus Holz und Stein, und Seen sind da und Bäche fallen mit süßer Musik in den Fluss, der in einem Bogen von den Bergen kommt. Hier schließt sich das Tal wieder und wir sehen zwei gigantische Säulen natürlichen Felsens, durch die die Straße parallel mit dem Fluss gehen muss.

Wir treten durch dieses Tor, das die Bevölkerung des Tales das „Tor des Sees“ nennt, und vor uns sehen wir den offenen Ozean, in den der Fluss aus einer drohenden Höhe fällt. Es ist sehr lieblich zu sehen, wie er fällt, als würden viele Tausende von Eisvögeln und

Kolibris mit ihren vielfarbigen Flügeln vom Berghang blitzend und strahlend in das Wasser fliegen. Wir steigen die Pfade ab und stehen an der Küste; aber einige bleiben noch hinter uns, um auf die zu warten, die über den See kommen. Wir sind zur rechten Zeit da, denn unser Führer hat Kräfte, die aus den oberen Sphären stammen, und kann so die Bedingungen dieser Zone mit viel größerer Leichtigkeit nutzen. Er hat es so arrangiert, dass nur einige wenige Augenblicke später, als wir unseren Platz an der Küste eingenommen haben, unsere Wächter oben einen Ruf erschallen lassen, dass die Gesellschaft weit außen auf dem See in Sicht kommt. Dann kommt über die Krümmung der Küste jenseits des Flusses eine Gruppe unserer Frauen, die, wie ich auf mein Fragen erfuhr, ihre Wohnung in diesem Viertel hatten, um die zu begrüßen, die aus einem entfernten Land zu dieser Küste kamen.

Groß war der Jubel von uns allen, und wir begrüßten uns gegenseitig.

Dann sahen wir hoch auf einem runden Gipfel, unter dem ihr Heim lag, die Mutter der Besucherinnen stehen. Sie war von Kopf bis Fuß in ein silbernes zartes Gewand gekleidet, und schien durch ihr Kleid wie ein schöner glitzernder Diamant oder eine Perle, ausgestattet mit Leben und frischer Vitalität. Sie blickte gespannt auf die Gesellschaft auf dem See und dann machte sie eine wiegende Bewegung mit ihren Händen.

Jetzt sahen wir, wie ein großes Blumenbukett zwischen ihren Händen Form gewann. Und dann änderte sie ihre Bewegungen, und es begann sich zu öffnen und sich in eine Blumengirlande auszustrecken, die in die Luft hinausstrebte, hoch über dem Wasser, und schließlich lag sie auf den Wesen, die auf dem See waren.

Dann wand sich die Girlande nach innen und begann eine flache Spirale zu formen; sie drehte sich eine Zeitlang über ihren Köpfen, dann senkte sie sich zart auf sie und brach in einen Schwall von Rosen und Lilien und anderen Blumen auseinander, die auf sie regneten. Als ich zusah, erkannte ich, dass sich ihre Gesichter von fragender Erwartung zu fröhlichem glücklichen Lächeln veränderten, denn sie verstanden das Zeichen, das sie bekommen hatten, und

wussten, dass sie in dieser neuen Sphäre, zu der sie so weit gereist waren, voller Liebe und Schönheit erwartet wurden.

Jetzt konnte ich die Machart ihres Schiffes erkennen. In der Tat war es kein richtiges Schiff, sondern eher ein Floß. Wie soll ich es dir erklären? Es war in der Tat ein Floß, aber es war keine so primitive Konstruktion, wie ihr sie kennt, denn auf ihm waren Diwane und Betten mit weichen Polstern und Musikinstrumente; davon war das Größte eine Orgel, auf der jetzt drei Männer zugleich zu spielen begannen – all dies war da und andere komfortable Einrichtungen. Auf einer Seite bemerkte ich etwas, was wie ein Opferaltar aussah, aber ich kann nichts im Detail darüber sagen, denn ich konnte seinen Gebrauch nicht genau erkennen.

Jetzt begann die Orgel zu klingen und die Leute auf dem Wasser fielen in eine Lobeshymne für den Allvater ein, dem sich jedes Knie in Anbetung beugte: Denn von Ihm alleine kommt das Leben und alle sind durch Ihn geschaffen. Die Sonne scheint Sein Leben auf die Erde, und die Himmel sind wie Zimmer in der Sonne, voller Licht und Wärme der Liebe. Ihm und allen diesen heiligen Engeln, die Ihm ihre Herkunft verdanken und Ihm Ergebenheit schuldig sind, gilt unser Tribut, indem wir Ihm unsere reinen Herzen und unsere Treue als Opfer darbringen.

Nun, diese Worte waren für mich fremdartig. Aber als ich sie hörte, und die Musik sie durch die Luft trug, blickte ich wieder auf den Altar, denn ich dachte, ich würde dort eine Antwort finden. Aber das gelang mir nicht. Auf ihm fand ich kein Zeichen oder Emblem, durch das ich diese Sache verstehen konnte. Erst später war ich in der Lage, seine Bedeutung zu erkennen.

Aber du kommst jetzt an das Ende deiner Kräfte, mein Schüler. Deshalb will ich jetzt aufhören, und wenn du willst, werde ich mein Thema morgen fortsetzen. Möge dir Gott in dieser Nacht Seinen Segen geben, wie Er es immer tut. So, gute Nacht. Zabdiel ist mit dir in Gedanken Tag und Nacht. Erinnere dich daran und du wirst verstehen, woher viele deiner Gedanken und Eingebungen kommen. ... Jetzt nicht mehr. Du beginnst, müde zu werden. Zabdiel.

Mittwoch, 17. Dezember 1913

Jetzt machen wir mit unseren Betrachtungen über die Ankömmlinge weiter, die aus dem weit entfernten Land über den See hergekommen sind. Denn sie hatten eine lange Reise hinter sich, auf der sie für ihre Besiedlung in dieser ihrer zukünftigen Heimat vorbereitet wurden.

Jetzt kamen sie an Land. Alle sammelten sich unter der hohen Landzunge, die wie ein großer Wachturm hochragte. Dann blickte ihr Führer zu uns hin, um unseren Fürsten zu finden, und schließlich erspähte er ihn und erkannte ihn wieder. Denn sie hatten sich schon früher einmal gesehen. So traten sie aufeinander zu und begrüßten sich mit warmer Liebe und segneten einander.

Sie sprachen einige Zeit miteinander und dann schritt unser Fürst hervor und sprach zu unseren neuen Brüdern, etwa so: „Meine Freunde und Brüder, ihr seid wie wir Kinder des einen Allvaters, den alle anbeten, entsprechend dem Licht, das jeder von uns hat. Ich möchte euch in eurer neuen Heimat willkommen heißen. Ihr seid weit gereist, um zu ihr zu kommen, und sie wird euch nicht enttäuschen, wenn ihr ihre Schönheiten kennenlernt. Ich bin nur ein niedriger Diener hier, aber wie diese Kolonie, über die ich gesetzt bin, werdet auch ihr geführt. Ich bin hierher geschickt worden, um euch zu begrüßen.

Ihr wisst gut und habt in einer langen Ausbildung gelernt, dass der Glaube, den ihr einst hattet, nur ein einzelner Strahl des ganzen Sonnenscheins von Gottes großer Liebe und Segen war. Im Verlauf eurer Ausbildung und Entwicklung habt ihr dies noch besser verstanden. Ein Element eurer besonderen Gottesdienste habt ihr beibehalten – den Altar, den ich auf eurem Gefährt sehe. Aber nachdem die verschiedenen Zeichen von seinem Sockel verblichen sind, und da ich keinen Weihrauch aufsteigen sah, als ihr euch der Küste genähert habt, um aus Dankbarkeit und Anbetung zu opfern, verstehe ich das als ein Hinweis, dass euer Altar seine Bedeutung für euch zum Teil oder vollständig verloren hat. Ihr müsst jetzt wählen, ob ihr ihn ausladen und mitnehmen wollt, oder ob er an Bord bleiben soll, damit er wieder in das Land zurück gebracht

wird, aus dem ihr gekommen seid, um dort von anderen genutzt zu werden, die sich noch nicht so weit entwickelt haben, oder ob ihr ihn ausladen und in euer neues Leben hier mitnehmen wollt. Seid ihr jetzt bereit, euch untereinander zu beraten und mir dann das Ergebnis mitzuteilen?“

Dann hielten sie eine Besprechung ab, die aber nicht lange dauerte, und ihr Sprecher sagte: „Großer Fürst, es ist so wie Sie sagen. Er hat für uns wenig Bedeutung mehr, obwohl er uns einst geholfen hat, Gott als unseren Vater zu erkennen und Ihn anzubeten. Denn wir sind durch viel Belehrung durch Fremde und durch Meditation zu der Erkenntnis gekommen, dass wir alle durch Geburt und Herkunft Kinder Gottes sind, des Allvaters. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der es uns nicht mehr hilft, uns an etwas zu erinnern, was uns trennt, selbst wenn es in Liebe und allgemeiner Toleranz geschieht. Deshalb würden wir ihn gerne zurücksenden, denn dort gibt es noch andere, die sich vielleicht mehr an diese Religion erinnern, die wir jetzt hinter uns gelassen haben.

Und jetzt, mein Fürst, folgen wir Ihnen, um von Ihnen und unseren Brüdern, die die unter Ihrer Führung stehen, zu lernen. Noch mehr werden wir von der Bruderschaft aller Wesen im Licht dieses helleren Landes und den Gegenden, die dahinter liegen, erfahren dürfen.“

„Das hast du gut gesagt“, antwortete der Fürst, „und so soll es geschehen. Hättet ihr es anders gewählt, hätte es mich zwar nicht gestört, aber diese Entscheidung gefällt mir besser. Und jetzt, meine Brüder und Schwestern, kommt, denn ich will euch in die Ebene führen, die hinter diesem Tor liegt und die eure neue Heimat ist.“

Indem er dies sprach, ging er unter sie und küsste jeden auf die Stirn; und ich bemerkte, als er dies tat, wurde ihr Gesichtsausdruck leuchtender, so wie der unsere; und ihre Kleidung wurde ebenfalls strahlender. Und die Mutter stieg von ihrem Platz in der Höhe herunter und tat auch, was er getan hatte. Sie waren alle so fröhlich, dass wir zusammengekommen waren, dass wir keine Eile hatten, wieder zu gehen. Auch kam ihr Führer uns etwas entgegen, um uns Gesellschaft zu leisten, und wir gingen durch das Tor, während die

Mutter und die Mädchen eine Ruhmeshymne für den Höchsten und uns gegenüber ein Willkommen und ein Lebewohl in einem sangen. So gingen wir unseren Weg weiter entlang des Tales.

Jetzt wirst du wissen wollen, was es mit dem Altar auf sich hatte und der Bedeutung der Ansprache unseres Fürsten ...

Wenn ich dich unterbrechen darf, Zabdiel, warum sagst du mir nicht seinen Namen?

Ich will dir seinen Namen sagen, wie du ihn mit deinen Buchstaben schreiben kannst, aber ich kann ihn dir nicht in seiner vollständigen Bedeutung übermitteln. Außerdem ist mir das nicht gestattet. Ich werde ihn Harolen nennen. Das sind drei Silben, wenn man ihn ausspricht, und so klingt auch sein wirklicher Name, und dies ist eine gute Umschreibung. Also machen wir jetzt weiter.

Er hatte viel zu tun in der Menge, bis wir das Tal und den Fluss passiert hatten und wir wohlbehalten in dem Land angekommen waren. Davon habe ich dir bis jetzt noch nichts berichtet, denn es war jenseits des Ortes, wo ich ihn zuerst getroffen habe. Dann, als ich bemerkte, dass er Zeit hatte, ging ich zu ihm und fragte ihn, was dies für ein Volk sei und über welche Religion sie und er an der Küste gesprochen hatten. Harolen antwortete, dass diese auf Erden Verehrer des Gottes waren, dessen Name vom Feuer und der Sonne eingehüllt war, und den die alten Perser verehrten.

Jetzt muss ich das folgende aus meinem eigenen Wissen hinzufügen. Du musst wissen, wenn die Menschen unmittelbar aus dem Erdenleben in die erste Station ihres ewigen Lebens auf dieser Seite kommen, sind sie unverändert, so wie sie die Erde verlassen haben. Jene, die überhaupt einen ernsthaften Glauben hatten, setzen ihre Gottesdienste und ihre Lebensart fort und folgen den wichtigsten Prinzipien ihrer überkommenen Religion. Aber wenn sie weiter-schreiten wollen, dann müssen sie sie aussortieren und die Spreu wegblasen, eine Handvoll nach der anderen, wenn sie von Sphäre zu Sphäre aufsteigen. Doch während einige an der Spitze vorangehen, trödelt die Masse und geht gemütlicher aufwärts, und die, die ihnen vorausgegangen waren, kommen von Zeit zu Zeit zu

ihnen zurück und belehren sie.

So gehen sie weiter von Zeitalter zu Zeitalter, von Ebene zu Ebene, von Sphäre zu Sphäre; und ständig kommen sie der universellen Vorstellung des Allvaters näher. Die Glaubensbrüder sind zwar weiterhin zusammen; aber sie lernen, Brüder anderer religiöser Auffassungen und Glaubensrichtungen willkommen zu heißen, und dann zu lieben, wie diese anderen es auch tun. Und so geschieht dort ein dauerhafter und wachsender Austausch zwischen den verschiedenen Glaubensbekenntnissen.

Aber es dauert lange, bis sich alle in einer vollkommenen Einheit vermischt haben. Diese alten Perser verharren noch lange bei ihren speziellen Ansichten. Das wird auch nicht anders gewünscht. Denn jeder hat seinen eigenen Charakter, und so trägt er etwas Individuelles zu dem Gemeinwesen aller bei.

Nun, diese Gruppe hatte während ihrer Reise auf der See einen weiteren Schritt aufwärts getan. Nein, eher sollte ich sagen, dass sie während der Reise zu der Erkenntnis gebracht worden sind, dass sie diese neue Stufe bereits vorzeitig erreicht hatten. So kamen sie dazu, ihre besondere Art der Anbetung aufzugeben, doch ich hatte den Eindruck, dass dies mehr äußerlich als innerlich geschah. Und als man sie prüfte, entschieden sie sich, den Altar zurückzulassen und ohne ihn in die größere Bruderschaft des himmlischen Gottes weiterzugehen.

So verließen wir sie und tauchten, einer nach dem anderen, in die Nebel hinter uns ein, um unsere geringe Hilfe zu leisten, die aber auf Erden so eminent wichtig ist. So lernen wir, was Liebe und Bruderschaft wirklich bedeuten.

Du bist verwirrt, mein Schüler, denn ich kann deine widerstrebenden Gedanken sehen und fühlen. Lass dich nicht verwirren, mein Bruder. Denn wisse und sei dir sicher: Alles was wirklich und gut und wahr ist, wird bestehen bleiben. Alles andere wird vergehen. Und Er, dem du dienst, ist in der Tat die Wahrheit, aber dir ist noch nicht alle Wahrheit enthüllt worden; für euch ist das nicht möglich, die ihr den Einschränkungen eines irdischen Lebens unterliegt.

Dennoch sagte Er, ihr sollt in alle Wahrheiten eingeführt werden. Doch dies meinte Er im unfassenden Sinne und Er schloss dabei die weiter aufsteigenden Sphären jenseits der Begrenzungen der Erde ein. Auch ich bin von diesen Dingen selbst noch nicht vollständig unterrichtet worden, denn dieser Unterricht setzt sich in weitere Ewigkeiten oder Unendlichkeiten fort, und das Wissen und die Liebe und die erhabene Kraft nehmen weiter zu, wie weit, ich weiß es nicht.

Aber dies weiß ich – ich, der wie du Christus von Nazareth und Gott angebetet und gehuldigt hat, und dem meine ehrfürchtige Hingabe jetzt gilt, zu der du noch nicht in der Lage bist – dies sage ich, ich weiß, mein Freund und Mitarbeiter in dem Königreich, dass zu Ihm noch ein langer langer Weg führt. Das Licht, das mich erblinden lassen würde, ist für Ihn in seiner Heiligkeit wie das Dämmerlicht für mich. Schön ist Er, ich weiß es, denn ich habe Ihn gesehen, aber nur soweit es mir möglich war. In Seiner Vollkommenheit, Seinem Ruhm und Seiner Majestät vermag ich Ihn auch nicht zu sehen. So schön und lieblich ist Er, dass ich keine Worte finde, Ihn zu beschreiben. Und Ihm diene ich und Ihn verehere ich in froher Demut und mit großer Freude.

So fürchte nicht um deine Treue. Du wirst nicht von ihm abfallen, wenn du auch diesen Brüdern Ehrerbietung entgegenbringst, die einen anderen Glauben haben als wir. Denn sie sind alle Seine Schafe, wenn sie auch nicht von dieser Herde sind. Er ist und Er war der Menschensohn und so der Bruder von uns allen. Amen.

Donnerstag, 18. Dezember 1913

Die Gegend, durch die wir gingen, war zwar hügelig, aber nicht bergig, und auf beiden Seiten lagen grüne Kuppen, und hier und da eine Siedlung. Während wir gingen, veränderte sich Harolen langsam in seinem Aussehen. Sein Gesichtsausdruck wurde heller und seine Kleidung begann leuchtender zu werden. Als wir den Wald auf unserer linken Seite hinter uns gelassen hatten, hatte er seine volle Schönheit wieder gewonnen und erschien so: Auf seinem Kopf

lag ein Lichtgebilde, als wäre es eine Krone von roten und braunen Edelsteinen, deren Strahlen funkelten und leuchteten, und zwischen den Strahlen und darüber schwebte ein smaragdgrüner Glanz. Seine Tunika fiel bis zu seinen Knien und ließ die Arme frei; und der goldene Gürtel, den er um seine Taille trug, hatte eine Schließe mit einem Edelstein von perlenartiger Substanz, der grün und blau leuchtete. Seine Kopfbedeckung war von gleicher Farbe, und an seinen Unterarmen waren Bänder von Gold und Silber ineinander verwoben.

Er stand in einem Wagen, der zwei Räder hatte und aus Holz und Metall sehr schön gestaltet war. Er wurde von zwei Pferden gezogen, eines weiß und eines braun. Ich stellte fest, dass das braune offensichtlich durch und durch leuchtete, aber nicht so stark, dass seine Farbe sich verändert hätte. Doch seine Gestalt wurde dadurch viel deutlicher und eindrucksvoller. Dennoch wirkte das Pferd zurückhaltend und seine Anwesenheit war zwar erkennbar, aber schien irgendwie gedämpft.

In diesem Lande hat die Symbolik eine besondere Bedeutung und wird intensiv eingesetzt. Deshalb entnehme ich dieser Farbzusammenstellung die Tatsache, dass Harolen zu einem Orden und zu einer Ebene gehört, in der die Farbe Braun tonangebend ist, aber da er derzeit in einer niedrigeren Sphäre dient, nutzt er aus Höflichkeit diese anderen Farben, die uns in unserer Sphäre vertrauter sind, und er darf diese anderen Farben tragen, weil er in seinem Dienst hier länger geblieben ist, als es seine Pflicht gewesen wäre.

Aber als ich zu ihm hinsah, der so einfach gekleidet und doch so wunderbar schön war, fühlte ich seine große Kraft. Denn in seinen Augen schien eine klare Heiligkeit, eine Würde und zugleich eine große Autorität, während seine Stirn, über der sich seine braunen Haare teilten und sich wie geliebte Schwestern über seine Schläfen nach hinten lockten, in Demut und Vornehmheit strahlte. Doch er war so mächtig in seiner Haltung, dass sich niemand aus einer tieferen Ebene gegen ihn zu wenden wagte, aber es musste ihn auch niemand fürchten, weil man seinen guten Absichten und seiner Liebe vertrauen konnte. Er war ein Herr, dem zu folgen eine Freude

war, und in dessen Schutz und unter dessen Führung ein bedingungsloses Vertrauen angemessen ist. Denn er war ein Fürst voller Kraft, und hatte die Weisheit, diese Kraft in Vornehmheit und Liebe einzusetzen.

Wir zogen weiter und sprachen nicht viel miteinander, aber wir nahmen all die Schönheit dieser Gegend mit großer Freude des Herzens, in Frieden und Ruhe auf. Schließlich kamen wir an eine Stelle, wo die Neuankömmlinge eine Pause machen sollten, um etwas auszuruhen, bis sie sich an ihre neue Umgebung angepasst hatten. Dann würden sie in eine der Siedlungen in diesem Land weitergehen, und vielleicht würden einige zu dieser und einige zu einer anderen Siedlung gehen, je nachdem, wo sie besser hineinpassten, um ihre Arbeit und ihren Dienst in dieser Sphäre des Gottesreichs am besten leisten zu können.

Als wir an dieser Stelle angekommen waren, befahl Harolen einen Halt und bat für eine kurze Zeit um Stille, da er ihnen eine Botschaft aus seiner Hauptstadt ausrichten wollte, die zwar vor ihnen, aber hinter den aufsteigenden Hügeln und deshalb außerhalb ihrer Sicht lag.

So standen wir schweigend da, als hinter den Hügeln ein großer Blitz aufstieg und zu uns über die Himmel schoss. Er schlug auf uns ein und wir wurden alle in einer Flut von Helligkeit gebadet, aber niemand war aufgeregt oder ängstlich, denn das Licht brachte Freude mit sich. Dieses Licht blieb bei uns, und um den Wagen, in dem der Fürst stand, entwickelte sich ein herrliches Schauspiel.

Unser Fürst stand ganz ruhig, und das Licht konzentrierte sich um ihn und richtete sich auf ihn, und er erschien noch leuchtender als zuvor, durchscheinend und voller Glanz. Wie kann ich dir eine kleine Vorstellung von dem übermitteln, was ich sagen will? Versuche ihn dir aus Alabaster vorzustellen, aber lebendig und glühend und durchstrahlt mit einer Schönheit von herrlichem Licht, selbst lebendig und frohlockend. Jeder Edelstein und jede Verzierung von ihm wurden durchstrahlt, und der Wagen selbst glühte wie mit Feuerflammen. Und seine ganze Umgebung war Glanz und strahlte die Majestät des Lebens und der Energie aus. Die Pferde absorbier-

ten die Strahlung weniger als sie sie reflektierten. Und der Reif um seinen Kopf schien mit einer siebenfachen Intensität.

Noch stieg er nicht in die Himmel auf, wie er es hätte tun können, so durchlichtet und sublimiert war er in seiner Erscheinung geworden. Er stand ruhig da, seine Augen blickten direkt in das Licht und er las in ihm, als würde er eine Botschaft sehen, die wir nicht erkennen konnten. Und er blickte in die Ferne weit über die Berge bis dorthin, woher das Licht gekommen war.

Das nächste, was wir sahen, überraschte uns alle sehr. Anstatt ein Wunder oder seine Kraft zu zeigen, kniete er ruhig in seinem Wagen nieder und legte still und ruhig sein Gesicht in die Hände. Und dann fühlten wir alle, dass er keine Furcht vor dem Licht hatte, obwohl dieses Licht von hoher Majestät war. Wir wussten, dass er sich vor einem Höheren verneigte, der von einer noch größeren Macht und größeren Heiligkeit war. So knieten auch wir nieder, um den anzubeten, den er anbetete, und wir wussten, dass eine besondere Kraft anwesend war, aber in welcher Person, das erkannten wir nicht.

Während er so kniete, hörten wir Instrumente und Stimmen einige sehr schöne Melodien vortragen, aber mit Worten, die keiner von uns verstehen konnte. Immer noch kniend sahen wir auf und sahen, dass Harolen aus seinem Wagen ausgestiegen war und uns gegenüber auf der Straße stand. Ein Mann kam ihm die Straße entgegen, weiß gekleidet von Kopf bis Fuß. Ein Lichtkreis ging durch Seine Stirn und umfasste Sein Haar. Er trug keinen Schmuck, lediglich zwei Bänder über Seine Schultern, die auf Seiner Brust gekreuzt und durch einen Gürtel festgehalten wurden. Bänder und Gürtel waren aus Silber mit Rot vermischt. Sein Gesicht war friedlich und ohne Majestät, voller Liebe und Freundlichkeit, und Er ging mit langsamen bedächtigen Schritten, als würde Er Sich um das Wohl und Wehe eines großen Universums kümmern. Wir sahen zwar keine Traurigkeit, aber etwas ähnliches, und doch kann ich es nicht klar ausdrücken, so unergründlich war diese ruhige allumarmende Stille, die ihn umgab.

Er kam zu Harolen, der immer noch kniete, und sagte ihm einige

Worte in einer Sprache, die wir nicht kannten. Auch war Seine Stimme so gedämpft, dass wir sie eher fühlten als hörten. Der Fürst sah auf in Sein Gesicht und lächelte; und sein Lächeln war lieblich wie alles um ihn lieblich war. Dann beugte sich der Andere nieder, nahm ihn in Seine Arme und hob ihn auf, stand an seiner Seite und hielt seine Hand. Wie Er so stand, hob er Seine rechte Hand und, indem Er zu uns sah, segnete Er uns und sprach Worte der Ermunterung und Ermutigung für unsere Arbeit, die vor uns lag.

Er war nicht redegewandt, sondern Seine Worte waren eher Worte einer Mutter an ihre Kinder, die auf einer Reise sind. Nicht mehr als dies, und so ruhig gesprochen und so einfach, und doch in einer solchen Weise, dass sie uns Vertrauen und Freude vermittelten, und alle Angst war wie weggeblasen. Denn zunächst hatten wir eine große Ehrfurcht vor Ihm, vor Dem unser Fürst sein Knie gebeugt hatte.

Als sie so standen, sammelte sich das ganze Licht und umhüllte Ihn, und während Er die Hand von Harolen hielt, wurde Er mehr und mehr unsichtbar, und dann war der Platz leer, wo Er gestanden hatte. Und das Licht war nicht mehr zu sehen, als hätte Er es in Sich aufgesogen und mitgenommen.

Wieder kniete unser Fürst auf die Straße und beugte sich eine Zeitlang. Und dann stand er schweigend auf und winkte mit der Hand zum Aufbruch. Still stieg er in seinen Wagen, und schweigend folgten wir ihm um einen Hügel, bis wir bald an den Ort kamen, wo diese Gruppe bleiben sollte.

KAPITEL VII

Die Hochlande des Himmels

Freitag, 19. Dezember 1913

„ENTSPRECHEND eurem Glauben sei die Kraft unter euch.“ Dies war ein Versprechen, als Er es das erste Mal sagte, und es gilt auch heute noch, und man kann sich voller Vertrauen auf diese Verheißung berufen. Allerdings muss auch der entsprechende Glaube vorhanden sein, damit diese Zusage auch in vielfältiger Weise und ohne Ungewissheit eingelöst werden kann.

Nun, dies gilt nicht allein für dich, sondern auch für uns hier in diesen fortgeschrittenen und fortschreitenden Sphären. Wir bemühen uns, den Glauben durch Übung zu entwickeln, und wenn wir das erreicht haben, bekommen wir die Kraft, anderen zu helfen und zugleich Freude zu vermitteln. Denn Freude und Wohltaten zu geben ist mehr als sie zu empfangen, wie Er gesagt hat.

Aber verwechsle nicht die Tiefe des Glaubens mit seiner Anwendung. Im Erdenleben ist es irgendwie unklar – etwas zwischen Glaubwürdigkeit und dem richtigen Verständnis der Wahrheit. Aber hier, wo wir alles in seinem Kern analysieren, wissen wir, dass Glaube mehr ist als dies. Er ist die Kraft zu wissenschaftlicher Analyse in einem Maß, das dem Fortschritt entspricht, den jeder Mensch erreicht hat.

Um dir meine Meinung klarer zu erläutern, möchte ich dir von einem Ereignis berichten, an dem dies deutlich wurde:

Ich hatte auf Veranlassung meines Vorgesetzten in einigen Häusern Besuche gemacht, um zu sehen, wie es den Bewohnern

ging und um ihnen zu helfen. Ich sollte ihnen Empfehlungen geben und bei meiner Rückkehr darüber berichten. So ging ich von einem Haus zum anderen und kam schließlich in eine Hütte in einem bewaldeten Bezirk, wo einige Kinder mit ihren Betreuern lebten. Diese Betreuer waren ein Mann und seine Frau, die in der letzten Vergangenheit Seite an Seite aufgestiegen waren. Sie kümmerten sich um die Kinder, Buben und Mädchen, die entweder tot geboren worden waren oder während der Geburt oder kurz darauf gestorben waren. Es ist eine Regel, dass diese Kinder nicht in niederen, sondern in höheren Sphären aufwachsen sollen, um ihre Entwicklung zu beschleunigen. Denn sie sind so wenig irdisch und benötigen eine andere Betreuung als die Kinder, die sich, wenn auch nur kurz, im irdischen Lebenskampf entwickelt haben.

Die Betreuer begrüßten mich und die Kinder kamen auf ihren Wink, um auch mich zu begrüßen. Aber mir gegenüber waren die Kinder sehr schüchtern und antworteten mir auf meine Fragen zunächst nur zurückhaltend. Alle diese Kinder, die so herüberkamen, waren sehr hübsch. Ich fühlte eine große Liebe zu ihnen, zu diesen kleinen Lämmern unsers Vaters und Seines Sohnes. So gab ich mich mit ihnen ab und schließlich entspannten sie sich.

Ein kleiner Bub kam näher zu mir und begann mit meinem Gürtel zu spielen, denn sein Glanz erfreute ihn, und er untersuchte das Metall genau. So setzte ich mich auf eine kleine Grasbank und nahm ihn auf meine Knie und fragte ihn, ob der Gürtel ihm etwas Schönes bringen sollte. Er zweifelte zuerst an meiner Rede und dann auch an meinem Angebot.

Aber ich wiederholte mein Angebot und er antwortete: „Ich möchte gerne eine Taube.“ Das war sehr höflich von ihm, und ich sagte ihm, wenn kleine Buben in dieser Art im Vertrauen und im Glauben um etwas bitten würden, dann würden sie immer ihren Willen bekommen, wenn dieser Wille weise sei und unseren Vater erfreute.

Während ich dies sagte, stellte ich ihn vor mir auf die Füße und konzentrierte meinen Willen auf seinen Wunsch. Und gleich konnte man in der Metallschließe des Gürtels die Gestalt einer Taube

erblicken, die immer größer wurde, bis sie schließlich aus der Metallplatte herausgekommen war. Dann nahm ich sie; es war eine lebendige Taube, sie stand auf meiner Hand, gurrte und sah mich an. Schließlich blickte sie zu dem Buben, als wollte sie wissen, wer ihre Eltern seien. Ich gab sie dem Burschen und er nahm sie an seine Brust und rannte fort, um den anderen zu zeigen, was geschehen war.

Nun, dies war nur ein Köder gewesen. Jetzt kamen sie näher zu mir, einzeln oder zu zweit, bis eine kleine Menge eifriger Gesichter zu mir hinaufblickten. Sie wagten es kaum, mich anzusprechen, und doch sehnten sie sich danach, den Mut dazu aufzubringen. Still wartete ich und sagte nichts, sondern lächelte sie an, denn ich wollte ihnen einen Unterricht in der Kraft des Glaubens geben, und ihr Lernen erforderte etwas Initiative auf ihrer Seite.

Es war ein kleines Mädchen, das zuerst den Mut fasste, um ihren Wunsch und den ihrer Begleiter zu äußern. Sie trat vor, nahm den Saum meines Mantels in ihre kleine Hand, sah zu mir auf und sagte sehr ängstlich, „wenn ich darf“, und dann brach sie ab und errötete verwirrt. So setzte ich sie auf meine Schulter und sagte ihr, sie solle ihren Wunsch sagen.

Sie wollte ein Lämmchen.

Ich sagte ihr, dass derartige Aufträge klar beschrieben und rechtzeitig vorbereitet werden müssten. Ein Lamm sei sehr viel größer als eine Taube. Glaubte sie, ich könnte ihr ein Lämmchen herausholen?

Ihre Antwort war sehr naiv. Sie sagte: „Bitte, die anderen können das auch.“

Ich lachte herzlich und rief sie näher und sie sagten, ja, wenn ich eine Taube mit Federn machen könnte, dann könnte ich auch ein Lamm mit Wolle darauf machen (aber sie nannten es Pelz).

Dann setzte ich mich und sprach mit ihnen. Ich fragte sie, ob sie unseren Vater liebten, und sie sagten, ja, sehr, denn Er ist es, der dieses ganze schöne Land gemacht hat und den Leuten gezeigt hat, sie zu lieben. Ich sagte ihnen, dass die, die den Vater liebten, Seine

wahren Kinder seien, und dass wenn sie Ihn um irgendetwas Weises und Gutes baten und glaubten, dass Er gegenwärtig sei in Seiner Lebendigkeit und in Seiner Kraft, dann könnten sie ihren Willen so einsetzen, dass sie das Gewünschte erhielten. So müsste ich ihnen gar nicht weitere Tiere hervorholen, wo sie es doch selbst könnten. Aber die Sache mit dem Lämmchen sei für einen ersten Versuch etwas schwierig und deshalb würde ich ihnen dabei helfen.

Auf meine Bitte dachten sie alle ganz fest an das Lamm, das sie haben wollten, und dann wollten sie auch, dass es zu ihnen käme. Aber anscheinend kam nichts; und ich reduzierte bewusst meine eigene Kraft. Nachdem wir miteinander eine Zeitlang geübt hatten, sagte ich ihnen, sie sollten eine Pause machen.

Dann erklärte ich ihnen, dass sie noch nicht kräftig genug dafür seien, aber wenn sie größer würden, dann würden sie dazu fähig sein, wenn sie ihren Glauben im Gebet und in der Liebe weiterentwickelten. Ich setzte dann fort: „Denn ihr habt diese Kraft schon, sie ist aber nur noch nicht stark genug. Und ich werde euch jetzt zeigen, dass ihr schon einige Kraft in euch habt, damit ihr mit euren guten Betreuern freudig weiterlernt. Ihr habt noch nicht genug Kraft, um ein lebendes Tier zu schaffen, aber ihr habt schon genug Kraft, um ein lebendes Tier so zu beeinflussen, dass es zu euch kommt. Gibt es irgendwelche Lämmer auf diesem Gut?“

Sie sagten, es gäbe keine, aber es wären einige auf einem Gut, das weiter entfernt sei, wo sie vor kurzer Zeit einen Besuch gemacht hätten.

„Und ihr“, fragte ich, „habt durch euren Glauben und durch eure Kraft eines dieser Lämmer mitgebracht?“

Ich deutete hinter sie und als sie sich umwandten, sahen sie in einem kleinen Abstand ein Lämmchen, das auf einem Weg unter den Bäumen herkam.

Sie waren zuerst sehr überrascht und konnten nicht mehr tun, als es anzustarren. Aber einige der Älteren erholten sich schnell, brachen auf und rannten mit Freudenschreien an den Ort, wo das Lämmchen ging und als es die Kinder sah, rannte es hüpfend und

tänzelnd zu ihnen und schien sehr froh zu sein, Kameraden gefunden zu haben, mit denen es spielen konnte.

„Es ist lebendig“, riefen sie, und drehten sich um und winkten die Langsameren zu sich, und bald wurde das arme Lamm mit Hätscheln und Streicheln fast erstickt, als hätten sie es auf die Welt gebracht. Ich denke, sie fühlten ganz intensiv ihre Mutterschaft und ihr Eigentumsrecht.

Nun, dies mag eher zufällig sein, je nachdem, wie es der Leser auffasst. Aber es ist von großer Bedeutung. Und ich sage dir, dass diese hübsche kleine Lektion, die in dieser Weise gegeben wurde, der Beginn einer Lernphase war, die vielleicht erst in späteren Zeitaltern wieder aufgenommen wird, vielleicht bei der Schöpfung eines neuen Kosmos in deinem Planetensystem. So beginnt man in den Fürstentümern und bei den Mächten für größere Dinge zu üben. Was die Kinder bei mir gesehen hatten, war ein Schöpfungsakt. Was sie selbst mit meiner kleinen Hilfe gemacht hatten, war der Anfang einer solchen Entwicklung, die sie anregen sollte, mich nachzuahmen und um dann weiter zu schreiten, wie wir es in diesen Sphären tun, von der vorhandenen Kraft zu noch größerer Kraft, und wie sie durch Glauben nach und nach verstärkt wird. Wir tun es in Seinem Dienst, der uns alles gibt, um uns daran zu erfreuen.

Dies ist echter Glaube, unsichtbar für dich, oder zumindest nicht so klar erkennbar, es ist dein Glaube, der durch Gebete und hohe Motive geweiht ist, und der zur Erfüllung führt. Nutze ihn mit Sorgfalt und Augenmaß und all deiner Ehrfurcht, denn Er hat größtes Vertrauen in euch gesetzt – und in uns in noch größerem Maße – und das ist kein geringes Zeichen Seiner großen Liebe. Sein Name sei gesegnet für Seine unendlichen Gaben. Amen für immer.

Montag, 22. Dezember 1913

Soweit über das Haus der Kinder und ihre Ausbildung. Und jetzt zu anderen Erlebnissen auf meiner Reise.

Ich kam in einen Ort, wo eine kleine Zahl von Häusern stand, jedes auf einem eigenen Grundstück. Hier lebten kleine Gemeinschaften von Wesen, die im Detail zwar unterschiedliche Berufe ausübten, im großen Ganzen aber auf derselben Entwicklungsebene standen. Zu meiner Begrüßung kam der Leiter dieses Ortes an eine Brücke über den Wasserlauf, der dieses Dörfchen fast vollständig umfloss. Dieser Bach lief dann weiter und mündete in den Fluss, über den ich schon gesprochen habe. Nach unserer Begrüßung gingen wir gemeinsam weiter. Dabei bemerkte ich die gepflegten Gärten und Gebäude und sprach darüber mit meinem Begleiter.

Könntest du mir seinen Namen sagen, bitte?

Du darfst ihn aufschreiben, Bepel. Lass uns weiter machen.

Wir kamen zu einem Anwesen, das nicht so gepflegt war. Das habe ich meinem Begleiter gegenüber angemerkt und fragte ihn nach der Ursache, denn ich war nicht mit den Gründen vertraut, warum jemand in dieser Sphäre in seinem Fortschritt gehemmt sein sollte.

Bepel lächelte und gab zur Antwort: „Sie kennen den Mann, der hier lebt, ihn und seine Schwester. Sie kamen vor längerer Zeit gemeinsam aus der Sphäre acht und neun hierher. Auch hier sind sie aufgestiegen, und von Zeit zu Zeit gehen sie in die vierte Sphäre zurück, wo sie Bekannte haben, vor allem ihre Eltern. Sie tun das, um ihnen weiter zu helfen. Wegen ihrer knappen Freizeit haben sie in der jüngsten Vergangenheit wegen der Liebe zu ihren Zurückgebliebenen ihre Umgebung hier etwas vernachlässigt. Es scheint, dass diese Bekannten sehr langsam aufsteigen, und es wird lange dauern, bis sie diese Ebene erreichen. Diese beiden erwarten deshalb die Ankunft eines Bruders, der ihnen die Erlaubnis geben könnte, von hier wegzugehen und zukünftig in der Sphäre ihrer Bekannten zu leben, damit sie ihnen durch ihren ständigen Aufenthalt dort bei ihrem Aufstieg besser helfen können.“

„Ich will diese zwei sehen“, gab ich zur Antwort und wir gingen in den Garten.

Nun wirst du wissen wollen, wie solch ein Fall hier behandelt

wird, und so will ich, mehr oder weniger detailliert, weitermachen und beschreiben, was folgte.

Ich fand den Bruder in einem Dickicht neben dem Haus, sprach ihn an und fragte ihn nach seiner Schwester. Sie war im Haus und wir gingen zu ihr. Wir fanden sie dort in tiefer Meditation. Sie war gerade in Verbindung mit ihren Eltern, die weit entfernt in dieser anderen Sphäre waren. Eher sollte ich sagen, sie sendete ihre Hilfe und erhöhte ihre Kraft, denn „Verbindung“ impliziert eine gegenseitige Aktion, und die anderen waren kaum fähig, ihr ihre Gedanken zurückzusenden.

So sprach ich eine Zeitlang mit ihnen und teilte ihnen meine Entscheidung in dieser Weise mit: „Es scheint, dass die Kraft, die ihr für euren eigenen Fortschritt in dieser Sphäre benötigt, wegen der Liebe zu euren Bekannten in den tieferen Sphären abgezogen wird. Solltet ihr jetzt in diese vierte Sphäre gehen und dort eure Wohnung nehmen, dann könntet ihr ihnen etwas helfen, aber nicht allzu viel. Denn wenn ihr ständig bei ihnen seid, warum sollen sie sich dann selbst abmühen, um über ihren aktuellen Stand hinauszukommen? Deshalb ist es nicht gut, dass ihr in dieser Weise zu ihnen geht. Doch die Liebe ist größer als alles, und da sie in euch beiden liegt, wird sie von großer Kraft sein, um Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die jetzt noch hemmen. Ich möchte euch anweisen, dass ihr euren Rang in dieser Sphäre nicht aufgibt, sondern dass ihr mit mir zu unserem Vorgesetzten geht, und ich will ihn bitten, euch andere Aufgaben zu geben, durch die euer eigener Fortschritt abgesichert wird und damit eure Geliebten in ihrem Aufstieg nicht behindert werden.“

Als ich meinen Weg fortsetzte, kamen sie mit mir und nach einer Besprechung mit unserem Vorgesetzten war ich froh, dass er mir in der Hauptsache meinen Vorstellungen beipflichtete. So rief er sie und gab ihnen Worte der Anerkennung für ihre große Liebe, und erklärte ihnen, wenn sie wollten, könnten sie eine Mission übernehmen, von Zeit zu Zeit in die niederen Sphären zu gehen und sich dort verkörpern (durch die Anpassung an die Umgebung der Sphären, in die sie gehen sollten), und seine Aufträge kundtun. Bei solchen Gelegenheiten würde er dafür sorgen, dass es ihren Eltern

erlaubt sein sollte, sie zu sehen und mit ihnen zu sprechen. Dies würde sie weiterbringen und sie nach oben locken, um in diesen höheren Ebenen ihren zwei Kindern näher zu sein.

Er empfahl weiterhin große Geduld, denn diese Sache dürfe in keiner Weise forciert werden, sondern müsste sich normal entwickeln. Dem stimmten sie mit viel Freude und Dankbarkeit des Herzens zu. So segnete sie der Vorgesetzte im Namen des Meisters, und sie gingen sehr zufrieden in ihr Haus zurück.

Daraus wirst du erkennen, mein Freund und Schüler, dass in den höheren Aufstiegsebenen Probleme auftauchen können, die für die Wesen typisch sind, die knapp über dem Erdenplan stehen. Denn dort werden viele durch die Liebe ihrer Bekannten auf der Erde zurückgehalten. Ihr Aufstieg ist gehemmt, weil die auf Erden ebenfalls nicht genügend aufsteigen, um dann mit ihren geistigen Freunden und Helfern in Verbindung zu kommen. So verharren sie auf ihren niederen Ebenen und sind nicht in der Lage, über den Status dieser verkörperten Nachzügler aufwärts zu steigen.

Aber es gibt andere, auch Inkarnierte, die wenig oder nichts zu ihrem eigenen Aufstieg beitragen, ihre geistigen Führer zurückhalten, die ihnen dann durch emsige Bestrebungen, mit Demut des Herzens und heiligen Bemühungen helfen und sie niemals behindern.

Merk dir das auch zusammen mit den vielen anderen Dingen, die du gelernt hast. Es ist möglich, nein, unvermeidlich, dass du, der du auf dieser Erde inkarniert bist, deinen guten Freunden auf unserer Seite weiterhilfst oder sie zurückholst.

In diesem Lichte sollst du über die Engel der sieben Gemeinden denken, zu denen Christus durch die Hand von Johannes Botschaften gesendet hat. Die Gemeinden, die Johannes betreut hatte, waren von ihm nach ihren Tugenden oder Sünden persönlich beurteilt worden. Denn die Gemeinden waren Christus gegenüber verantwortlich, und die jeweiligen zuständigen Engelfürsten sprachen den Gemeinden je nach ihrem Verdienst Lob oder Tadel zu. So wie Christus, der Menschensohn, in Sich den menschlichen Charakter

spürte und Sich für die Erlösung Seiner Brüder aus ihrem Menschsein dem Vater gegenüber verantwortlich fühlte, so kümmert sich jeder Engelfürst um die Gemeinde, für die er verantwortlich ist und über die er gesetzt ist, um ihr zu dienen. Er freut sich mit ihr und leidet mit ihr; er frohlockt über sie und trauert über ihre Unzulänglichkeiten. Erinnere dich, was er gesagt hatte, denn dies habe ich nicht einmal, nicht zwei- oder dreimal, sondern oft erlebt, „die Engel in den Himmeln freuen sich in der Anwesenheit Gottes, wenn ein Sünder bereut.“ Und ich füge für dich hinzu, mein Bruder, die hellen Engel lachen nicht immer – obwohl sie immer fröhlich sind, aber Engel können auch Tränen vergießen – sie weinen und leiden wegen eurer Sorgen und Sünden, die ihr den Kampf unten kämpft.

Viele von uns hier sehen es nicht in dieser Weise. Schreibe es dennoch auf. Denn warum haben wir Grund zur Freude, wenn wir nicht auch manchmal trauern müssen?

Dienstag, 23. Dezember 1913

All das ist in der Bibel so klar enthalten, damit Menschen und Engel in ihrem Dienst an Gott zusammenwirken, doch Menschen haben Probleme zu glauben, dass dies die Wahrheit ist. Das liegt daran, weil sie den Dingen auf Erden zuviel Gedanken widmen und zu wenig nach dem Ursprung der materiellen Dinge fragen. Dies betrifft nicht die Kräfte, die unmittelbar die Materie formen und nutzen, sondern es geht darüber hinaus, wenn sie solche Kräfte nutzen wie ein Töpfer den Ton nutzt, um aus ihm einen Krug oder eine Vase anzufertigen. Das habe ich dir in gewisser Weise bereits diktirt. Heute Abend will ich dir eine Geschichte erzählen vom Tun der Menschen, wie wir sie bei unserer Arbeit von dieser Seite der Grenzlinie sehen.

Nicht alle machen die gleichen Fortschritte in ihren jeweiligen Sphären, denn manche sind erfolgreicher als andere. Die, von denen ich dir neulich erzählt habe, standen ganz unten in dieser zehnten Sphäre. Ich will dir jetzt von einigen erzählen, die zu höherem Leben und größerer Kraft aufgestiegen sind.

Nachdem ich den Ort verlassen hatte, wo der Bruder und die Schwester wohnten, besuchte ich auf meiner Weiterreise viele andere Siedlungen, um nach dem Rechten zu sehen. Eine dieser Siedlungen lag zwischen den Bergen in Richtung des Bereichs, der den Beginn der nächsten Sphäre markiert – nicht die Stelle, wo ich meinen Führer traf, sondern auf einer ähnlichen Höhe in einer gewissen Entfernung. Dort stieg ich einen sich schlängelnden Pfad hinauf, der zu den Hochlanden unter den Gipfeln der Gebirgskette führte. Als ich mit dem Anstieg begann, war das Gras sehr grün und die Blumen groß und üppig. Vögel sangen entlang des weichen Pfades unter den belaubten Bäumen eines tiefen Waldes mit purpurnen Lichtern und Schatten, und viele Geister des Waldes tummelten sich oder arbeiteten mit breitem Lächeln. Als ich an ihnen vorüber kam, grüßten wir uns und segneten uns gegenseitig, was auf dem schönen Weg zusätzliche Freude auslöste.

Dann begann sich die Umgebung zu verändern, die Bäume wurden stattlicher und statuenhaft, die Wälder weniger dicht und belaubt. Wo zuvor Lichtungen mit Blumen und Blätterdächern gewesen waren, wirkten sie jetzt eher wie hohe Kathedralen aus Säulen und Bögen, so wie die Bäume dastanden und ihre Kronen beugten. Licht und Schatten waren immer noch tief und lieblich, aber ähnelten mehr denen eines Heiligtums als einer Gartenlaube. Die Alleen, durch die ich ging, waren sehr breit, die Bäume auf beiden Seiten weit entfernt. Hier waren eine meditative Stimmung und eine größerer Kraft als weiter unten. Und ich spürte Geister in den Kolonnaden, die lieblich waren mit einer größeren und heiligeren Schönheit als die, die ich beim ersten Anstieg in diese Berge hinter mir gelassen hatte. Während ich ging, gab es auch Stellen mit lebendigen und anregenden Szenen. Allmählich blieb der Wald zurück, und um die weißen Gipfel spielte goldenes und rotes Licht. Dies deutete die Nähe einer höheren Ebene an, von der Wesen in ihren Geschäften herab stiegen, um eine Zeitlang in diesen Höhen zu verweilen.

So kam ich zu meinem Ziel. Ich will es beschreiben so gut ich kann. Es war eine flache Ebene, vielleicht eine Meile im Quadrat, mit Alabaster gepflastert, der leuchtend rot erschien, als wäre eine

Glasfläche über ein Feuer gelegt, dessen Strahlen unter ihm spielten und glühten, und die Luft einige hundert Meter nach oben färbten. Es war aber kein Feuer, obwohl es mir so vorkam.

Auf dieser Ebene stand ein Gebäude. Es hatte zehn Seiten, und jede Seite war von anderer Farbe und Form. Es hatte viele Stockwerke, und oben stieg eine glitzernde Säule auf, deren Spitze das Licht aufnahm, das über die Bergspitzen kam, einige weit, einige nah – so hoch war dieser Turm, wie er da stand, ein Wächter unter den Bergen des Himmels, als Gebilde sehr schön anzusehen. Es bedeckte etwa den achten Teil des Platzes, und auf jeder Seite lagen Höfe. Zu diesen gab es zehn Zugangswege und einer, der jedem dieser zehn Wege gegenüberlag. Das Gebäude war ein Wächter der Wahrheit, denn dies ist der Wachturm der höchsten Region in dieser Sphäre. Aber er war mehr als das.

Jede Seite stand mit einer der ersten zehn Sphären in Verbindung; und die, die dort wachten, waren in ständiger Verbindung mit den Fürsten dieser Sphären. Es gibt viele Geschäfte, die zwischen diesen Vorgesetzten der unterschiedlichen Sphären ständig ausgehandelt werden müssen. Hier wurde alles gesammelt und koordiniert. Wenn ich zur Erde hinabsteigen müsste, um einen entsprechenden Namen zu finden, würde ich es die zentrale Börse dieser ungeheuren Region nennen, in der alle solche Sphären enthalten sind, die von dort bis zu der Sphäre reichen, die an die Erde grenzt, über die Kontinente und Ozeane und Gebirge und Ebenen der zweiten, dann der dritten und so weiter bis zur zehnten Sphäre.

Die hier arbeiten, müssen hoch entwickelt sein und über großes Wissen verfügen und ich fand dies bestätigt. Sie unterschieden sich von den normalen Einwohnern dieser Sphäre. Sie waren immer höflich, voller Liebe und Freundlichkeit, sanft und bemüht, ihren Brüdern zu helfen und ihnen Freude zu machen. Aber es lag auch eine Würde absoluter Ruhe auf ihnen, die sich nie der geringsten Aufregung zuwandte, was sie auch für Nachrichten über die Taten und über das emsige Leben in direktem Kontakt mit ihnen erfuhren. Sie nahmen alle Berichte, Informationen, Anfragen für die Lösung mancher Schwierigkeiten und andere Hilfeersuchen in völliger

Gemütsruhe auf. Auch wenn außergewöhnlich schlimme Botschaften eintrafen, blieben sie immer unbewegt und waren bereit, sich ruhig und überzeugt und voller Kraft ihren Aufgaben zu widmen, was es auch sei, und zugleich mit dem Bewusstsein, keine Fehler zu machen.

Ich saß in der Vorhalle auf der Seite des Gebäudes, die mit der sechsten Sphäre in Verbindung stand und ging einige Berichte über frühere Ereignisse und ihre Bedeutung durch. Während ich las, flüsterte eine ruhige Stimme über meine Schulter: „Zabdiel, wenn du mit diesem Buch nicht zu sehr beschäftigt bist, dann würde es dich vielleicht freuen, zu sehen, was wir innen in diesem Gebäude tun.“ Ich sah mich zu dem Sprecher um, sah sein ruhiges schönes Lächeln und antwortete mit einem zustimmenden Nicken.

Wir gingen hinein. Da war eine große Halle von dreieckigem Grundriss und hoch oben die nächste Etage. Wir gingen zur Ecke des Raumes, und dort bat mich mein Freund, eine Weile zu warten und zu lauschen. Ich hörte bald Stimmen und konnte die Worte verstehen, die sie sprachen. Diese wurden in einem Raum fünf Stockwerke über uns bearbeitet, dann nach unten geleitet und liefen durch den Boden in andere Räume. Ich fragte nach der Bedeutung dieser Arbeit und er erklärte mir, dass alle Botschaften in der Station auf dem Dach des Gebäudes empfangen würden. Die dort Beschäftigten analysierten die Worte, die sie für ihren Teil der Arbeit benötigten, und sendeten den Rest in den Raum unter ihnen weiter. Hier wurde die Botschaft in gleicher Weise bearbeitet und wieder nach unten weitergegeben. Dies wurde wieder und wieder fortgesetzt, bis das, was übrig blieb, die Wände dieses Erdgeschosses herunterkam, um wieder gesiebt zu werden, und dann wurde der Rest nach unten weiter gegeben. In jedem Raum war eine große Anzahl von Beschäftigten, die alle eifrig, aber ohne Hast, ihre Aufgaben erledigten.

Jetzt wirst du denken, das sei eine seltsame Art, eine Arbeit zu leisten. Aber die Wirklichkeit war noch seltsamer. Denn wenn ich sage, ich hörte die Worte, dann habe ich dir nur die Hälfte erzählt. Sie waren nicht nur zu hören, sondern auch sichtbar. Ja, wie soll ich

das in deine Sprache übertragen? Ich kann es nicht besser als so: Wenn man an die Wand blickte (die mit unterschiedlichen Metallen und Steinen belegt war, alles aktiv gemacht durch ein Prinzip, das hier etwa eurer Elektrizität entspricht) sah man die Botschaft in seinen Gedanken eher optisch, und, wenn man für die Aufnahme empfindsam war, hörte man auch die Stimme, die diese Botschaft in einer weit entfernten Region aussprach. In dieser Art wird man in seinem inneren Bewusstsein dem Ton der Stimme des Sprechers, oder seinem Aussehen, seiner Gestalt und seinem Gesichtsausdruck, seinem Rang und seiner Organisationsabteilung und anderer hilfreichen Details gewahr, die für das genaue Verständnis dieser gesendeten Botschaft relevant sind.

Dieses Versenden und Empfangen von Nachrichten ist in diesen geistigen Höhen zu einer großen Vollkommenheit gebracht worden, und in diesem Turm der Wachsamkeit zur höchsten Vollkommenheit, der ich je begegnet bin. Ich war nicht in der Lage, zu verstehen, was ich sah und hörte, denn die Kommunikation kam durch die vielfältigen Bedingungen all der Sphären zustande, die daran teilhatten, und sie war komplexer als ich enträtseln konnte. So erklärte er es mir ganz anschaulich.

Es ging darum, dass eine Gruppe aus der sechsten Sphäre beauftragt worden war, in der dritten Sphäre an der Lösung einiger Aufgaben zu helfen, die dort anstanden. Die sie geplant hatten, waren von hoher Entwicklung und hatten die Apparate und die anderen Elemente aus einer Anlage einer höheren Sphäre so abgewandelt, dass es möglich war, sie aus den Materialien dieser Sphäre erfolgreich zu erstellen. Ich könnte dir das Problem wie folgt erläutern: Wenn du dich bemühen würdest, eine Maschine für die Herstellung von Äther zu bauen und dafür das geeignete Material suchen würdest, dann würdest du auf Erden keine Substanz von ausreichender Dichte finden, um den Äther zu halten, denn er verfügt über eine Dynamik, die größer und gewaltiger ist als von jedem anderen gespeicherten Element von dem, was du als Materie verstehst.

So etwa lag das Problem, das sie jetzt lösen mussten, und sie

wollten Anweisungen bekommen, wie sie die Aufgabe angehen sollten, um sie zu dem bestmöglichen Ergebnis zu führen. Dies ist eines der einfacheren Probleme, die diesen Fachleuten zur Lösung aufgetragen werden.

Nun, ich will zu einer anderen Zeit mehr davon berichten. Du bist jetzt erschöpft und ich finde keine geeigneten Worte, dir meine Vorstellungen zu vermitteln. Mein Segen liegt auf deinem Leben und deinem Werk. Sei davon überzeugt und schreite mutig weiter.

Weihnachtsabend 1913

Ich habe von der Wissenschaft an diesem hohen Ort gesprochen und es würde dir nicht viel helfen, wenn ich fortfahre, denn das Wissen und die Tätigkeiten dort sind von einem Grad, den du kaum verstehen würdest. Es würde dich verwirren und dürfte für dich wenig hilfreich sein. Deshalb will ich noch einiges kurz ergänzen und dann zu einem anderen Thema übergehen.

Ich ging ins nächste Stockwerk hinauf, und fand dort und weiter oben alles voll emsiger Tätigkeit und mit einer großen Zahl von Beschäftigten. Alle Wände dieser großen Hallen werden für die Analyse der Botschaften und weitere ähnliche Arbeiten genutzt. Es sind keine glatten Wände, wie du sie kennst, sondern alles schimmert in vielfarbigem Glanz und ist mit Symbolen versehen, an manchen Stellen aber auch leer. All dies sind Instrumente ihrer Wissenschaft, und alle werden sorgfältig beobachtet. Die Abläufe werden protokolliert, bewertet und zu ihrem geeigneten Ziel weitergegeben, entweder zu anderen in diesem Gebäude, oder in andere Sphären, seien sie höher oder niedriger, wie es die Aufgabe erfordert.

Mein freundlicher Führer nahm mich mit auf das Dach des Turmes, und hier konnte ich weit hinaus ins Land sehen. Unter mir sah ich die Wälder, durch die ich gekommen war. Weiter entfernt erstreckten sich Reihen um Reihen hoher Berge, alle von himmlischem Licht beschienen, glitzernd wie Edelsteine in vielen Farben. Um einige dieser Gipfel spielte eine schimmernde Schönheit, die

von der elften Sphäre herunterkam; und die Gipfel schienen für die Anwesenheit hoher Wesen empfänglich, die von einer so reinen Art waren, dass für mich aus der zehnten Sphäre ihre Gestalt gerade nicht mehr sichtbar war.

Doch ich wusste, dass diese Wesen aus ihrer helleren Region herübergekommen waren, und dass sie voller Liebe an der Arbeit in meiner Sphäre beteiligt waren. Darüber hinaus freute ich mich sehr über die Liebe und die Kraft, die wohlthätig um mich herum wirkten, und ich konnte nur schweigen, was beredter war, als meine Worte hätten ausdrücken können.

Als mein Gemüt lange in dieser großen Schönheit geschwelgt hatte, legte mein Begleiter seine Hand auf meine Schulter und sagte: „Dies hier, mein lieber Bruder, sind die Hochlande dieses Himmels. Die Einsamkeit wie ihre Schönheit erfüllen dich mit Anbetung, Ehrfurcht und heiliger Sehnsucht. Denn jetzt stehst du an dem Gipfel und der Grenze deiner jetzigen Stufe; und du findest hier eine Umgebung vor, in die du mit deiner eigenen Kraft nicht eindringen kannst. Das Verborgene zu offenbaren und auf das zu blicken, was der normalen Sicht verschlossen ist, ist uns in heiligem Vertrauen gegeben worden und soll sparsam und mit Besonnenheit verwendet werden. Möchtest du für einige Augenblicke das sehen dürfen, was für dich bis jetzt unsichtbar gewesen ist?“

Irgendwie erschreckt hielt ich inne, denn was ich sah, konnte ich gerade noch aushalten. Aber wenn ich jetzt über die Sache nachdenke, erkenne ich, dass alles in Liebe und Weisheit geschah und mich nichts erschüttern konnte. Ich vertraute seiner Betreuung, und er war damit einverstanden. Er wandte sich von mir ab und ging in ein Heiligtum, das auf dem Dach dieses Turmes war, und blieb einige Zeit dort, im Gebet, wie ich vermutete.

Dann kam er wieder heraus und hatte sich erheblich verändert, denn er hatte seine Robe nicht mehr an und stand unbekleidet vor mir außer einem Ring von blitzenden Edelsteinen um seine Stirn. Wie schön war er, als er dort stand, gebadet in diesem weichen durchdringenden Licht, das sich um ihn verstärkte und bewegte und lebte, bis sein Körper wie flüssiges Glas und Gold war, und

immer stärkere Strahlen aussandte, bis ich meine Augen niederschlagen und vor dieser großen Helligkeit beschatten musste.

Dann sprach er mich an und bat mich, ich solle mich vor ihn hinstellen, während er sich an meine Rückseite stellte und seine Kraft in mich einfließen ließ, weil er mich nicht mit seiner Strahlung erblinden lassen wollte. So standen wir, seine Hand auf meinen Schultern, und sein Licht hüllte auch mich ein, und indem es auf meinen beiden Seiten weiterstrahlte, schien es weit hinaus und vermischte sich in der Weite mit denen anderer Lichter weit entfernt um die Gipfel. So erschien ein Weg vor mir, wo ich stand; beide Ränder waren von einer Lichtwand begrenzt, und der Raum dazwischen eher dämmerig und von nur geringer Helligkeit.

Ich konnte diese Wände mit meinem Blick nicht durchdringen, als sie über die Tiefen und Höhen der Bergspitzen fort schwangen, sich verbreiterten, als liefen sie auf beiden Seiten in einer solchen Weise, dass in dem Winkel direkt hinter mir sich die zwei Wände lebendiger Flamme zusammenschlossen, während vor mir zwischen den Wänden ein Raum großer Breite lag.

Dann sprach er wieder und sagte mir, ich solle diesen Raum beobachten. Ich tat es, und in meinen Blick kam eine sehr schöne Vision. Ich, der ich schon so viele Schönheiten und Wunder gesehen habe, glaubte, nie so etwas Bezauberndes gesehen zu haben.

Die beiden Strahlen trafen auf beiden Seiten auf einen Berggipfel, der in den Himmel ragte, eine scharfe Nadel mit wenig Vorsprüngen. Als ich hinsah, begann er sich zu verändern, und ich sah einen großen Tempel in meinem Blick auftauchen, und um ihn war eine Menge von hohen Engeln in Lichtroben zu sehen, die sich da und dort bewegten. Da war eine hohe Vorhalle und auf ihr stand ein großer Engel, der ein Kreuz hochhielt, als würde er dieses Symbol einer Versammlung von Wesen in irgendeiner anderen weit entfernten Sphäre zeigen. Auf jedem Arm des Kreuzes stand ein Kind, eines in rosa Gewändern, das andere in grünen und braunen. Sie sangen ein Lied, das ich nicht verstand, und dann, als sie endeten, legte jedes seine Hände auf seine Brust und beugte den Kopf in Anbetung.

Dann drehte mich mein Führer nach rechts und eine neue Vision wurde mir eröffnet. Auf einem weit entfernten Hang sah ich einen Thron. Er war aus Licht und Feuer gebildet und auf ihm saß eine Frau, die stumm und unbewegt in die weite Ferne blickte. Sie war in ein zartes Gewand gekleidet, das wie Silber glitzerte, als würde ihr Körper hindurch scheinen; und über ihrem Kopf lag ein Schleier von violettfarbenem Licht, der auf ihre Schultern und hinter sie schien, und der ihre Schönheit in einer solchen Weise einrahmte, dass ich dachte, eine Perle würde vor einem Samtvorhang hängen.

Unter ihrem Thron waren ihre Diener zu sehen, Männer und Frauen. In ruhiger Erwartung standen sie dort vor dem Thron und auf seinen beiden Seiten. Sie waren alle von größerer Helligkeit als ich es war, aber keiner war so strahlend wie sie, die dort ruhig in all ihrer Lieblichkeit saß. Ich betrachtete ihr Gesicht. Es war voll dieser Anmut, die Folge von Liebe und Mitleid ist, und ihre Augen waren dunkel in ihrer Tiefe von hoher Weisheit und Kraft. Ihre Arme ruhten auf dem Thron, und ich sah weiter, dass all ihre Glieder eine besondere Kraft ausstrahlten, und zwar eine solche Kraft, die mit der Zartheit der Mutterschaft verbunden ist.

Dann bewegte sie sich plötzlich, deutete mit ihrer Hand hier, winkte jemand dort zu, machte anderen ein Zeichen und erteilte so ihre Befehle, zwar ohne Hast, aber frisch und prägnant.

Darauf geriet die Menge plötzlich in Bewegung. Ich sah eine Gruppe aufstehen und wie ein Lichtblitz weit weg fliegen. Eine andere lief in eine andere Richtung. Und weitere Gruppen sah ich, wie sie Pferde brachten, aufsaßen und in den Raum hinweg ritten. Einige trugen fließende Gewänder, und andere waren mit Elementen gegürtet, die wie metallische Rüstungen aussahen. Einige Gruppen bestanden aus Männern, andere aus Frauen, und wieder andere waren aus Männern und Frauen gemischt. Nach kurzer Zeit war der Himmel übersät mit Diamanten und Rubinen und Smaragden, als diese auf ihrem himmlischen Weg blitzten; und die dominante Farbe der Gruppe schien auf mich zurück, als ich stand und in ehrfürchtigem Schweigen hochblickte.

So wurde der Lichtweg von Ort zu Ort begangen, den ganzen

Horizont entlang, und immer wenn jemand stehen blieb, zeigte sich mir etwas Neues. Jede Szene war unterschiedlich, aber von gleicher Schönheit wie die anderen. In dieser Weise sah ich auch einige der Wesen, die von höherem Rang waren als alle, die ich bisher bei meiner Arbeit im Dienste des Vaters gesehen habe. Und als ich durch das sich verändernde Licht sah, dass sich mein Freund wieder in das Heiligtum zurückgezogen hatte, seufzte ich in größtem Entzücken und sank überwältigt von dem Glanz des Gottesdienstes, den ich am Wirken dieser Wesen erkannt hatte, auf die Knie. Sie beobachteten auch unsere Arbeit und nahmen Anteil an unseren Problemen.

So verstand ich wie nie zuvor, wie alle niederen Sphären in die höheren eingeschlossen und von den anderen nicht scharf abgegrenzt und getrennt sind. Diese zehnte Sphäre enthielt in sich alle niedrigeren und war ihrerseits in den höheren enthalten, zusammen mit diesen anderen unter der zehnten. Dies wird hier bis zu unserem eigenen Rang gut verstanden. Aber wenn wir aufsteigen, wird dieser Einschluss der Sphären mehr und mehr komplex und immer wunderbarer, und man kann darin Dinge sehen, die nur nach und nach enthüllt werden. Dies habe ich erkannt, und ich werde auch über meine weiteren Fortschritte staunen, wenn ich dafür reif geworden bin.

O, das Wunder und die Schönheit und die Weisheit unseres Gottes!

Wenn das, was ich weiß, nur ein klein wenig von Seiner Liebe ist, wie muss dann die ganze sein, wie ungeheuer!

Selbst die geringsten Herrlichkeiten der himmlischen Länder sind vor den sterblichen Augen verhüllt, selbst wenn sie sich darum bemühen, sie zu sehen. Mein Bruder, sei zufrieden, diese Dinge langsam und bedächtig zu erfahren. Solche Dinge sind aus Liebe und Barmherzigkeit verschleiert. Denn wenn sie sich auf dich in ihrer vollen Gänze stürzen könnten, würde dein Geist so überwältigt, dass du für lange, lange Ewigkeiten Angst davor hättest, weiter zu gehen, damit dir nicht Schlimmeres widerfährt. Ich sehe es jetzt, wie ich es einst nicht sehen konnte. Es ist weise und gut -

vollkommen weise und in jeder Hinsicht gut. Und in der Tat ist Er die Liebe.

Samstag, 27. Dezember 1913

Nun, es war herrlich, dass es mir erlaubt war, diese Wunder aus den höheren Sphären jenseits meines Ranges zu erblicken. Ich dachte später darüber nach und fand, ich konnte einige der grundsätzlichen Absichten und Motive von dem, was ich gesehen habe, erkennen, aber es gab dennoch viele Dinge, die ich ohne Hilfe nicht ergründen konnte. Eines lag in der Art der Erscheinung.

Der ganze Himmel zwischen den beiden Lichtstrahlen, die eine Wand auf beiden Seiten meines Blickwinkels bildeten, ergoss sich karmesinrot. Die Region, in die ich blickte, war intensiv und immer stärker mit karmesinrotem Licht bestrahlt. Es schien ein gigantischer vulkanischer Ausbruch zu sein, denn Wolken aus diesen Strahlen hoben sich und schwebten eine über der anderen und hoben große Brocken in die Höhe, die auf dieser und der anderen Seite schwebten, heruntersanken und auf andere Wolkenbänke trafen. Alles war in Bewegung wie in einem lodernenden und verzehrenden Kampf. So schrecklich schien dieser rote Strudel für meine Seele zu sein, dass ich vor Angst stark zitterte.

„Nimm meinen Blick davon weg! Bei deiner Liebe, Herr, wende mich auf die Seite zu einer weniger fürchterlichen Szene! Denn dieses Rätsel ist mir zu schrecklich, um vor seiner überwältigenden Größe bestehen zu können.“

So flehte ich meinen Freund an, und er antwortete: „Ruhe dich eine Weile aus, mein Bruder, und du wirst sehen, dann ist es nicht mehr schrecklich. Du blickst jetzt in die höheren Sphären, von denen die erste die Sphäre elf ist. Aus welcher Sphäre dieses Licht scheint, kann ich dir nicht sagen, bevor ich nicht den Inhalt gelesen habe, und dies geschieht nicht in diesem Seminar, sondern in einiger Entfernung von hier. Denn was du siehst, liegt weit abseits unserer Aufgaben, an denen wir arbeiten. Es kann Sphäre dreizehn oder sogar fünfzehn sein, auf die du jetzt so ängstlich blickst. Ich weiß es

nicht. Aber dies weiß ich - Christus kam dort vorbei und die karmesinrote Herrlichkeit, die du siehst, ist die Aura Seiner Gemeinschaft dort mit Seinen Geliebten. Sieh unbeirrt auf das Bild, denn man kann es nur selten so gut erkennen, und ich will versuchen, dich zu befähigen, in einige seiner Details einzudringen.“

Ich merkte, wie er seine Energiezufuhr auf mich intensivierte und sich bemühte, mich zu erheben, um seinen Anstrengungen zu entsprechen. Es stellte sich aber kein Erfolg ein, denn es ging über meine Kräfte, wie ich bald herausgefunden hatte. Alles, was ich sehen konnte, mehr als ich dir erzählt habe, waren einige vage schöne Formen, die sich in der Mitte des Roten bewegten; feurig glänzend, nicht mehr. So flehte ich ihn kläglich an, mich von dieser Schau wegzuziehen, weil ich befürchtete, er würde mich nicht davon abwenden. So tat er es. Aber danach konnte ich nicht mehr. Ich hatte kein Herz mehr für irgendetwas anderes. Alles erschien mir demgegenüber sehr blass, und mein Herz war eine Zeitlang sehr schwer und ich wollte nicht dorthin gehen müssen und dort leben, wie die weiter Aufgestiegenen, die so viel Schönheit aushalten mussten und sich dennoch ihres Lebens freuten. So nach und nach erholte ich mich, und als mein Begleiter aus dem Heiligtum in normalem Gesichtsausdruck und seiner vorigen Kleidung wieder hervorkam, konnte ich mich immerhin bei ihm für diese sehr große Gabe bedanken.

Nun, was kann ich dir noch von den Vorgängen auf diesem hochragenden Felsen erzählen? Du wirst merken, dass du nur ein wenig von unserem Leben und unseren Tätigkeiten zu verstehen fähig bist, und das auch nur unvollkommen. So muss ich die Dinge sehr sorgfältig aussuchen, die ich dir zeigen kann. Es müssen solche sein, die ich mit irdischen Begriffen in deinen Geist projizieren kann. Ich denke, ich könnte eine weitere Sache versuchen.

Als die größeren Visionen zu Ende waren, verblieben wir einige Zeit auf dem Dach des Gebäudes und blickten auf das Land, das unter uns lag. Ich bemerkte in einiger Entfernung gegen die neunte Sphäre einen großen See, der an das Waldland grenzte, und hier und da eine Insel mit Gebäuden, die sich zwischen oder über

Bäumen erhoben. Auch in dem Wald am Ufer war hier und da ein kleiner Turm zu sehen. Ich fragte meinen Führer, welche Kolonie das wäre, denn eine Kolonie schien es zu sein, denn die Gebäude lagen eng zusammen und schienen eine Einheit zu bilden.

Er erzählte mir, dass sich vor einer langen Zeit ein Problem ergeben hatte, mit Wesen umzugehen, die aus anderen Regionen in diese Sphäre gekommen waren. Sie waren noch nicht in allen Aspekten gleichmäßig aufgestiegen, sondern nur in einigen ihrer himmlischen Fähigkeiten. - Ich bin mit dieser Beschreibung nicht zufrieden, sondern muss versuchen, es klarer auszudrücken.

Es gibt Wesen, die sich auf dem ganzen Weg des Aufstieges in allen ihren Fähigkeiten gleichmäßig entwickeln, aber manche Wesen entwickeln sich nicht so harmonisch. Nichtsdestoweniger sind es sehr hoch entwickelte Geister, und sie kommen zur gegebenen Zeit in die zehnte Sphäre. Aber wenn sie ihre vernachlässigten Kräfte in derselben Intensität entwickelt hätten wie die anderen, dann wären sie sehr viel früher hier angekommen. Wenn sie nun hier angekommen sind, sind sie bereits in einer solchen Höhe, dass das, was ihnen in den tieferen Sphären geholfen hatte, in Zukunft nichts mehr nützt. Sie müssen von nun an in ihren Fähigkeiten ausgeglichener werden und ein harmonisches Gleichgewicht finden.

Aus diesem Grunde wurde die Errichtung dieser Siedlung ange-regt. Dort findet man sich damit ab, Arbeit zu leisten, anderen zu helfen und einige Zeit weiterzulernen. Du wirst wissen wollen, worin überhaupt die Schwierigkeit liegt? Wenn du dich das fragst: Es hängt damit zusammen, dass hier eine sehr viel komplexere Vollkommenheit herrscht als es bei dir der Fall ist. Sie ergibt sich aus der Tatsache, dass diese Leute aufgrund eines Teils ihres Charakters wirklich zur zehnten Sphäre gehören, und vielleicht auch in die elfte oder zwölfte. Und die Schwierigkeit ist, dass ihre Kraft und ihre Persönlichkeit in einigen Bereichen für ihre gegenwärtige Umge-bung zu stark sind, und sie sind dennoch unfähig, in die nächste Sphäre aufzusteigen, denn dort würden ihre mangelhaften Eigen-schaften zerstört. Daraus könnte sich eine Katastrophe ergeben, die sie möglicherweise viele Sphären hinunterstürzen würde, wo sie

dann genauso unausgeglichen sein würden wie bisher.

Nun, habe ich dir ihre Situation genügend deutlich gemacht? Wenn du einen Fisch aus dem dichteren Wasser in die dünnere Luft hebst, dann wird es ein Unheil geben. Wenn du ein Säugetier aus dem Wald nimmst und es in das Wasser tauchst, wird es wegen des dichteren Elements sterben. Eine Amphibie kann in beiden Umgebungen leben, im Wasser und auf dem trockenen Land. Aber wenn du sie nur auf trockenes Land setzt, wird sie krank und wenn du sie nur ins Wasser legst, wird sie genauso krank werden.

Nun, diese Wesen, von denen ich dir erzählt habe, sind nicht ganz so wie diese Tiere, die Analogie soll dir nur helfen, ihre Situation zu verstehen. Für sie ist es hier so, als wären sie Vögel in einem Käfig. Für sie entspräche der Umstieg in eine höhere Welt wie der einer Motte, die ins Licht fliegt.

Und wie geht man mit ihrem Problem um?

Sie sind dort, um es mit sich selbst auszumachen. Ich glaube, sie alleine sind in der Lage, die beste Lösung für ihr Problem zu finden. Wenn sie es geschafft haben, werden sie dieser Sphäre einen Dienst geleistet haben, der für spätere Fälle wie diesem sorgfältig vermerkt wird. Dies findet in den verschiedenen Bereichen des Lernens ständig statt. Ich denke, diese Wesen sind gegenwärtig in der Lage, sich entsprechend ihrer vordergründigen Merkmale selbst einzuschätzen, und arbeiten an einer Art ausgleichendem System. Jede Klasse bemüht sich, die anderen in den Tugenden und Kräften zu unterstützen, die sie selbst hat und die die anderen vermissen. So wirken sie gegenseitig, und daraus ergibt sich ein sehr komplexes System einer gemeinsamen Ausbildung, dessen Analyse selbst für die zu verwickelt ist, die in den Hochlanden wohnen. Aber irgendwas wird dabei herauskommen, und wenn es schließlich reif zur Weitergabe ist, wird es die Kraft und den Einfluss dieser Region verstärken, und zwar, wie ich meine, in einem sehr bedeutsamen Maße.

So erfolgt der gegenseitige Dienst, und es ist eine königliche Freude, anderen auf den Weg zu helfen, den auch wir gehen. Ist das nicht so, mein Freund und Schüler?

KAPITEL VIII

Kommt, ihr seligen Erben

Montag, 29. Dezember 1913

VON DEN anderen Dingen, die ich hier sah, spreche ich jetzt nicht. In eurer irdischen Sprache sind die Szenen und die Wesen in ihrem Tun leichter zu beschreiben, die in Sphären leben, die der Erde näher sind. Je höher man steigt, umso schwieriger wird es und diese Sphäre ist vergleichsweise sehr hoch; und das, was ich gerade geschrieben habe, bezieht sich auf die Hochlande dieser Sphäre. So, wie ich dir schon früher gesagt habe, bin ich nur fähig, eine sehr verkürzte und eigentlich unangemessene Beschreibung dieses Landes und seiner Herrlichkeiten zu geben.

Ich will dir jetzt ein Ereignis beschreiben, das sich zutrug, als mir mein vorgesetzter Engelfürst den Auftrag gab, zu einer besonderen Aufgabe in die fünfte Sphäre zu reisen.

Ich sollte zur Hauptstadt dieser Region gehen und mich dem dortigen Fürsten vorstellen. Er würde mir dann die Aufgabe mitteilen, wegen der ich gekommen sei. Er hätte bereits von meinem Kommen gehört. Ich sollte nicht allein gehen, sondern wurde von drei Brüdern begleitet.

Als wir unser Ziel erreicht hatten, fand ich die Stadt sehr leicht, als hätte ich Erinnerungen daran, dass ich bereits früher Gast dieser Sphäre gewesen war. Aber wie verändert erschien sie mir nach dieser langen Zeit und meinen vielen neuen Erfahrungen. Denke daran, mein Freund: Dies war das erste Mal, dass ich seit meinem Aufstieg von dieser Ebene in die sechste Sphäre zurückkam; und durch diese und die dazwischen liegenden Sphären hatte ich mich

auf meinem Weg hochgearbeitet, bis die zehnte erreicht war. Jetzt, nach all diesen Stufen, und jede mit geschäftigem Leben und vielen Ereignissen angefüllt, durch die ich mich geändert und entwickelt hatte, komme ich weder in diese Sphäre zurück, in der ich außerdem weniger lange gewesen war als in den anderen. Vieles kam mir zwar seltsam, aber selbst in den Einzelheiten sehr vertraut vor. Die Seltsamkeit lag daran, dass mir damals, als ich das erste Mal aus der vierten Sphäre hierher gekommen war, der Glanz für meine Aufnahmefähigkeit zu stark erschienen war und mich verwirrte. Aber jetzt hatten meine Augen Mühe, sich an die Düsterteit und meinem Bedarf nach Licht anzupassen.

Als wir durch die dazwischen liegenden Sphären hindurchfahren, passten wir uns jeweils an diese Sphären an, aber wir bewegten uns sehr schnell. Als wir jedoch die Grenze der fünften Sphäre erreicht hatten, verließen wir unser Fahrzeug und gingen langsam zu Fuß von den höheren in die niederen Bereiche, um uns nach und nach an die dortigen Bedingungen anzupassen. Denn wir sollten möglicherweise einige Zeit hier bleiben, und dafür wäre es besser, gewöhnt an die Umgebung die Arbeiten zu erledigen, die uns dort aufgetragen waren.

Dieser Abstieg von den gebirgigen Gegenden in die tieferen Ebenen war interessant wie ein Versuch. Während wir hinuntergingen, waren wir in einer ständigen Düsterteit, die immer mehr zunahm, und doch konnten wir unsere Augen und Körper ständig an die jeweiligen Bedingungen anpassen. Unsere Gefühle waren merkwürdig und nicht unerfreulich, und für mich waren sie zu dieser Zeit ganz neuartig. Sie zeigten mir das herrliche Wissen, das sich in allem und in jedem notwendigen Detail in diesen Ebenen ausdrückt, diese gegenseitige Anpassung zwischen Licht und weniger Licht, während wir von einer höheren Sphäre in die nächst tiefere gingen.

Wenn du etwas von meiner Erzählung verstehen willst, dann versuche dir weiter vorzustellen, was es für uns bedeutete, als wir durch diese anderen weniger hellen Ebenen zu deiner kamen, um mit dir zu sprechen, wie ich es jetzt tue. Dann wirst du dich nicht

wundern, dass wir uns manchmal so bemühen müssen, um in Kontakt mit dir zu kommen und oft überhaupt keinen Erfolg damit haben. Wenn du die Dinge von dieser Seite des Schleiers sehen könntest, würdest du dich darüber nicht wundern – das Wundern liegt in der anderen Richtung.

Jetzt möchte ich dir von der Stadt berichten.

Sie lag auf der Ebene in der Mitte des Landes, das der Engelfürst regierte. Sie hatte keine Mauern wie die meisten derartigen Städte; aber es gab die übliche Serie von Wachttürmen, von denen einige einzeln außerhalb auf der Ebene lagen, und einige hier und da, an sorgfältig ausgewählten Stellen der Stadt. Das Haus des Fürsten stand quadratisch am Rand der Stadt und hatte ein breites Tor.

Jetzt will ich dir nicht erzählen, wie uns die Stadt erschien, die wir von einem höheren Ort kamen; sondern wie sich die Stadt in den Augen derer zeigt, deren normale Umgebung diese Sphäre ist, also den Einwohnern der Sphäre fünf.

Das große Tor dieses Palastes ist aus flüssigem Stein. Das ist ganz buchstäblich zu verstehen. Der Stein war nicht fest, sondern im Fließen; und die Farben des Tores setzten sich weiter im Haus fort, und auch durch das Haus auf die Ebene davor. Dieses Fließen wird auch durch die Wachttürme auf der Ebene ausgelöst; aber nur durch die Wachttürme auf dieser Seite des Palastes. Dieses Eingangsportal war sehr schön anzusehen, hatte auf beiden Seiten einen massiven Rahmen, der in die Wand des Gebäudes überging und über dem Tor lag ein rechteckiger Bogen. Während sich die Farben ständig änderten, zeigte es eine immer wieder wechselnde Schönheit. Nur ein Teil des Rahmens blieb unverändert, und das war der große Schlussstein oben in der Mitte, der immer und ewig in roter Farbe als Zeichen der Liebe scheint.

Wir gingen hinein und fanden viele geräumige Säle, die an dem Gang lagen, in denen Registratoren waren, die Botschaften und Eingaben lasen, die am Tor angekommen waren. Sie teilten sie den zuständigen Abteilungen zu und sendeten sie weiter zu ihrem jeweiligen Ziel. Sie hatten unsere Ankunft erwartet, und zwei

Jugendliche standen an der Straße vor dem Tor bereit, um uns zu dem Engelfürsten zu führen.

Wir gingen die breite Straße hinunter, auf der Wesen mit fröhlichen Gesichtern liefen, wie es hier immer ist. Ich schreibe es für dich einfach auf, der du aufgrund der inneren Zufriedenheit nur manchmal lächelst und oft nicht. Für uns ist es, als würden wir dir erzählen, dass der Himmel heute blau ist wie in Ägypten im Sommer.

Dann kamen wir zu dem bedeutendsten Gebäude in den Mauern des Palastes, zur Residenz des Fürsten.

Wir stiegen die Freitreppe hoch und kamen durch eine Vorhalle, die an der Fassade entlanglief, und dann durch eine Tür in die zentrale Halle. Sie war ebenfalls rechteckig, mit hohen Säulen flüssigen Steines gebaut wie das Tor; und auch diese Säulen änderten sich ständig in ihrem Farbton, aber trugen nicht alle denselben Farbton zum gleichen Zeitpunkt, wie es bei dem Tor war. Es waren 22 Säulen und jede war anders. Selten waren zwei von ihnen in der gleichen Farbe zur gleichen Zeit, und dies gab dieser Halle eine sehr angenehme Atmosphäre. Sie waren auch gemacht, um ihre Schönheiten mit der großen kristallinen Kuppel darüber zu vermischen, und dieser Anblick war noch lieblicher, und du musst ihn dir selbst vorstellen, denn es geht über meine Kraft, ihn dir zu beschreiben.

Wir wurden gebeten, in dieser Halle zu warten und auszuruhen. Wir legten uns auf Diwane, die in der Nähe der Wand standen, um das Spiel der Farben zu beobachten. Während wir das taten, schien der Effekt in uns einzuströmen und gab uns einen Frieden und ein Behagen, so dass wir uns in dieser alt-neuen Umgebung schließlich ganz wie Zuhause fühlten.

Jetzt sahen wir einen Lichtblitz aus einem der Korridore kommen, der zur Halle führte. Und dann kam der Fürst zu uns, verbeugte sich, nahm meine Hand und begrüßte mich sehr freundlich. Er war aus der siebenten Sphäre und hatte sich an die fünfte angepasst, wie es für das Regieren notwendig war.

Er war sehr freundlich und tat alles voller Liebe, um uns in jeder

Hinsicht behilflich zu sein. Wir gingen dann in den Audienzraum, wo sein Thron stand, in den er mich setzte. Meine Begleiter standen um mich herum und er blieb in der Nähe stehen.

Man sprach miteinander und eine Gruppe von Frauen kam in die Halle und begrüßte uns höflich. Und dann erklärte der Fürst mir und meinen Begleitern die Aufgabe unseres Besuchs, während die Frauen in ihren hübschen weißen und blauen Gewändern vor uns standen. Ihre Schmuckstücke hatten sie für diese Gelegenheit nicht angelegt. Doch sie waren sehr lieblich in ihrer einfachen Kleidung, was überdies gut zu ihrem zurückhaltenden Benehmen passte, das sie in unserer Gegenwart zeigten, die wir aus höheren Sphären kamen.

Sie bewegten mich sehr, und so bat ich ihn, kurz innezuhalten. Vom Thron aus ging ich zu ihnen und segnete jede, legte ihnen nacheinander meine Hand auf den Kopf und ergänzte einige freundliche Worte. Daraufhin verflog ihre Schüchternheit und sie sahen auf, lächelten uns an und waren ganz entspannt.

Über die Audienz, die darauf folgte, werde ich dir berichten, wenn wir das nächste Mal zusammen sind. Ich musste dies vorab erklären, damit du die Bedingungen und Bräuche dieser Wesen verstehst. So lass uns jetzt diese Szene verlassen. Ich segnete sie mit Worten und einer Berührung, und sie segneten mich mit ihrem fröhlichen Lächeln. Und so segneten wir uns gegenseitig. So geht es bei uns. So soll es auch bei euch unten sein. Es ist besser so als anders.

Und so auch mit dem Segnen. Ich verlasse dich nun, mein Schüler, und verlange keinen Dank. Denn wenn wir segnen, dann ist es unser Vater, der durch uns segnet, und Sein Segnen strömt durch uns hindurch und lässt in uns etwas von Seinem Segen auf seinem Weg zurück. Erwinnere dich also daran, und du wirst erkennen, dass der, der seine Mitmenschen segnet, selbst durch dieses Tun gesegnet ist.

Dienstag, 30. Dezember 1913

Die Frauen standen vor mir und ich versuchte, den Zweck meines Kommens herauszufinden, aber es gelang mir nicht. Dann wandte ich mich an den Engelfürsten, um von ihm in dieser Sache Hilfe zu bekommen, und er antwortete mir freundlich:

„Diese unsere Schwestern haben in der Vergangenheit als Gruppe in den drei niederen Sphären gearbeitet und sind jetzt hierher zusammengekommen. Keine von ihnen würde weitergehen, wenn sie eine andere hinter sich lassen müsste; und wenn eine schneller fortgeschritten ist, dann ist sie geblieben, um den anderen zu helfen, die etwas getrödelt hatten, und so sind sie zusammengeblieben, bis dieser Ort für sie geöffnet wurde. Jetzt sind sie soweit fortgeschritten, dass sie mit ihrem weiteren Aufstieg belohnt werden sollen, wenn du zu dem Urteil kommst, dass er ihnen gewährt werden sollte. Sie bauen deshalb auf deine Weisheit, denn sie haben erfahren, dass, wenn sie zu schnell in den nächst höheren Himmel aufsteigen, ihr Aufstieg etwas behindert werden könnte.“

Nach diesem Hinweis verstand ich, dass auch ich selbst in einer Prüfung stand. Diese Gründe waren mir von meinem eigenen Vorgesetzten vorenthalten worden, um ohne Vorbedacht einem Problem direkt gegenüber zu stehen, und mein Verstand sollte zu seiner Lösung herausgefordert werden. Dies erhöhte meine Freude, denn so ist es in diesen Ebenen, dass, je schwieriger die Aufgabe ist, um so größer die Befriedigung ist, und wir erkennen das Vertrauen unseres Leiters in uns, dass er der Meinung ist, wir seien dazu fähig, wenn wir es nur wollten.

So dachte ich kurz nach und kam zu der folgenden Vorgabe: Insgesamt waren es 15 Frauen. So teilte ich sie in drei Gruppen zu je fünf und sandte jede Gruppe unabhängig von den anderen beiden in die Stadt. Ich bat, jede Gruppe solle mir ein kleines Kind bringen, und das Kind solle mir das Wichtigste ihrer Aufgabe erläutern, die sie an ihm ausführen sollten.

Nach und nach kamen sie zurück und brachten drei sonnige kleine Kinder mit. Zwei waren Buben und eines ein Mädchen.

Nun, sie kamen fast zur gleichen Zeit herein, aber doch nicht gemeinsam. Daraus erkannte ich, dass sie sich auf dem Weg nicht getroffen hatten, weder hatten sie ihre Kräfte verbunden, noch hatten sie sich vollkommen getrennt, denn ihre Liebe zueinander war sehr groß. So bat ich sie, die Kinder vor mich zu stellen, und zu dem ersten Buben sagte ich: „Nun, Kleiner, sage mir, was hast du von diesen freundlichen Damen gelernt?“

Darauf antwortete er sehr nett: „Heller Herr, ich kam hierher, ohne Gottes Erde kennen zu lernen, denn meine Mutter gab meine Seele in das himmlische Land zurück, bevor sie meinen Körper zur Erde brachte. Diese Schwestern haben mich deshalb auf dem Weg belehrt, dass die Erde Gottes die Wiege dieser helleren Sphären ist. In ihr werden kleine Buben durch vieles Wiegen hin und her betreut, aber bis sie die Erde wieder zurücklassen, haben sie dort nicht den Frieden, wie wir ihn hier haben. Dennoch sind sie aus dem gleichen Reich der Liebe unseres Vaters, und wir müssen für die Kinder beten, die unfreundlich herumgestoßen werden, und für die Menschen, die sie zu wenig wiegen.“

Und dann ergänzte er, verwirrt, als würde er sich an einen letzten Hinweis erinnern: „Aber mein Herr, dies tun wir immer schon, denn das ist Teil unserer Unterrichts.“

Ja, das war ein sehr guter Unterricht, sagte ich ihm, und einer, der verstärkt würde durch andere Kräfte als die seiner Lehrer; und dass er ein guter Bub sei, der eine so gute Antwort gegeben habe.

Dann rief ich den anderen kleinen Buben, und er kam zu mir und berührte mich mit seiner weichen kleinen Hand und, in dem er sehr lieblich zu mir aufsaß, sagte er: „Bitte, Sie freundlich blickender Mann ...“ Aber jetzt konnte er es nicht länger aushalten. So bückte ich mich nieder und nahm ihn in meinen Schoß und küsste ihn voller Tränen für die Freude der Liebe, und er blickte mich ergeben und erstaunt an, zugleich aber auch voller Freude. So bat ich ihn, weiter zu sprechen, und er antwortete, er könne es nicht entspannt und vollkommen tun, wenn ich nicht bereit wäre, ihn wieder auf die Stufen zu setzen. Verwundert tat ich es und er machte weiter.

Er legte seine Hand wieder auf meinen Fuß, der unter meiner Robe hervorstand, und sprach sehr feierlich und machte genau an der Stelle weiter, wo ich ihn unterbrochen hatte: „Dass die Füße eines Engels schön im Anblick und zart in der Berührung sind; dem Anblick, weil der Engel gut ist, nicht nur im Kopf und im Herzen, sondern auch in der Art, wie er im Dienste unseres Vaters geht; der Berührung, denn sie treten immer zart auf, sie sind zart, wenn die Menschen beim Zurechtweisen wegen falschen Tuns ihr Gewicht fühlen, und zart, wenn er einen dieser Beklagenswerten in seine Arme aufnimmt, um ihn in diese helleren Lande voller Trost und Freude wegzutragen. Eines Tages werden wir Engel sein, keine kleinen Buben mehr, sondern groß und stark und hell und sehr weise. Und dann werden wir uns daran erinnern, denn in diesen Tagen wird einst Einer von hohem Rang auch uns auf die Erde senden, damit wir lernen und zugleich lehren; denn es gibt viele dort, die uns für ihre Ermutigung brauchen. Für uns war das nicht wichtig, die wir so bald von der Erde wegkamen. So haben mich die Schwestern gelehrt, Herr Engel, und ich weiß, es ist, wie sie gesagt haben, da ich Sie hier sehe.“

Nun, die Liebe kleiner Kinder ist für mich immer so lieblich, dass sie mich entwaffnet, und ich bekenne, dass ich meinen Kopf eine Zeitlang senken musste und in die Falten meines Schoßes blickte, während meine Brust sich in fast schmerzlichem Taumel hob und senkte. Dann rief ich alle drei, und sie kamen – sehr froh in ihren Gesichtern, aber müde in ihren Füßen – und knieten jeder auf einer Seite meiner Beine, und das kleine Mädchen vor meinen Knien. Und ich segnete sie sehr ernsthaft und liebevoll, und küsste ihre lieblichen gebeugten Lockenköpfchen, und dann saßen die Burschen auf der Stufe neben mir und ich nahm das kleine Mädchen auf meinen Schoß und bat es, mir ihre Geschichte zu erzählen.

„Bitte ... großer ... Herr“, begann sie und sagte jedes Wort so sorgfältig getrennt von den anderen, dass ich richtig herauslachen musste, denn ich wusste, sie hatte „freundlich“ oder „lieblich“ oder andere derartige gewinnende Adjektive weggelassen, weil sie weiteres Unheil fürchtete, und in ihrer mädchenhaften Bescheidenheit hatte sie alle vermieden.

„Junge Dame“, sagte ich zu ihr, „du bist klüger als es dein Alter oder deine Größe vorgibt, und du wirst eines Tages eine sehr fähige Frau werden, die gut arbeiten wird, wo sie hingestellt werden wird.“

Sie sah mich zweifelnd an, dann blickte sie in der Gesellschaft umher, denn alle freuten sich über dieses Gespräch in dieser ungewöhnlichen Art. So bat ich sie zart, weiterzumachen. Sie tat es auch, wie es die Buben getan hatten und setzte fort, wo ich sie unterbrochen hatte: „Diese Mädchen sind Gottes Mütter, um Seine Lämmer an ihrer Brust zu nähren, aber nicht bevor sie Liebe und Weisheit gewonnen haben, wie ihre Körper an Gestalt und Schönheit zugenommen haben. So müssen wir uns immer daran erinnern, dass in uns die Mutterschaft ist, denn unser Vater hat sie dort hinein gelegt, als wir im Schoße unserer Mutter schliefen, bevor unser Engel uns aufweckte, und uns fort brachte in diese gesegneten Häuser. Und unsere Mutterschaft ist aus vielen Gründen sehr heilig, und der wichtigste Grund von all dem ist dieser: Dass unser Erlöser, der Herr Christus (hier kreuzte sie ihre kleinen Händchen auf ihrer Brust und beugte sich mit gefalteten Händen sehr ehrfurchtsvoll und blieb dann so stehen), von einer Frau geboren wurde, die Er liebte und die Ihn liebte. Wenn ich zu einer Frau aufgewachsen bin, werde ich von denen hören, die keine Mütter hatten und keine zarte Mutterliebe erlebt haben wie wir hier. Und dann werde ich gebeten werden, ob ich die Mutter für Kinder werden will, die ich nicht geboren habe, aber die so jemanden wie mich sehr dringend brauchen. Dann will ich entschlossen aufstehen und antworten, ‚sendet mich von diesen hellen Orten zu den düsteren, denn ich möchte mit ihnen leiden, wenn ich vielleicht diesen armen Kleinen helfen darf und sie betreuen; denn diese sind Lämmer unseres guten Hirten, der sie liebt, und ich will sie um Seinetwillen lieben, wie auch um ihretwillen.‘“

Ich war von diesen drei Antworten sehr bewegt. Lange bevor sie voll ausgesprochen waren, war mir klar geworden, dass diese Frauen weiter aufsteigen dürften, und zwar gemeinsam, denn sie waren dessen wert.

So antwortete ich in diesem Sinne: „Meine Schwestern, ihr habt in dieser Sache Gutes geleistet und eure Schüler haben ein gutes Urteil über euch abgegeben. Ich verstehe, dass ihr neben anderen Dingen alles gelernt habt, was ihr hier für den Unterricht habt lernen können, und dass ihr das auch in der nächsten Sphäre einsetzen könnt. Aber ich habe auch festgestellt, dass ihr gut daran tut, zusammen zu bleiben wie bisher, denn, obwohl ihr diese kleinen Philosophen getrennt voneinander unterrichtet habt, ist der Trend ihrer Antworten derselbe – die auf der Erde Lebenden zu lieben und ihre Pflichten ihnen gegenüber einzulösen. So sehe ich, dass ihr in eurem Wirken eine solche Einheit zeigt, dass ihr gemeinsam von größerem Nutzen seid als getrennt.“

Dann segnete ich sie und sagte ihnen, sie sollten mit uns zurückreisen, wenn unsere Vorbereitungen dafür abgeschlossen seien.

Nun, einige Punkte habe ich damals bei ihrer Belehrung nicht angeführt, sondern hielt sie für unsere gemeinsame Reise zurück, um sie ihnen nach meinen Vorstellungen zu erklären. Eines war dies: So völlig einträchtig waren diese 15 liebenden Seelen, dass sie sich bei ihren getrennten Belehrungen der Kinder alleine auf die Seite von Pflicht und Dienst konzentriert hatten. All diese drei Kinder, und als Folge, alle die als ungeborene Kinder hier herübergekommen waren, müssen zurückgesandt werden, um den Kindern auf Erden zu helfen, sie zu betreuen und zu schützen. Sie hatten aber alle den Blick auf die übrigen vielfältigen Pflichten verloren, die an diesen geleistet werden müssen. Sie hatten auch die weitere Tatsache vernachlässigt, dass nur ein kleiner Teil von denen, die in dieser Weise hierher kommen, jemals zurück auf eine Erdenmission gesendet werden, weil die Vervollkommnung ihrer Persönlichkeit sie für andere Arbeiten besser geeignet macht.

Aber ich will jetzt nicht weiter machen. Ich bitte jetzt um Gottes Liebe und Segen für dich und deine eigenen Schäfchen und ihre eigenen Mütter. Glaube mir, mein Bruder und Schüler, diese Wesen aus dem Reich Gottes hier sehen mit lieben Augen auf die, die ihre heiligen Pflichten in Liebe erfüllen, was sie für diese Ebene mit größerer Liebe besser geeignet macht, wenn sie hierher kommen.

Merke dir das und sei froh, dass es so ist, und es in der Macht jeden Vaters und jeder Mutter steht, dies zu tun.

Mittwoch, 31. Dezember 1913

Bevor wir fortfahren, will ich dir die Stadt beschreiben, in der diese Dinge stattgefunden hatten, denn die fünfte Sphäre, wie ich sie kenne, hat gewisse Besonderheiten. Die meisten der Sphären, aber nicht alle, haben eine Hauptstadt, aber die Sphäre fünf hat drei, und es gibt drei Fürsten, die dort regieren.

Der Grund für diese dreifache Struktur liegt darin, dass diese Sphäre auf einer Höhe steht, von der aus alternative Wege für den weiteren Aufstieg ausgewählt werden können. Es ist eine Art Orientierungsbereich, wie man sagen könnte, in dem die Einwohner im Verlauf ihres dortigen Aufenthalts in die für sie geeignete Gruppen eingeteilt werden und mit diesen dann weiter aufsteigen. Jede Gruppe widmet sich einem speziellen Aufgabenbereich, für den sich ihre Mitglieder besonders gut eignen.

Diese drei Städte stehen alle nahe an der Grenze eines sehr großen flachen Kontinents, und wenn sie mit Linien verbunden würden, würde sich ein gleichseitiges Dreieck ergeben. Aus diesem Grunde erstrecken sich die breiten Straßen jeder Stadt von dem größten Platz, wo der Palast steht, wie ein Fächer durch die Stadt und hinauf in geraden Linien über das offene Land. Diese verbinden sich mit den anderen zwei Hauptstädten und Siedlungen auf der Ebene. Und in der Mitte des Dreiecks steht in einer großen runden Lichtung eines Waldes ein Tempel für Anbetung und Opferung. Alle Straßen sind mit diesem Tempel durch weitere Querstraßen verbunden, und zu gewissen Zeiten und Jahreszeiten kommen Abgeordnete aus den drei Städten und Siedlungen mit ihrer Regierung, um dort gemeinsam Gott anzubeten.

Tausende und Zehntausende kommen zur gleichen Zeit aus allen Bereichen dieser Sphäre zusammen, und es ist ein herrlicher Anblick, sie zu sehen. Sie kommen in Gruppen und treffen sich in der Lichtung, einer großen begrastten Ebene. Dort mischen sie sich

untereinander, und all die unterschiedlichen Farben dieser Sphäre vermischen sich und erzeugen ein wunderschönes Bild.

Aber noch lieblicher in dieser Vielfalt ist das Gefühl der Einheit. Einige beginnen in eine Richtung aufzusteigen, andere in eine andere Richtung, aber über, unter- und innerhalb dieser ungeheuren Versammlung pulsiert der zentrale schwingende Ton tiefer Liebe; und alle wissen, dass dies auch zukünftig fort dauert. Das Schicksal kann einen nach dem anderen befähigen, in irgendeinen Teil des großen Gottesreiches zu gehen und für immer dort zu bleiben. Dennoch ist es kein Zeichen einer kommenden Trennung. Wir kennen so etwas hier nicht. Denn wo die Liebe ist, kann das, was du als Trennung mit ihren Sorgen kennst, nicht sein. Selbst auf der Erde wäre das jetzt so, wenn die Menschheit nicht gesündigt hätte und so sehr von dem wahren Pfad der Entwicklung abgewichen wäre. Es wird hart werden für sie, den Weg jetzt wieder zu gewinnen; aber es ist möglich, denn die Fähigkeit bleibt, auch wenn sie bei fast allen tief schläft.

Jetzt müssen wir fort zur nächsten Station meiner Reise, auf der ich meine vergrößerte Gesellschaft in die sechste Sphäre mitnehmen soll. Dort werde ich die Frauen dem Herrscher dieses Landes übergeben.

Als wir dort ankamen, wurden wir in einiger Entfernung vor der Hauptstadt von einem Begrüßungskomitee empfangen. Denn ich hatte die Botschaft unseres Kommens von den Hochlanden der Grenze der fünften Sphäre aus gesendet. Sie kamen, und mit großer Freude und vielen Segenssprüchen wurde Freundschaft geschlossen.

Als wir in der Stadt angekommen waren, die für einige Zeit die Heimat dieser Frauen sein sollte, kamen die Bürger in heller Kleidung, Männer und Frauen und einige wenige Kinder. Sie kamen uns auf der Straße entgegen, um uns zu begrüßen. Die Bäume, die auf beiden Straßenseiten wuchsen, berührten sich an einigen Stellen über uns, und indem wir eine solche Stelle auswählten, kam die entgegenkommende Gruppe zu einem Halt und erwartete unser Kommen. Die Szenerie war dem Innenraum einer Kathedrale sehr

ähnlich, sie hatte ein Blätterdach und war übersät mit Lichtedelesteinen, und wir alle zusammen bildeten den Chor und die Anbetenden.

Die Stadtbürger brachten Girlanden aus Pflanzen und Blumen und schöne Gewänder und Juwelen für ihre neuen Schwestern. Diese kleideten sich damit an und ihre weniger strahlende Kleidung schwand dahin. Nachdem sich alle untereinander glücklich willkommen geheißen hatten, wandte sich die Delegation zur Stadt. Während wir uns der Stadt näherten, begann eine liebliche Marschmusik mit Melodieinstrumenten und Gesang. An den Mauern, den Türmen und den Toren hatten sich die Stadtleute gesammelt und riefen Willkommensgrüße, um die Freude noch zu steigern.

So werden Neulinge willkommen geheißen, und wenn zwei oder drei Sphären überwunden sind, fürchtet niemand länger, dass die Fremdheit neuer Umgebungen und Gesichter jemals ihren Aufstieg beeinträchtigen könnte, denn alles ist Liebe, wie sie es sehr bald zu spüren bekommen.

Wir gingen durch das Tor in die Stadt und kamen zu dem Heiligtum. Es war ein großes ovales Gebäude in einer gut proportionierten Architektur. Die ganze Form bestand im Prinzip aus zwei verbundenen Kreisen. Sie symbolisierten zum einen die Liebe und zum anderen die Weisheit, und die Überlappung dieser beiden Kreise unter dem zentralen Turm im Inneren war sehr lieblich und geschickt arrangiert. Hier war das Licht nie ruhig, sondern veränderte sich ständig, wie es in der Halle mit den Säulen war, die ich kürzlich beschrieben habe. Hier gab es zwei dominante Farben, die eine rosenrot und die andere violett mit grün und blau.

Die Frauen wurden hineingeführt, und eine große Gemeinde sammelte sich um sie. Dann wurden sie in die Mitte des Heiligtums zu einem erhobenen Platz gebracht und bleiben dort einige Zeit stehen. Die Aufseher des Heiligtums und ihr Führer verrichteten dann ihren Lobpreis, und als die Andächtigen einstimmten, ging eine Wolke hellen Nebels von ihnen aus und sammelte sich um die neu angekommenen Frauen und tauchte sie in die Schönheit ihrer neuen Sphäre ein.

Als diese Wolke weiterzog und nach oben floss und oben einen Baldachin bildete, standen sie alle in einer tiefen und schweigenden Hochstimmung und betrachteten die schöne Wolke, wie sie sich hob und ausbreitete, bis sie den Raum über den restlichen Gestalten ebenfalls bedeckte. Dann kam eine Musik, als käme sie von weit her, obwohl sie in dem Gebäude war. Sie war so lieblich und leise und doch so voller Kraft, dass wir alle die Anwesenheit Gottes fühlten, und wir beugten uns in Anbetung in dem Wissen, dass Er immer in unserer Nähe ist.

Diese Musik schmolz dahin, und doch war sie weiterhin bei uns, denn sie schien ein Teil der Lichtwolke über uns zu werden. Und in einer Weise, die du nicht verstehen kannst, ist dies in der Tat Seine Wahrheit. Wolken und Farben und Melodien der Liebe sanken allmählich auf uns nieder und tauchten in unsere Körper ein und brachten uns alle zusammen in den Segen der heiligen Liebe.

Es gab keine weitere Offenbarung, die die neu angekommenen Frauen zu dieser Zeit wahrnehmen konnten. Aber ich, dessen Fähigkeiten schon mehr geübt waren, sah etwas, was sie nicht sehen konnten, und wusste von den Wesen, die für sie unsichtbar anwesend waren, und ich wusste auch, woher die Stimme kam, und die Art der Kraft, die uns in dem Segen gegeben worden war.

Danach gingen sie fort, alle sehr zufrieden und sehr glücklich, und die Fünfzehn waren eifrig dabei.

Zabdiel, was hast du die ganze Zeit getan? Denn ich unterstelle, du warst der mit dem höchsten Grad dort, nicht wahr?

Es geziemt mir nicht, dass ich über mich selbst spreche, der nur an einer sehr erfreulichen Aufgabe mitwirken durfte. Die wichtigsten waren diese Fünfzehn. Es waren drei und ich aus unserer zehnten Sphäre anwesend und niemand sonst von irgendeiner höheren Sphäre. Und zu uns allen waren die Leute sehr freundlich und sehr liebenswürdig und voller Liebe, und wir hatten deshalb viel Freude an ihnen. Bevor sie ihren neuen Freunden erlaubten, sie zu ihren Häusern zu führen, kamen diese fünfzehn lieben Frauen zu uns zurück und dankten uns und sagten uns sehr freundliche

Abschiedsworte. Wir dankten ihnen auch und versprachen, nach einiger Zeit wiederzukommen, um ihren Fortschritt zu erfragen und ihnen vielleicht weitere Empfehlungen zu geben. Dies hatten sie auch gewünscht, was deutlich machte, dass wir ihr Wissen richtig eingeschätzt hatten. Denn ich weiß, dass diese Unterstützung für sie hilfreich sein wird. Üblicherweise wird eine solche Hilfe nicht erteilt, weil sie nur selten nachgefragt wird.

Wie auch bei dem Kontakt mit dir gilt hier die Regel, so wie Er es gesagt hatte, „bittet, so wird euch gegeben“. Welch ein Wort, mein Bruder und guter Freund! Ich verlasse dich jetzt voller Liebe und mit einem guten Segenswort und du kannst darüber nachdenken.

Freitag, 2. Januar 1914

Ich möchte, dass du jetzt wieder im Geiste in meine Sphäre zurückkehrst, denn es gibt hier besondere Aktivitäten, von denen ich dir erzählen möchte. So wie wir aufsteigen und von Gott und seinen Wegen der Weisheit lernen, so lernen wir zu verstehen, wie einfach und zugleich komplex Seine Kräfte in ihrer Wirkung sind. Das ist paradox, doch nichtsdestoweniger wahr. In der Einheit der Kräfte liegt Einfachheit, und auch in dem Prinzip, nach dem sie wirken.

Zum Beispiel stärkt Liebe, und zu wenig Liebe schwächt jeden Kraftstrom, der von dem höchsten Vater kommt, um ihn in Seinem Dienst zu nutzen. Diejenigen, die bis zu dieser Sphäre gekommen sind, sind durch ihr erarbeitetes Wissen in der Lage, diesen Kraftstrom in ihre eigene Persönlichkeit aufzusaugen, um die Entwicklung der Dinge besser zu erkennen und zu gestalten. Wenn wir zu dem unnahbaren Licht kommen, sehen wir, dass alle Dinge zu einem zentralen Prinzip tendieren, und das ist die Liebe. Wir erkennen die Liebe als Ursprung aller Dinge.

Vor dieser Quelle und diesem Zentrum, zu dem wir weitergehen, ist auch eine gewisse Verworrenheit zu erkennen. Liebe tendiert immer nach oben, aber sie muss notwendigerweise auch nach unten weitergegeben werden. Durch das unvollkommene Wissen der

Wesen, durch die der Dienst im Auftrag Gottes durchgeführt wird, ist die wahre Herrlichkeit der Liebe nicht immer klar erkennbar. Wenn diese Schwingungen geistiger Aktivität, die von unzähligen Arbeitern in dem einen großen Plan ausgesendet wurden, den Kosmos der Materie erreichen, dann nimmt die Verworrenheit bei ihrer Anpassung an die Materie erheblich zu. Auf Erden kann Seine Liebe nur bei denen wirken, die selber lieben. Bei uns ist dies in weit höherem Maße erkennbar!

Das Wissen, das wir uns noch aneignen müssen, ist in einem gewissen Sinne zwar übersichtlicher, aber es wird dennoch viel komplexer sein wegen der erweiterten Bereiche, über die unsere Sicht schweifen muss. Wenn man von einer Sphäre in die andere geht, trifft man sich mit Wesen, die sich mit immer größeren Systemen von Planeten und Sonnen und ihren Konstellationen beschäftigen. Diese muss man befragen, und von ihnen muss man immer mehr über das Wesen der weit verstreuten Ebenen des Vaters lernen und über die Kinder dieser Ebenen, und wie Er mit ihnen umgeht und sie mit Ihm.

So wirst du sehen, dass wir es richtig machen, wenn wir sorgfältig vorwärts schreiten. Wir müssen alles genau verstehen, Schritt für Schritt, denn die Aufgaben, die uns anvertraut sind, werden immer gravierender in ihren Auswirkungen, und die Konsequenzen unserer Entscheidungen und Taten werden weitaus größer und wirken sich auf größere Räume aus und auf viel mehr Wesen, die in ihnen wohnen.

Ich behandle in diesen Botschaften diese größeren Systeme nicht, sondern nur das, was für euren Planeten relevant ist. Denn die Zeit ist bei weitem noch nicht reif für ein solch umfassendes Wissen. Was wir, meine Mitarbeiter und ich, jetzt angehen, ist, den Menschen auf Erden zu einem höheren Wissen zu verhelfen in Bezug auf ihre Pflichten in der Liebe untereinander, gemeinsam gegenüber Gott, und über unsere Hilfe, wenn sie in Liebe und Demut bereit sind, mit uns zusammenzuarbeiten – wir von dieser Seite des Schleiers, und ihr, die ihr auf dieser Erde seid, unsere Hände und Augen und Ohren und die Worte aus eurem Mund weiter zu geben, so wie wir

euch helfen, dass Menschen klar wird, dass Gott sie mit herrlichen Möglichkeiten geschaffen hat, und dass sie nach der Zeit ihres irdischen Aufenthalts Arbeiter in einer Welt werden dürfen, wo das Licht aus der Düsternis herauswächst.

Nun lass mich diese Dinge genauer erklären, von denen ich eben gesprochen habe.

In einer großen Ebene in dieser zehnten Sphäre liegt ein hoher Berg, der unmittelbar aus dieser Ebene aufsteigt und der seine Nachbarberge dominiert, wie der König auf dem Thron seine Höflinge überragt. Von der Ebene aus kannst du hier und dort auf seinen steilen Flanken Gebäude erkennen. Einige sind Hallen, offen auf allen Seiten; einige sind Heiligtümer, in denen angebetet wird; und auf der Spitze steht der Tempel selbst, der über allem steht und alle Anbetung leitet. Von diesem Tempel aus werden von Zeit zu Zeit den Wesen, die sich auf der untenliegenden Ebene gesammelt haben, Offenbarungen gegeben.

Ist dies der Tempel, von dem du mir schon früher erzählt hast?

Nein, das war der Tempel der Hauptstadt. Dieser ist der „Tempel des Heiligen Berges“. Er steht im Rang höher und hat eine andere Aufgabe. Er ist nicht so sehr für die Anbetung in seinem Inneren errichtet, sondern für die Erbauung und Kräftigung und Weiterbildung der Andächtigen, die sich auf der Ebene versammelt haben. Es gibt Priester und ihre Diener, die in diesem Tempel anbeten. Sie sind aber von sehr hohem Rang, und nur wenige treten mit ihnen in diesen Tempel ein, die noch nicht in Sphären aufgestiegen sind, die deutlich höher liegen. Sie kommen nur zu besonderen Diensten in diese zehnte Sphäre zurück.

Es handelt sich also um einen Treffpunkt mächtiger Wesen, die persönlich bereits über diese zehnte Sphäre aufgestiegen sind. Sie besuchen diesen Hohen Ort von Zeit zu Zeit, wenn sie auf Missionen gehen, auf denen sie Hilfe leisten und Bewertungen vornehmen. Einige von ihnen sind ständig anwesend. Der Tempel ist nie ohne Priester. Aber ich war bisher noch nicht drinnen gewesen, und werde es auch nicht sein, bevor ich nicht in den höheren Sphären

eine höhere Kraft und ein gehobeneres Bewusstsein erreicht habe.

Auf dieser Ebene sammelt sich eine ungeheure Menge von Wesen, die hierher aus allen Teilen dieser weiten Sphäre zusammengerufen werden. Etwa eine halbe Meile – wie du sagen würdest – vom Fuß des Berges aus verteilen sie sich weit über das Land, Gruppe neben Gruppe, bis sie wie ein Meer von Blumen in zarter Bewegung aussehen, und die Edelsteine ihrer Ränge blitzen, wenn sie sich bewegen, und ihre Kleider leuchten in vielen ständig wechselnden Farben von einer Farbkombination in die andere. Hoch auf dem Heiligen Berg steht der Tempel, und von Zeit zu Zeit blicken sie erwartungsvoll hinauf.

Jetzt steigt eine Gruppe von Männern auf den Berg, deren leuchtende Gewänder ihren hohen Rang kundgeben. Sie kommen zunächst an die Vorhalle des Tempels über dem Haupttor, und einer hebt die Hände und segnet die Menge auf der Ebene. Jedes Wort, das er sagt, ist klar und laut vernehmbar, auch in den am weitesten entfernten Gruppen. Sie, die weit entfernt stehen, hören und sehen mit der gleichen Leichtigkeit wie die, die näher stehen. Dann erklärt er ihnen den Grund ihrer Zusammenkunft. Sie findet statt, um diejenigen vorzustellen, die in Kürze hinauf in die elfte Sphäre aufgenommen werden sollen, insofern ihr Fortschritt anerkannt wurde, um ihren sicheren Weg hinauf zu garantieren.

Nun, niemand von uns wusste, wo diese neuen Eingeweihten sein könnten – oder ob man selbst dazugehörte oder der Nachbar. Das wurde noch nicht erklärt. So warteten wir in jener Art von Stille, in der man das Zukünftige erwartet. Die Priester vor der Vorhalle standen schweigend da.

Dann kam vom Tor des Tempels ein Mann, in einfaches Weiß gekleidet, aber strahlend und sehr lieblich anzusehen. Auf Seinem Haupt lag ein goldenes Stirnband, und Seine Füße steckten in goldenen Sandalen. Um Seine Mitte lag ein roter Gürtel, der leuchtete und karmesinrote Strahlen nach allen Richtungen ausstrahlte. In Seiner rechten Hand hielt Er einen goldenen Kelch. Seine linke Hand lag auf Seinem Gürtel nah an seinem Herzen. Wir erkannten Ihn sofort, den Menschensohn, denn niemand gleicht Ihm, in

welcher Gestalt oder Erscheinung Er Sich auch zu erkennen gibt, weil er immer zwei Kräfte in Sich vollkommen verbindet: Liebe und Majestät. Es liegt immer eine Einfachheit in Seiner Hoheit, und eine Majestät in Seiner Einfachheit. Aber du fühlst, wie sie dich umfängt und sich mit deinem Leben verbindet, wenn immer Er sich zeigt wie jetzt. Und wenn die Offenbarung vorüber ist, dann geht der so empfangene Segen nicht wieder verloren, sondern er bleibt immer ein Teil von dir.

Er stand dort, voller Schönheit, und lieblich jenseits meiner Worte - lieblich und edel, und mit einem leichten Anflug von opferndem Mitleid, die die freudige Ruhe Seines Antlitzes nur noch verstärkte. Das Antlitz war voller Lächeln, obwohl Er nicht bewusst lächelte. Und in diesem Lächeln lagen Tränen, nicht der Sorge, sondern der Freude, etwas in Liebe weiterzuschicken. Sein ganzer Anblick und was Seine Gestalt ausdrückte, war so vielfältig voller Kraft und zugleich voller Anmut, um Ihn ganz allein unter diesen anderen auszuzeichnen, die Ihm dort dienten, und Ihn über alle als König zu setzen.

Er stand dort und blickte nicht auf uns, sondern weit in die Ebenen mit einem Blick, dem wir nicht folgen konnten. Und während Er so versunken vor dem Tempel stand, kamen durch seine vielen Tore lange Reihen von Dienern, Männern und Frauen, deren Erhabenheit in der Eleganz ihrer Gesichter und Gestalten deutlich wurde.

Eine Sache bemerkte ich und will sie dir berichten, soweit es mir möglich ist. Jeder von diesen gesegneten Geistern hatte einen klaren und kräftigen Charakter, erkennbar an ihrem Gesichtsausdruck, in ihren Bewegungen und in ihren Aktionen. Keine zwei hatten dieselben Tugenden in gleicher Weise und gleicher Mischung. Alle waren sehr hohe Engel nach Rang und Autorität, aber jeder oder jede waren eine Persönlichkeit, und keine zwei waren gleich. Und Er stand da, und sie auf seinen beiden Seiten und einige auf der niederen Schwelle vor Ihm. Und in Ihm, in Seinem Antlitz und Seiner Gestalt, lagen die Schönheiten und Fähigkeiten und Kräfte von ihnen allen in lieblicher Mischung. In Ihm konnte man jede

Fähigkeit in ihren Unterschieden sehen, doch alle miteinander vermischt. Ja, Er war allein und Seine Einsamkeit erhöhte noch die Majestät Seiner Erscheinung.

Nun, merke dir diese Szene, denn ich will dir morgen mehr davon erzählen, wenn du die Möglichkeit findest, dich mit mir abzugeben. Segen und Ruhm und Schönheit sind dort, wo Er ist, mein lieber Freund und Schüler, wie ich es erlebt habe, nicht einmal oder zweimal, sondern viele Male, seit ich das Erdenleben verlassen habe. Er bringt Segen und lässt ihn bei Seinen Brüdern. Ruhm begleitet Ihn und verbindet Ihn mit dem Thron in den höchsten Bereichen von Gottes Himmel. Schönheit liegt auf Ihm wie eine Lichtrobe.

Und Er ist auch bei dir, so wie Er bei uns ist. Er kommt nicht als Bild, sondern tatsächlich als Person auf den düsteren Erdplaneten und bringt auch dorthin Seinen Segen und Seine Herrlichkeit und Seine Schönheit. Aber auf der Erde können sie nicht wahrgenommen werden, außer von einigen Wenigen, und auch von diesen meist nur teilweise. Er ist unsichtbar wegen der dunklen Wolke von Sünden, die um diese Welt liegt, und wegen des Mangels an Glauben. Doch immer noch ist Er bei dir. Öffne Ihm dein Herz und du sollst, so wie wir, das bekommen, was Er dir bringt.

Samstag, 3. Januar 1914

Eine Weile stand Er lächelnd, schweigend, still und schön zugleich, damit man ihn ansehen konnte. Allmählich kam in der Menge der hellen Gestalten, die ihn umgaben, eine Bewegung auf. Langsam und ohne Hast stiegen sie hoch und bildeten eine Figur, bis dort ein Oval von Licht war, hinter Ihm und auf Seinen beiden Seiten. Die im Hintergrund standen über Seinem Kopf und die vor Ihm standen unter Seinen Füßen. So bildete sich ein Rahmen um Ihn und, als dies fertig war, nahm ihre Helligkeit zu, bis wir kaum noch die einzelnen Gestalten unterscheiden konnten. Sie schienen als goldener Ring um Ihn, aber Er war noch strahlender als alle anderen, die jetzt ruhig um ihn standen und leuchteten. Nur vor Seinen Füßen unten zeigte der Lichtkranz eine Öffnung, so dass das

Oval nicht ganz vollständig war.

Dann bewegte Er sich. Er streckte Seine linke Hand in einem Segen zu uns herüber. Mit seiner rechten Hand neigte Er einen Kelch zu uns hin, und aus seinem Inneren kam ein zarter Strom vielfarbigen Lichtes, das auf den Felsen unter ihm floss und dann den Berghang herunter bis zur Ebene. Und während es floss, nahm sein Volumen zu, bis es uns über die Ebene erreichte und sich weiterhin vermehrte. Ein breiter Fluss aus Licht kam zu uns, und in ihm waren Farben in all ihren Schattierungen zu sehen, von tiefem Purpur bis zu blassem Lila, von tiefem Rot zu schwachem Rosa, von Orange-Braun zu Gold. All diese Farben vermischten sich hier und dort in Ströme von Grün oder anderen vermischten Farbtönen.

So kamen diese Farben zu uns und flossen zwischen uns, während wir dort standen und uns über das Ereignis und seine Schönheit erfreuten. Jetzt schwebten die Farben weiter, bis sie die ganze Fläche bedeckt hatten, auf der die ungeheure Menge stand. Aber sie standen nicht in dem flüssigen See, denn er stieg nicht über ihre Füße, sondern die Farben formten einen See und die Wesen standen darüber. Das Auge konnte nicht hindurchblicken, um das Grasland zu sehen, auf dem der See wie auf einem Untergrund ruhte. Der See schien sehr tief unter uns zu liegen, wie flüssiges Glas, regenbogenfarbig, und wir alle standen auf diesem See wie auf einem festen Grund. Doch es war alles in Bewegung, hier und dort in kleinen Wellen, und hier und dort in Flüschen von roter oder blauer oder anderer Farbe, die unter unseren Füßen flossen, sehr merkwürdig und sehr hübsch anzusehen.

Aber nach einiger Zeit bemerkte man, dass dieser farbige Strom nicht alle in gleicher Weise berührte. Da war einer, und ein anderer in der Nähe, und dies wiederholte sich durch die ganze Menge, die sich eines Wandels bewusst wurden, und dies machte sie stumm und führte sie in eine sehr tiefe Meditation. Diese Veränderung wurde ihren nächsten Nachbarn deutlich. Denn dies war es, was sie erblickten: Ein Lichtfluss lief in gelbgoldener Farbe um ihn und benetzte erst seine Füße, umfasste dann aufsteigend wie eine Säule flüssigen Glases seine Knie, voller Glanz, und dann stieg er weiter

hoch, bis um ihn eine Säule von Licht stand, und er war inmitten der goldenen Strahlung. Dann erschienen auf seinem Kopf, statt einem Juwel oder einem Kranz oder was er auch trug, elf Sterne. Diese waren auch aus Gold, aber von einer Leuchtkraft, die größer war als der Strom, als wäre er in die elf Edelsteinsterne konzentriert worden, um den Ausgewählten zu krönen. Auf jedem der so Ausgewählten umfasste dieses Band von Sternen den Kopf nahe der Stirn und auf beiden Seiten bis hinter die Ohren. Dort blieb es liegen und leuchtete und machte den Träger schöner, denn das Licht schien in seine Haltung und in seinen ganzen Körper einzufließen, und hob ihn hoch über seine Mitwesen.

Dann neigte der Menschensohn den Kelch zurück, und der Strom hörte auf zu fließen. Und der Felsen wurde wieder sichtbar, wo er zuvor durch den Lichtfluss verdeckt war. Jetzt wurde auch das Grasland unter der Menge wieder sichtbar, und schließlich war der Farbensee weggeflossen und wir standen auf der Ebene wie zuvor.

Nur diejenigen, die eingehüllt worden waren, waren jetzt zwar wieder frei, aber sie hatten sich verändert, und würden nie mehr so sein, wie sie jemals gewesen waren. Ihre Haltung war ätherischer geworden, ihre Körper auch, und ihre Roben waren heller als die ihrer Mitwesen und hatten eine andere Farbe angenommen. Auch die elf Sterne waren geblieben, die sie mit ihrem Licht krönten. Nur die Säule aus Strahlen hüllte sie nicht mehr ein.

Jetzt kam ein anderer Mann aus dem Tempel des Heiligen Berges hervor, und rief mit einer sehr starken Stimme großer Lieblichkeit, dass diejenigen, die die Sterne trugen, aus der Menge hervorkommen und sich vor den Berg des Segens stellen sollten. So traten sie vor, und ich war unter ihnen – denn ich war einer von denen, die so gerufen wurden – und wir standen vor dem Fuß des Berges und vor Ihm, der hoch oben vor dem Tempel stand.

Während wir hier standen, sprach Er uns in dieser Weise an: „Ihr habt Gutes geleistet, meine sehr geliebten Kinder, in welcher Aufgabe es auch war, die euch übertragen worden ist. Nicht vollkommen habt ihr dem Vater und Mir gedient, aber ihr habt eure Arbeit so gut ihr es gekonnt geleistet. Ich bitte euch um nicht mehr,

als in dieser Weise in der höheren Sphäre des Dienstes weiterzumachen, in die Ich euch jetzt rufen werde. Kommt deshalb hoch zu Mir, Meine Geliebten, und Ich will euch den Weg in diese höhere Ebene zeigen, wo eure Häuser schon bereitet sind und euch erwarten, und wo viele Freunde euch willkommen heißen werden. Kommt hoch zu Mir.“

Dann sahen wir vor uns eine breite Treppe aufsteigen, deren Basis auf der Ebene vor uns lag und das Ende zu Seinen Füßen weit oben auf dem Berggipfel. So gingen wir alle diese lange Treppe hinauf, und wir waren viele Tausende. Doch als wir etwas über der Ebene waren und ich mich umdrehte, um in liebendem Abschied der Gruppe meiner Kameraden zuzuwinken, die uns unter der Menge von unten nachsahen, schien es, dass es nicht weniger geworden waren als zu dem Treffen gekommen waren. So groß war diese Versammlung.

Als wir alle auf der Plattform vor dem Tempel angekommen waren, sprach Er denen, die auf der Ebene zurückgeblieben waren, aufmunternde Segensworte zu. Wenn jemand bekümmert war, dass er nicht auch mit uns gerufen worden war, blieb jetzt keine Spur davon auf seinem Antlitz. In der Anwesenheit ihres Erlösers und Königs konnte niemand traurig sein, sondern sich nur an Seiner großen Liebe und dem Segen seiner Anwesenheit freuen.

Dann stiegen Engel von dem Platz, wo wir standen, hinunter und stellten sich auf die Treppe, von der obersten Stufe bis etwa zur Hälfte hinunter. Als sie sich fertig aufgestellt hatten, erhoben sie einen Dank- und Lobgesang und priesen Gott in den hohen Himmeln Seiner Herrlichkeit. Auf der Ebene antwortete die Menge mit Gesang. So sangen sie abwechselnd, bis sie zu einem Ende kamen.

Die Chorsänger stiegen wieder hoch, und kamen zu uns zurück. Die Treppe war nun verschwunden – wie das geschah, weiß ich nicht. Sie war nicht mehr zu sehen. Christus hob Seine Hand und segnete sie, die mit gebeugten Köpfen unten in Stille verharrten. Dann wandte Er sich und ging in den Tempel, und wir folgten ihm.

ZABDIELS ABSCHIED

Und jetzt zu dir, mein Freund, Bruder und Schüler. Ich verabschiede mich nicht, um dich jetzt zu verlassen, denn ich werde weiterhin immer bei dir sein, um dir zu helfen, dir zuzuhören und dir zu antworten. Rechne immer mit meiner Nähe, obwohl meine eigene Heimat weit entfernt liegt, so wie die Menschen „weit“ und „nah“ verstehen, doch ich bin in einer gewissen Weise immer in deiner Nähe, mit dir in Kontakt, bei dem, was du denkst, bei dem, was du dir vornimmst, und bei dem, was du tust. Darüber muss ich von Zeit zu Zeit Rechenschaft abgeben. Deshalb war ich dir ein Freund und Helfer. Erwinnere auch du mich daran, damit ich, wenn ich selbst zur Rechenschaft gezogen werde, Freude an dir habe, und wenn du treu bleibst, wirst auch du Freude an dir selbst haben. Erwinnere dich an die Engel der sieben Gemeinden, und gehe gut mit mir um, mein Schüler. Erwinnere dich außerdem, dass eines Tages auch du, wie ich jetzt, einen Schüler haben wirst, um ihn zu betreuen, zu führen, auf ihn aufpassen und ihm helfen und über seine Lebensführung Rechenschaft abgeben musst.

Und jetzt mein Segen für dich. Es kann sein, dass ich die Möglichkeit und die Erlaubnis habe, wieder mit dir zu sprechen, wie ich es in diesen Botschaften getan habe. Es kann in dieser Weise sein oder auch auf einfacherem Wege in den hiesigen Sphären. Ich kann es nicht sagen. Viel hängt in dieser Sache von dir ab. Aber was auch geschieht, sei stark und geduldig und in frischer Einfachheit, in Demut und im Gebet.

Gott segne dich, mein lieber Schüler. Ich möchte von mir aus unseren Unterricht nicht beenden, aber es muss sein.

Denke daran, ich bin im Namen des Herrn und in Seinem Dienst immer in deiner Nähe. Amen.

ZABDIEL.

Veröffentlichungen von Reverend G. Vale Owen

Von den Veröffentlichungen von Reverend G. Vale Owen sind derzeit die folgenden Bände in englischer Sprache erhältlich:

The Life beyond the Veil

Vol. I: The Lowlands of Heaven (1920, 165 S.)

Vol II: The Highlands of Heaven (1920, 175 S.)

Vol. III: The Ministry of Heaven (1921, 198 S.)

Vol IV: The Battalions of Heaven (1921, 155 S.)

Vol. V: The Outlands of Heaven (1923, 208 S.)

Paul and Albert (1924, 73 S.)

The Kingdom of God, and the Power,
and the, Glory (1924, 149 S.)

Weiterhin gibt es eine Owen-Biografie:

When the Angel says write.

The story of the Rev. G. Vale

Owen by D.A. Owen (1989, 91 S.)

Alle diese Bücher sind erhältlich über:

The Greater World Spiritual Centre

3-5 Conway Sreet, London W1T 6BJ

Tel. 0044 207 436 7555

www.greaterworld.com

E-Mail: greaterworld@btconnect.com

Publikationen der Geistchristlichen Gemeinschaft (GCG)

Bücher

Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2010, 623 S., ISBN 978-3-87707-783-2

Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2005, 189 S. ISBN 3-87707-665-3.

Livingston, Marjorie: Himmlische Reise. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2008, 299 S. ISBN 978-3.87707-734-6

Owen, Rev. G. Vale: Jenseits des Erdschleiers. Band I: Die Tieflande des Himmels. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2009, 175 S., ISBN 978-3-87707-770-2

Bilderbücher

Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. Zürich (Editions à la Carte) 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6.

Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. Zürich (Editions à la Carte) 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4.

Lene, Eva Schiffer (Text), Elisabeth Heuberger (Illustrationen): Ayo kommt in eine neue Welt. Schöffland (Raffael), 40 S., ISBN 978-3-907974-58-2.

Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Drei listige Gnomen. Zürich (Ifolor) 2011, 36 S.

MEDIUM

Antworten auf das Woher und Wohin des Menschen aus geistchristlicher Sicht. Zeitschrift für Geistchristentum (Hefte zwischen 24 und 42 Seiten), erscheint vierteljährlich; inzwischen 70 Hefte.

Bestelladressen für diese Publikationen

Internet: www.gcg.ch

Post:	Schweiz	GCG	Postfach	CH-8022 Zürich
	Deutschland:	GCG	Postfach 53 03 53	D-22533 Hamburg